

On The Road Again

Mit einem leisen, erleichterten Seufzer registriert Lu, dass es Przyjacieli Stone gut geht. Auch Alriks Stimme kann er vernehmen. Allerdings stellt sich ihm die Frage, wie er den großen Krieger auf sich aufmerksam machen kann, ohne sich gleichzeitig auch den übrigen Menschen zu erkennen zu geben. Rufen vielleicht? Zu auffällig. Oder sollte er die Figurine auf das Segeltuch legen? Nein! Nachher klaute sie noch jemand! Ganz vorsichtig lupft er das Segeltuch ein wenig an und blickt suchend Richtung Deck. In dieses Gewusel kann er sich nicht trauen. Nachdenklich spielt er mit seinem Anhänger, bis ihm endlich eine Idee kommt. Er streift sein Amulett langsam ab und schiebt es dann vorsichtig ein kleines Stückchen aus dem Versteck heraus. Die stabile Kette behält er fest im Griff. Dann formt er einen kleinen Rauchkringel und lässt diesen aufsteigen. Vielleicht würde dies ja ausreichen...

Am liebsten hätte Lurekar jetzt drei Augenpaare. Eines, um die Situation im Hafen weiter zu beobachten. Eines, um die Kapitänskajüte genauer zu untersuchen. Und eines, um durch den Spalt der nur angelehnten Tür zu verfolgen, was an Deck geschieht. Patarivals Kompliment hat der Musiker lediglich mit einem freundlichen Lächeln quittiert. *Immerhin ...*, denkt er bei sich, *der Kerl mag seine Aussetzer haben, aber er ist kultivierter als so manch anderer hier. Beim Geschrei dieser Trottel am Hafen könnte man glatt glauben, die Elfen hätten ihnen die Frauen ausgespannt.* Erneut wirft er einen Blick durch das Fenster zum Pier, wo irgendjemand auf die Menschen einredet. An sich wäre es wichtig, die Lage im Auge zu behalten, damit es keine bösen Überraschungen gibt und rechtzeitig Gegenmaßnahmen ergriffen werden können, sollte die Stimmung wieder umschlagen. Doch die Regale und Schränke in der Kapitänskajüte ziehen die Aufmerksamkeit des Schwarzgekleideten ebenso auf sich. Draußen scheinen alle abgelenkt zu sein, die Gelegenheit wäre also günstig, rasch ein wenig in den Büchern, Karten und sonstigen Gegenständen zu stöbern. Allerdings dringen von Deck Gesprächsfetzen herein, und es sind eine ganze Menge Neuankömmlinge an Bord. Vorsichtig späht Lurekar durch den Türspalt. Die meisten Leute wirken recht normal, aber diese eine junge Frau mit dem goldblonden Haar macht einen außergewöhnlichen Eindruck. Ihre Kleidung ist anders geschnitten als in Rechem offenbar üblich, und es zeugt von Selbstbewusstsein, wie sie ihre Sachen an Bord ausbreitet ... interessant. *Zu dumm, dass ich die Kajüte jetzt nicht verlassen kann.*, ärgert der grauhäutige Mann sich, *In dieser Situation wäre es jedoch zweifellos abträglich, wenn die Menschen das Mal der Dämonin zu Gesicht bekämen.* Neugierig sieht er mit an, wie sich Patarival zu Big Claw und Chumana gesellt. Eine Elfenprinzessin und die hübsche Fremde anscheinend hat der Kerl auch Geschmack, was Frauen angeht. *Von der Blondin solltest du allerdings die Finger lassen.*, rät ihm Lurekar in Gedanken mit einem süffisanten Grinsen, *Die würdest du dir sonst mit Sicherheit verbrennen.*

Auf diesen Augenblick hat das Wesen auf dem Schrank in der Kapitänskajüte gewartet. Vorsichtig richtet sie sich auf um kurz darauf auf der abgelegenen Seite des Schrankes leise herunter zu gleiten. Lurekar immer im Auge behaltend schleicht sie sich langsam zum Bullauge. Unter dem Bullauge angekommen breitet sie ihre Flügel aus und landet nach wenigen Flügelschlägen kniend im glaslosen Bullauge.

Sie schaut noch einmal zurück zu Lurekar, springt dann aus dem Fenster und will schon davonfliegen, als sie die große Menschenmasse sieht und vor Schreck ins Wasser fällt. Als gelber Leuchtpunkt sieht man sie nun tauchen.

Noch immer nach Lu suchend läuft Stone über das Deck als er etwas sieht das ihm seltsam vorkommt. Einer der Elfen läuft mit einem Eimer Wasser auf eine Segeltuchplane zu.

Und über dieser Plane windet sich langsam ein Rauchkringel nach oben.

Verdammt, da ist Lu schießt es Stone durch den Kopf und er läuft so schnell es geht los.

Da er den Elf nicht rechtzeitig erreichen kann ruft er diesen an, "nein, nein da ist kein Feuer. Haltet ein."

Der Elf stoppt ab als er den Mensch gestikulierend und rufend auf sich zugelaufen kommen sieht, er versteht zwar die Sprache der Menschen, aber er versteht nicht warum da kein Feuer sein sollte.

On The Road Again

Schließlich hat er doch selbst den Rauch aufsteigen sehen. Und einige seiner Kameraden wohl auch, denn er ist nicht der einzige der mit einem Wassereimer zur Hilfe kommt.

Das kurze zögern des Elfen hat Stone soviel Zeit verschafft das er die Segelplane erreicht. So rasch es geht zieht er diese auseinander, dabei bemerkt er Lus Amulett. "Seht, hier ist kein Feuer" und tatsächlich. Die Plane liegt unversehrt vor den Elfen die mittlerweile den Brandherd erreicht haben. Auch weiterer Rauch steigt nicht mehr auf.

Als die Elfen sich ungläubig anschauen klärt Stone die Sache auf, "es ist Lufilados der Drache. Um größere Aufregungen bei den Menschen zu vermeiden haben ..." Stone zögert, und spricht dann weiter, "hat der großzügige und ehrenwerte Drache Serpentinaflieger beschlossen sich nicht zu zeigen. Der Rauchkringel war nur ein Zeichen an seine Freunde, damit sie wissen wo er ist. Ihr wollt doch keinen Feuerdrachen mit Wasser begießen?"

Die Elfen schauen sich untereinander an, die wenigen die der menschlichen Sprache nicht mächtig sind werden von ihren Kameraden informiert was der Mensch gesagt hat.

Nachdem sich die gründlichen Elfen noch einmal davon überzeugt haben dass es kein Feuer gibt gehen sie an ihre Posten zurück.

Nur der Elf, der als erstes angekommen war, bleibt noch kurz stehen und schaut Stone an. Obwohl die Mine des Elf keine Regung zeigt, und auch seine Stimme ruhig und sachlich ist, hat Stone das Gefühl das der Elf belustigt ist. Sich kurz verneigend sagt der Elf zu Stone "So richtet doch bitte dem ehrenwerten und großzügigen Drachen Lufilados Serpentinaflieger aus das der Gedanke an Bord eines Schiffes Rauchzeichen zu verwenden zu nassen Füßen führen kann."

Dabei verfolgt der Elf das Amulett, das langsam hinter Stone verschwindet, mit seinen Augen. Dann wendet der Elf sich ab und geht.

Stone atmet schwer aus und ruft dem Elf hinterher "Das werde ich, und entschuldigt die Störung." Sich auf die Plane setzend fängt Stone an zu grinsen, "Lu", sagt er ins leere, "mit Dir wird es nicht langweilig"

Von alledem bemerkt Patarival nichts. "Ihr müsst meine Neugier verzeihen", sagt er zu Chumana, "aber ich bin... Gelehrter – könnte man sagen – und so könnt Ihr Euch sicher vorstellen, dass Euer Volk mich sehr interessiert", er blickt Big Claw an, "genau so, wie das Eure." Er blickt sich auf dem Deck um. Eine bunte Gruppe hat sich hier versammelt – von der Elfencrew und den Stadtbewohnern mal abgesehen.

Irgendwie fühlt sich Patarival unter ihnen nicht Fehl am Platze – wie er sich sonst immer gefühlt hat. "Im Moment scheint nicht der passende Zeitpunkt zu sein, aber ich hoffe doch, dass ich in naher Zukunft Gelegenheit haben werde, mehr über Euer interessantes Volk zu erfahren. – Aber wo Ihr gerade Alrik erwähnt: Wenn ich das richtig verstanden habe, schulde ich ihm mein Leben. Es ist an der Zeit, dass ich mich bei ihm bedanke." Patarival verneigt sich, "Hoheit, meine Dame", und geht auf den Mann zu, der von anderen bereits mit Alrik angesprochen wurde.

Freundlich lächelnd streckt Patarival ihm die Hand entgegen und sagt: "Seid begrüßt, edler Alrik. Ich bin Patarival und stehe tief in Eurer Schuld, denn Euch habe ich wohl mein Leben zu verdanken."

E–ei–ein D–Drache?, stottert eine der geretteten Stadtwachen und malt sich ein gewaltiges, Furcht erregendes Ungetüm aus, das im Frachtraum des Elfenschiffes sitzen und durch die Planken schnauben mag. Offenbar hat der Mann das Gespräch zwischen Stone und den Elfen mit angehört. Jetzt starrt er den Hüter mit großen Augen ungläubig an. S–so–soll das e–etwa ein Sch–Scherz nach Elfenart sein?

Nachdem Lu beim Auseinanderziehen der Plane unsanft aus seinem Versteck gerollt worden war, versteckte er sich hinter Przyjaciels breitem Rücken, um diesen ekligen Wassertassen zu entgehen. Sein zunächst entschuldigendes und dann befreites Grinsen kann der Krieger allerdings nicht sehen, da der kleine Drache vor lauter Angst vor den Menschen, dem Wasser und nicht zuletzt der Sorge aufzufallen schon wieder vollständig unsichtbar geworden ist. Immerhin legt er seinem Freund die Pfote aufs Knie und flüstert leise: "Danke, Przyjaciel! Die wollten mich wegen einem einzigen, winzigen Rauchkringelchen doch wirklich auslöschen!?! Mit – brrrr – WASSER übergießen??? Das soll Kultur sein??? Ich habe doch versprochen, hier kein Feuer zu machen ... nur

On The Road Again

ein winziger Rauchkringel! Die großen Ungeflügelten sind eigenartige Geschöpfe ..."Die Probleme einer Schiffsbesatzung mit Feuer leuchten einem Drachengehirn natürlich überhaupt nicht ein. Dennoch beschließt der kleine Drache, sich demnächst mit Feuer und auch Rauch noch weiter zurück zu halten. Am besten wäre es wohl, er löste sich gleich ganz auf."Die Rettung der Ungeflügelten, das hast Du richtig gut gemacht", lobt er dann seinen Freund. "Ich hätte mich niemals getraut, in das nasse Element zu springen ..."

Dann stockt er kurz: "Oh, nein, hast Du das gehört? Ich sollte mich wirklich besser in Nichts auflösen!"

Big Claw lässt ihre Blicke über das Schiffsdeck gleiten. Erstaunt sieht sie Stone über das Deck rennen. Sein Ziel ist schnell ausgemacht. Ein kleiner Rauchkringel und Elfen mit Wassereimern, die darauf zueilen. Lu Ser, blitzschnell schießt ihr der Gedanke durch den Kopf. Bestimmt hat Lu Angst, sich in dieser Situation auch noch zu zeigen und gibt sich so für seine Gefährten zu erkennen. Zum Glück kommt Stone noch rechtzeitig und kann eine Dusche Lu Sers verhindern. Dafür hat das einer der geretteten Stadtwachen mitbekommen. Schnell stellt sie sich neben Stone und setzt ein strahlendes Lächeln auf. Guter Mann, natürlich ist hier kein Drache an Bord. Der Herr hier meinte die Dinge, die sich unter der Plane befinden. Ich habe dort ein paar Kisten mit Drachenskulpturen gelagert. Alle handbemalt. Und es wäre doch schade, wenn sich die Farbe ablösen würde. Der Herr ist übrigens mein Gepäckverwalter." Als sie Lu bemerkt, wenn auch unsichtbar, stellt sie sich noch dichter an Stone.

Da die Stadtwache nun auch noch eine Stimme aus dem nichts hat kommen hören, sieht Stone keinen Sinn darin das offensichtliche zu leugnen.

Als er den Wächter anblickt erkennt er diesen. Jetzt schaut der Wächter Big Claw böse an "Elfenlügen, nichts als Elfenlügen. Ich habe doch die raue Stimme des Drachens selbst gehört" Jetzt mischt sich Stone ein "ja ein Drache ..." als der Mann in Panik davon rennen will hält Stone ihn fest. "Ein Drache, aber Dir droht keine Gefahr."

Stone schaut dem Wächter in die Augen. "Habe ich nicht vorhin Dein Leben gerettet? Vertraue mir, ich bitte Dich darum. Deine angst ist es warum Lufilados Serpentinaenflieger sich verstecken muss." Jetzt schaut der Mann skeptisch, ein Drache der sich verstecken muss?

Stone nickt bekräftigend, "Der Drache ist ein freundliches und tapferes Wesen. Aber lieber versteckt er sich als das er einem Menschen schaden zufügen würde. Und wir haben angst dass ihr ihn angreifen werdet nur weil er ein Drache ist."

Stone blickt sich um, noch ist kein anderer auf die Szene aufmerksam geworden.

Er überlegt fieberhaft, dann "Du kannst ihn kennen lernen wenn Du willst. Du bleibst hier, wo alle Dich sehen können und Lu wird sich dort hinter den Kisten zeigen. Dann kannst Du selbst beurteilen ob hier ein Monster an Bord ist. Ich bitte Dich nur um Dein stillschweigen Bitte."

Zunächst hatte sich Lu über Big Claws geschickte Ausrede gefreut, aber der Ungeflügelte muss ihn gehört haben, obwohl er doch versucht hatte, leise zu flüstern. Bei Przyjacieli Stones Vorschlag bleibt ihm jedoch das Herz fast stehen. Er soll sich hier an Bord zeigen? Vor all den aufgeregten Menschen? – Ganz abgesehen von dem Problem, dass er sich dazu zunächst einmal so entspannen müsste, dass er überhaupt wieder sichtbar wird. Gebannt wartet er auf einen Antwort des Mannes.

Kopfschüttelnd schaut Chumana Patarival nach. Mit seiner Naivität und seiner Neugier wird er sich schnellstmöglich wieder in Schwierigkeiten bringen. Und was sie betrifft, sie hat schon viel zu viel preisgegeben. Das gibt garantiert wieder Ärger mit Una. Nachdenklich schaut sie zu, wie Patarival sich bei Alrik bedankt. Fehlt nur noch, dass er jetzt von seiner Begegnung mit den Wachen erzählt. Ein heftiger Windstoß lenkt ihre Aufmerksamkeit auf die Kleider, die an der Reling trocknen. Vielleicht doch kein so guter Platz, die leichte Bluse hätte es fast ins Meer geweht. Schnell steht sie auf und sammelt die Sachen, bis auf den schweren Wollumhang, wieder ein. Dabei beobachtet sie interessiert, was am Ufer vor sich geht. Am Kai scheint sich die Lage langsam zu beruhigen. Als sie sich abwenden will, um einen geeigneteren Ort zum Trocknen der Sachen zu suchen, fällt ihr Blick auf einen glitzernden Punkt im Hafenbecken. Erst glaubt sie, dass sich die Sonne im Wasser spiegelt,

On The Road Again

aber das Glitzern ist nicht auf, sondern unter der Wasseroberfläche. Neugierig beugt sie sich über die Reling, um besser sehen zu können. Der glitzernde Punkt dürfte etwa so groß sein wie eine Hand. Schwach meint sie die Umrisse einer Puppe ausmachen zu können. Aber genau lässt sich das im trüben Wasser nicht ausmachen. Big Claw, Hilfe suchend wendet sie sich nach der Elfe um. Aber die sitzt nicht mehr an ihrem Platz. Beunruhigt schaut sie wieder zu dem immer tiefer sinkenden Schimmer im Wasser. Irgendwas sagt ihr, dass es sich dabei nicht einfach um wertlosen Plunder handelt. Merkwürdig, hat sich das Ding nicht gerade bewegt? Ja, sie ist sich ziemlich sicher. Was immer da im Wasser treibt, ist lebendig. Aber so, wie es sich bewegt, ist es garantiert kein Fisch. Sekundenlang kämpft Chumana mit sich, während sie den Blick über das Deck schweifen lässt. Einerseits ist ihr das Wesen, was immer es ist, ziemlich egal. Wenn es in der Klemme stecken sollte, muss es selber sehen, wie es wieder da rauskommt. Andererseits kann sie sich noch sehr gut daran erinnern, wie grauenvoll das Gefühl war, in dem kalten Wasser zu ertrinken. Und die Gruppe schien Hilfsbereitschaft zu schätzen. Vielleicht kann sie sich ihr Vertrauen durch eine helfende Tat erschleichen. Nur wer kann ihr helfen, dieses Geschöpf aus den Fluten zu holen? Alrik ist viel zu erschöpft, Patarival scheint ihr zu schwächig und Big Claw und Stone scheinen Dringenderes zu tun zu haben. Die Elfen werden wohl kaum was tun, ohne Befehl des Kapitäns. Der dürfte allerdings mit anderen Dingen beschäftigt sein. Da fällt ihr Blick auf Glance. Ja genau, der Halbelf kann bestimmt was machen. Er hat bessere Augen als ich und scheint einigen Einfluss an Bord gewonnen zu haben. Noch während sie das denkt, geht sie hinüber und legt Glance die Hand auf den Arm, um seine Aufmerksamkeit zu erringen. Verzeiht, wenn ich Euch störe, aber dort im Wasser treibt etwas und mir scheint, es könnte ratsam sein, wenn Ihr es Euch einmal anschaut. Meine Augen sind leider nicht so gut wie die von Euch.

"Woher wollt ihr das beurteilen?" fragt Glance etwas irritiert, weil die Frau ihn von seinen Gedanken ablenkt – erst das Gespräch mit Hoksian, die angespannte Situation am Kai und jetzt die Unruhe an Bord, deren Ursache er noch nicht richtig erfasst hat. Aber der Blick der Frau ist irgendwie drängend, und so schaut er über Bord an die Stelle, die sie ihm bezeichnet. Ohne Zweifel ist da ein Licht IM Wasser, das tiefer zu sinken scheint. Die unruhige Wasseroberfläche macht es schwer irgendwelche Einzelheiten zu erkennen, aber einen kurzen Moment hat er den Eindruck einer Gestalt – entweder sehr klein, oder sehr tief, nein, so tief ist das Hafenbecken denn doch nicht. "Ein Feenwesen?" entfährt es ihm verblüfft. Er schaut auf die Frau – es ist die Frau, die Alrik gerettet hatte – sie ist nur leicht bekleidet, während er seine Kettenrüstung und das Artefakt trägt. "Könntet ihr...", aber dann unterbricht er sich – vor einigen Minuten war sie noch ohnmächtig. Hilfe suchend schaut er sich um.

Na, ich weiß nicht ..., antwortet der Wachmann Stone zögernd. Die Bekommenheit, die er beim Gedanken an das Feuer speiende Untier zunächst verspürt hat, klingt ein wenig ab, da sich an Bord weiter nichts Ungewöhnliches zu ereignen scheint. Aber wie soll so ein Monster hinter die Kisten passen ... ohne, dass es jeder hier sieht? Versucht dieser Krieger, der ihm vorhin geholfen hat, ihn jetzt etwa auf den Arm zu nehmen? Unwillkürlich denkt der Mann an Elfen, die gerade unter Deck vor ihren Glaskugeln sitzen und sich köstlich über seine erschrockene Reaktion amüsieren. Vorsichtig sieht er sich um. Zumindest hier an Deck scheint ihn niemand anzustarren. Doch diese offensichtliche Lüge der Elfin neben dem Krieger, dessen widersinniges Angebot, ihm hinter den Kisten den Drachen zu zeigen das Ganze kann eigentlich nur ein derber Scherz sein. Heißt es nicht immer, dass das Elfen- und Feenvolk gerne Streiche spielt? Unsicher lächelt der Wachmann. Vielleicht wäre es das Diplomatischste, sich auf den merkwürdigen Elfenhumor einzulassen und abzuwarten, was sie vorhaben? Also schön, erklärt er nach einer kleinen Pause in verschwiegenem Ton und nickt, dann zeigt ihn mir mal, diesen Drachen.

Erleichtert das der Mann nicht gleich wegläuft nickt Stone ihm zu, "ja, und ihr versprecht mir das ihr das was ihr sehen werdet nicht weitersagt."

Stone, der durch die Berührung genau weiß wo Lu ist wendet sich an seinen Freund, "Lu, ich weiß, dass Du Dich nicht zeigen willst, aber wir müssen dem Mann hier zeigen, dass hier kein Monster lauert. Und da ich denke das dies hier seine Heimat ist hat er vielleicht sogar ein recht darauf. Bitte gehe hinter diese Kisten dort, da kann Dich niemand außer uns sehen und zeige diesem Wächter hier

On The Road Again

das Lufilados Serpentinenvlieger niemand ist den man fürchten muss."

Stone tritt einen Schritt zur Seite, um Lu platz zu machen, gleichzeitig kommt er so näher an den Wächter heran, "bleibt ruhig, und zeigt Respekt. Ein Drache ist kein Tier, sondern ein Wesen das so intelligent ist wie jeder andere. Ihr habt ihn sprechen hören, das allein sollte euch schon genug Stoff für lange Geschichten an einem Feuer bieten. Nun bekommt ihr sogar die Ehre einen Drachen zu sehen."

Genug geschwafelt! unterbricht der Rotbärtige unten auf dem Kai inzwischen aufbrausend die stumme Einigung zwischen Dranner und dem jungen Gyldenstern. Zu lange schon hatte er sich nur mühsam zurückgehalten, doch nun ist seine Beherrschung restlos aufgebraucht.

Schöne Worte, Mann! faucht er den Feldwebel an. Die Menge hält kollektiv den Atem an. Hatte der Rotbärtige da tatsächlich eben *Feldwebel Dranner* Mann genannt?! Sicher würde dieser dem Ungezügelter gleich eine Lektion verpassen!

Wie erklärst du dir das da, he? Anklagend weist der vor Zorn schäumende Mann auf das Elfenschiff. Die Blicke der Menge richten sich auf das Schiff. In den letzten Minuten hatte sich ihre Aufmerksamkeit auf Dranner und die unmittelbaren Ereignisse am Kai gerichtet. Das Schiff mitsamt seiner elfischen Besatzung war darüber fast schon in Vergessenheit geraten. Die Elfen haben unsere Leute als Sklaven auf ihr Schiff verschleppt! schreit der Rotbärtige aufgebracht. Der in ihm brodelnde Zorn verzerrt den Klang seiner Stimme fast zur Unkenntlichkeit. Um sie zu missbrauchen und irgendwelche *Dinge* mit ihnen anzustellen! Interessanter Hinweis! kommentiert Dranner gelassen, ohne sich von der Entgleisung des Rotbärtigen in irgendeiner Weise berührt zu zeigen. Die Umstehenden wenden sich wieder ihm zu.

Für mich siehts ganz so aus, als hättet *ihr* in eurem Überschwang ein paar aufrechte Rechemer Bürger ins Wasser gestoßen und *die Elfen* hätten den Unglücklichen herausgeholfen, um das Schlimmste zu verhindern. Sieht für mich nicht nach Versklavung aus."

Die Art, wie Dranner die Worte betont, lässt nur eine Auslegung der Schuldfrage zu. Und erneut dämmert es den Zuhörern, dass es nicht die Elfen sind, gegen die sich die unausgesprochene Anklage richtet.

"Und ich will hier daran erinnern, dass es sich um das Wasser des *Hafenbeckens* handelt." fährt Dranner fort. "Hoffentlich hat keiner eurer Freunde zuviel... *Wasser* oder Schlimmeres schlucken müssen! Ihr alle wisst, dass manchmal kleine und undefinierbare Häufchen im Wasser schwimmen, von denen ich gar nicht wissen will, was sie sind! Ein Grinsen zeigt sich auf vielen Gesichtern. Ja, das Wasser des Hafenbeckens gilt alles andere als sauber. Immerhin landete der größte Teil des Unrats hier, und die unterirdischen Gänge der Kanalisation enden letztendlich alle im Hafenbecken. Nun, wahrscheinlich habt ihr euch nichts weiter dabei gedacht, als ihr sie zu ihrem Bade aufgefordert habt. Aber aus mir unerklärlichen Gründen hatte irgendwie keiner von euch Interesse, den Bedauernswerten zu helfen. Tja, wie es scheint, könnt ihr ausgerechnet von jenen lernen, die ihr verdammt! Der Feldwebel wirft einen langen Blick auf das Schiff der Elfen und nickt einem der an Deck Stehenden kurz zu, darauf bedacht, dass der Mob die Geste mitbekommt. Dann wendet er sich wieder den Umstehenden zu. Was ist bloß los mit euch, Leute? fragt er in anklagendem Tonfall und schaut den Leuten direkt in die Augen. Das Grinsen ist von den Gesichtern der Umstehenden verschwunden und betretenes Schweigen herrscht. Erneut kommt eine leichte Bewegung in die Menge, als jeder versucht, den Blicken des Feldwebels zu entgehen und die vorne Stehenden möglichst unauffällig in den Hintergrund drängen. Schande über uns, dass wir tatenlos zuschauen, während unser eigen Fleisch und Blut direkt zu unseren Füßen verzweifelt um sein Leben kämpft!

Die Elfen waren nicht so zimperlich und haben *unsere* Leute aus dem Wasser gefischt, um sie vor dem Ertrinken oder einem noch schlimmeren Unheil zu bewahren! Ich habe ziemlich genau gesehen, dass einige vom Schiff sogar ins Wasser gesprungen sind und falls ich es noch nicht erwähnt haben sollte: Dies ist das *Hafenbecken*, und das Wasser besteht wahrscheinlich *nur zur Hälfte aus Wasser!* Dranners Worte wiegen schwer. Die Elfen zu beschimpfen war eine Sache, selbst wenn sie nicht richtig gewesen sein sollte. Aber die eigenen Leute im Stich zu lassen das war bitter! Und die Schuld wurde gewiss nicht leichter dadurch, dass die Unglückseligen ja immerhin gerettet wurden. Schließlich wurden sie *nicht von ihnen* gerettet sondern ausgerechnet von jenen, die wohl die besten

On The Road Again

Gründe dafür gehabt hätten, ihnen *nicht* zu helfen. Aber sie haben sie nur auf ihr Hexenschiff geholt, um Sklaven aus ihnen zu machen! heult der Rotbärtige in einem letzten verzweifelten Versuch, sich Gehör zu verschaffen.

Ein kurzer Blick auf die Gesichter der Umstehenden genügt Dranner jedoch um zu erkennen, dass der Mob schon längst den Worten des unbelehrbaren Rädelsführers keinen Glauben mehr schenkt.

Unsinn! meint er daher nur. Jeden Moment werden die Elfen den Laufsteg auslegen und die Geretteten an Land lassen! Er redet nun lauter, als nötig wäre.

Hoffentlich verstehen sie auf dem Schiff, was ich sage, und hoffentlich reagieren sie entsprechend! denkt er bei sich. *Gütige Götter! Wenn die Elfen jetzt nicht mitspielen, dann stecke ich ganz schön in der Sch...! Dabei könnte man es ihnen nicht mal verübeln! So ein paar Geiseln gewähren schon eine gewisse Sicherheit.*

Trotz seiner skeptischen Gedanken fährt er laut mit überzeugender Stimme fort: Sie haben erst unseren Freunden die nötigste Hilfe zuteil werden lassen und hatten daher noch keine Gelegenheit, die Planke auszulegen. Aber wenn unsere Leute hier herunterkommen, dann will ich, das wir unser Versäumnis wieder gut machen!

Beschäftige sie, lenke sie ab! Egal ob sinnvoll oder nicht!

Du und du und du! Schnappt euch jeder ein paar Frauen oder Männer und organisiert warme Decken! Ihr beide und noch du und du auch halt, hier geblieben! ihr geht in den *Lustigen Klabautermann* und besorgt heiße Getränke! Und wenn der Wirt fragt, wer euch schickt und bezahlt werden will, dann Nicht nötig. unterbricht ihn eine heisere, verlegene Stimme aus dem Hintergrund. Ich bin hier Ah, Herr Brandwinn, ich hatte Euch gar nicht gesehen! Dann übernehmt ihr diesen Teil. Bitte. Trotz des letzten Wortes kommt die Aufforderung des Feldwebels weniger einer Bitte als vielmehr einer Anweisung gleich, die keinen Widerspruch duldet. Der dicke Wirt des *Lustigen Klabautermanns* nickt bekümmert, gibt den anderen Angesprochenen ein Zeichen und macht sich mit ihnen auf den Weg in die nahe gelegene Hafentaverne. Herr Doktor! fährt Dranner fort, es wäre schön, wenn Ihr Ich verstehe schon. entgegnet der Angesprochene und zögert kurz. Ich gehe nur schnell... äh... meine Tasche holen... Dranner nickt bestätigend, als er sich behutsam am Arm berührt fühlt. Als er sich umwendet, blickt er in das verstörte Gesicht eines jungen Mädchens, kaum älter als sechzehn Sommer, das ihm vage bekannt vorkommt. Verzweifelt sucht er in seinem Gedächtnis nach der Person, der dieses Gesicht gehört.

Ah, äh... du bist die Tochter von Hildebrand, nicht wahr? Brutwind, stimmt's?

Gutlind. korrigiert das Mädchen schüchtern.

Herr Dranner, bitte... mein Vater, er ist auch ins Wasser gefallen! Ich... es... es tut mir so leid! Ich habe nicht, ich meine, ich, ich *wollte* doch nicht... ich will auch helfen! Hildebrand, so erinnert sich Dranner, war einer jener Wächter, denen er vertraute, und den er deswegen zum Hafen beordert hatte. Dass ausgerechnet seine Tochter im Mob mitgelaufen war, mochte sich jetzt als äußerst günstiger Umstand herausstellen falls der Mann gerettet worden war! Die Rüstungen der Stadtwache konnten selbst einen hervorragenden Schwimmer in kürzester Zeit in die Tiefe ziehen.

Keine Sorge, deinem Vater geht es sicher gut! erwidert er und versucht, möglichst optimistisch zu klingen. Die Elfen haben ihn aus dem Wasser gefischt, und sie haben begnadete Heiler und jeden Moment wird er von ihrem Schiff spazieren! Du wirst sehen alles wird gut! *Wenn die Rädelsführer ihre Absicht aufgeben!* denkt er bei sich und wirft dem inmitten einer kleinen Gruppe wütender Unbelehrbarer stehenden Rotbärtigen einen argwöhnischen Blick zu.

Immer noch unschlüssig was er mit den Geretteten tun soll, beobachtet Earendur die Ereignisse am Kai. Dieser Dranner scheint die Menge scheinbarweise zu spalten. Die lauten Rufe sind verstummt, Lücken bilden sich in der geschlossenen Menge. Zwischendurch wendet sich der Sprecher dem Schiff zu und nickt ihm zu. Wenig später erklingt erhobener Stimme, "Unsinn! Jeden Moment werden die Elfen den Laufsteg auslegen und die Geretteten an Land lassen!" zu ihm herüber. "*Mein Stichwort!*" denkt Earendur erleichtert, und bedeutet sofort den Männern am Laufsteg diesen herabzulassen. Er wendet sich an die Geretteten und sagt, "Es steht euch frei zu gehen – Ihr werdet bereits erwartet!" Zwei verschwinden so schnell über den Laufsteg als wäre ein Dämon hinter ihnen her, die Anderen folgen langsamer, einer nach dem Anderen, manche noch eine Verbeugung andeutend zum Abschied,

On The Road Again

einer noch ein halblautes "Danke!" einwerfend. Earendur sieht sich um – nur noch die Frau, die Alrik rettete, und ein Wächter bei dem Krieger Stone sind an Bord. Beide machen im Moment keine Anstalten das Schiff zu verlassen.

Glance hat eine Idee – aber dazu muss er ins Wasser. Ein schneller Schritt zu Big Claw, er drückt ihr das Tilúvemaegsil in die Hand, sagt "Verwahre es für mich!", nimmt eines der Schwimmhölzer auf und springt über Bord. Das Schwimmholz umklammernd taucht er ins Wasser. Der Auftrieb des Holzes gegen sein Gewicht mitsamt seinem Mithrilkettenhemd lässt ihn kurz unter der Wasseroberfläche schweben. Ein kurzes Orientieren – da ist das Leuchten, immer noch sinkend. Er konzentriert sich auf den Punkt und wirkt einen Zauber. Das Element, das ihn umfließt erfüllend, den Leuchtpunkt als Fokus nehmend entzieht, er dem Wasser Luft, so wie er früher der Luft Wasser entzog. Allerdings benötigt dies hier deutlich mehr Kraft. Aber glücklicherweise ist der Bedarf gering. Eine Luftblase entsteht rund um den Leuchtpunkt, dessen Sinken wird langsamer, und schließlich steigt er auf. Wassertretend taucht Glance wieder auf und kurz danach bricht die Luftblase mit einem 'Blubb' durch die Wasseroberfläche. Schnell fasst Glance zu und schnappt das kleine Wesen, das an der Wasseroberfläche treibt mit seiner freien Hand. Ein kurzes Winken zum Schiff, und zwei Seeleute, die ihn springen sahen, ziehen ihn wieder an Bord. Körperlich unversehrt, aber am Ende seiner magischen Kraft, und nass bis auf die Knochen, tritt er wieder zu Big Claw und der fremden Frau.

Die beiden anderen Rädelsführer auf dem Pier haben mit immer größerem Missfallen beobachtet, wie es Feldweibel Dranner gelingt, Yaka und Gyldenstern junior mit Worten in die Ecke zu drängen. Dakin, der Priester, der sich als die graue Eminenz der Gruppe fühlt, bleibt dennoch recht gelassen. Undar verabscheut das mörderische Elfenpack, da ist er sich gewiss, und der weise Gott wird zweifellos alle Schritte unterstützen, die es seiner verdienten Strafe zuführen. Hindernisse auf diesem Weg lassen sich am besten beseitigen, wenn man, anders als dieser Hitzkopf Yaka, seinen Verstand gebraucht, bevor man handelt. Auch Sewrus, der beliebte Mann mit den abstehenden Ohren, sieht eher mitleidig zu dem in ohnmächtiger Wut kochenden Yaka. Dranner hat sich besser geschlagen, aber noch ist die Sache nicht verloren. So schnell hat die Menge bestimmt nicht vergessen, was die Spitzohren mit ihr angestellt haben. Es war nur die teuflische Elfenmusik!, ruft er mit lauter Stimme, bevor sich die von Dranner Fortgeschickten allzu weit entfernt haben, Sie hat uns die Arme und Beine gelähmt. So wollte das niederträchtige Pack erreichen, dass unsere Kameraden ertrinken! Nur deswegen hat es uns mit unzüchtigen Bildern die Sinne verwirrt. Sonst hätte jeder von uns einem ehrbaren Mitbürger selbstverständlich geholfen! Für einen Augenblick hält die Menge inne. In diesen Worten schimmert ein leichter Ausweg aus den Vorwürfen des Feldwebels. Wenn man gekonnt hätte, dann hätte man geholfen ... es war alles nicht die eigene Schuld, sondern die des merkwürdigen Zaubers, der in den Tönen lag. Von einigen Seiten ist leise zustimmendes Gemurmel zu hören. Nein!, entgegnet jedoch entschlossen die Marktfrau in der Menge, selbst überrascht von der eigenen Courage, Mit diesen zarten Bildern wurde uns allenfalls die Blindheit genommen. Ich habe die Liebe gespürt, mit der die Elfen allem in der Natur begegnen, und war davon überwältigt. Dafür schäme ich mich nicht. Und wenn *Ihr* dabei etwas Unzüchtiges entdeckt haben wollt, dann seid *Ihr* ein absonderlicher Mensch! Verstohlen wischen sich manche in der Menge eine Träne aus den Augen, offenbar gerührt von der Erinnerung an die seltsame Musik. Sewrus sieht sich überrascht um. Stehen einige der schlichteren Gemüter etwa immer noch im Bann dieser süßlichen Klänge? Dann könnte es schwierig werden, sie auf den rechten Weg zurückzuführen. Haben die Spitzohren am Ende Helfer in unseren Reihen?, fragt er argwöhnisch, ohne der Marktfrau jedoch in die Augen zu sehen, Sind vielleicht gar einige Verräter freiwillig ins Wasser gesprungen, um sich zu ihren Kumpanen zu schlagen?

Der Dicke streckt den Arm aus und deutet auf die Menschen, die gerade über die Planke vom Elfenschiff gekommen sind. Da waren wohl ein paar *Elfenfreunde* unter uns., meint er höhnisch. Aus seinem Mund klingt 'Elfenfreunde' wie ein übles Schimpfwort. Die Menschen in der Nähe der von Bord Gegangenen weichen ein Stück vor diesen zurück. Was soll das heißen?, protestiert der junge

On The Road Again

Mann in Metzgerkleidung, der als Erster über die Planke gestürzt ist, Ich bin ein ehrbarer Rechemer und verachte die Spitzohren genauso sehr wie jeder hier! Sewrus beachtet den Einwand allerdings nicht. Na, haltet ihr die Lage jetzt für ruhig genug, um euch von Bord zu wagen?, fährt er fort, Meint ihr, dass ihr der gerechten Strafe für euren Verrat entgangen seid? Da irrt ihr euch! Wer sich von Spitzohren helfen lässt, auf ihr Schiff zu fliehen, der hat sicher von Anfang an gemeinsame Sache mit ihnen gemacht! Ein bedrohliches Gemurmel geht durch die Menge. Na, wie gefällt es euch, verraten worden zu sein?, wendet sich Sewrus an die Umstehenden und genießt die wachsende Unruhe. Manch einer aus dem Mob macht seinem Unmut durch Buhrufe oder Pfiffe Luft. Der Metzger hingegen ist fassungslos über die Anschuldigung. Seid Ihr völlig von Sinnen?, schreit er den Dicken aus vollem Halse an, Ich *hasse* Elfen! Ein zufriedenes Grinsen huscht über Sewrus' Gesicht. *Na also*, denkt er bei sich, *da sind wir dem Grund unseres Hierseins schon wieder ganz nah. Jetzt müsste nur noch dieser Dranner verschwinden, und es könnte ungestört weitergehen.*

Resigniert seufzt Lu auf und wirft seinem Freund einen viel sagenden Blick zu – den dieser jedoch nicht sehen kann. Versteck dich, zeig Dich ...

Nun ja, hoffentlich würde der Wächter sein Wort halten und nicht in der ganzen Stadt eine Hetzjagd auf ihn auslösen. Grummelnd und sich andererseits Mut zusprechend tapst er in den Schatten hinter die Kisten. Wie soll er sich präsentieren? Die Menschen lächeln, wenn sie zeigen wollen, dass sie es gut meinen. Die Erfahrung hatte ihn jedoch gelehrt, seine Zähne gegenüber Fremden besser bedeckt zu halten, will er sie nicht in eine wilde Flucht treiben. So hockt er sich mit verschränkten Pfoten nieder und atmet mehrmals tief durch. Beschwörend murmelt er ganz leise für sich: "Ich bin ein Drache, ich habe keine Angst vor Wächtern und meine Freunde sind hier, um mich zu beschützen. Ich muss würdevoll aussehen, um die Ehre der Drachen hochzuhalten!" Ganz langsam erscheinen die Umrisse des kleinen Drachens, dann ist Lu wieder vollständig sichtbar. "Hallo, sehr erfreut Dich kennen zu lernen", grüßt er den Wächter höflich.

Zwei Teilnehmer des Mobs, die obwohl sie gekleidet sind wie Rechemer Bürger nicht so richtig in die Menge passen, die schon etwas unruhig wurden sehen sich an. Jetzt geht das ganze wieder in die richtige Richtung. Vor allem scheint die Masse erst mal versammelt zu bleiben. Da die Lage aber noch unklar ist bleibt ihre Unruhe, sie wollen gerade jetzt nicht auffallen.

Demonstrativ stellt sich Stone neben seinen Freund, und schaut den Wächter an.

"Dies ist Lufilados Serpentinaflieger, vielleicht nur ein kleiner Drache denn er ist noch sehr jung. Aber sein Herz und sein Mut sind groß und zuverlässig. Wer seine Ehre beschmutzt der beschmutzt auch die meine."

Immer noch zitternd und frierend, aber froh über die Wärme spendende Decke, wringt Alrik seine Sachen aus. Was da für eine Brühe runter läuft! Riechen tut sie auch nicht besonders gut. "Ich würde jetzt gerne noch mal ins Badehaus gehen, denkt Alrik, "da kriege ich sicher meine Kleidung noch mal gewaschen!" Er ist so sehr in seiner Arbeit vertieft, dass er kaum mitbekommt, was um ihn herum vorgeht. Nur schwache Wortfetzen erreichen seine Ohren. Erst, als er beinahe fertig ist, ist er bereit seiner Umgebung mehr Aufmerksamkeit zu schenken. Er sieht Chumana mit Big Claw reden.

"Vermutlich stellen sich die beiden gegenseitig vor, denkt er, als er den zu ihnen tretenden Neuling bemerkt. Auch sie reden miteinander. Dann löst sich der Unbekannte, den er noch als Verletzten in Erinnerung hat, aus dieser kleinen Dreiergruppe, und geht zu ihm hinüber. Er streckt Alrik seine Hand hin und spricht mit einem etwas fremden Akzent: "Seid begrüßt, edler Alrik. Ich bin Patarival und stehe tief in Eurer Schuld, denn Euch habe ich wohl mein Leben zu verdanken." Alrik ergreift dessen Hand und schüttelt sie freundlich. "Anscheinend gibt man sich auch dort, wo er herkommt, die Hand, denkt er, "wo auch immer das sein mag." "Ich freue mich, Euch wieder bei Guter Gesundheit zu sehen. Ich habe Euch als Verletzten und Ohnmächtigen in Erinnerung – es ist gut, dass Ihr wieder geheilt seid. Ich weiß leider nicht, was hier während meiner Abwesenheit vorgefallen ist. Ich versteckte mich in einem Lagerhauskeller vor einer kleinen Gruppe Aufwiegler, die zu diesem Mob zu gehören scheinen. Dort traf ich auf Chumana, mit der Ihr eben gesprochen habt. Wir fanden dort unten einen alten Mann, der zu einer Gruppe Schmuggler gehört hatte, aber nicht mehr für sie arbeiten

On The Road Again

wollte. Unbeabsichtigterweise zeigte er uns den Keller der Schmuggler, in dem wir einige interessante Sachen fanden. Wir haben die Gelegenheit genutzt, um unsere Vorräte aufzufüllen, und sind dann wieder gegangen. Im Mob waren wir einigermaßen sicher, nur wagte ich es nicht, mit jemandem zu reden, da mein Akzent mich sicher verraten hätte. Ich kann euch versichern, dass das anschließende Bad nicht eingeplant war, schließt Alrik seine Rede mit einem schiefen Grinsen. "Und falls es hier riecht – ich habe gerade meine Sachen vom Hafengewässer ausgewaschen. Was für eine Brühe ! Ich fürchte, ich brauche ein Bad!" Alrik zieht eine Grimasse. "Aber das Wichtigste ist, dass wir jetzt den Keller der Schmuggler kennen. Das wird die Wachen sicherlich sehr interessieren!" Dann hört er ein lautes Platschen, als ob etwas Großes im Wasser gelandet ist.

Ein kurzer Blick herum zeigt Alrik, dass Big Claw plötzlich das Hellebarden-ähnliche Artefakt von Glance hält. Und Glance fehlt auf Deck. Ebenso, wie der graue Lurekar, wie ihm gerade auffällt.

Glance reicht das Wesen, das er aus dem Wasser geborgen hat, und das ohne Bewusstsein zu sein scheint an Big Claw. "Hier, dies scheint eurer Hilfe zu bedürfen – und ich werde das Tilúvemaegsil wieder nehmen". Er ergreift das Artefakt und tritt wieder zu Earendur um die Situation am Kai im Auge zu behalten. Es werden gerade wieder Stimmen laut.

Dankbar greift Lu mit seiner Pfote nach Przyjacieli Stones Hand und drückt diese. Selten hatte sich ein Ungeflügelter in den letzten Dekaden den Titel Przyjacieli wohl mehr verdient.

Befremdet hatte Big Claw das Tilúvemaegsil entgegengenommen und dann Glances Sprung ins Hafengebiet und seine weiteren Aktionen verfolgt. Als er ihr jetzt dieses sehr kleine Wesen in die Hand legt, dafür sein Artefakt wieder an sich nimmt und ohne weitere Erklärung weggeht, ist sie zunächst sprachlos. Dann besinnt sie sich und schaut sich das Wesen genauer an. *Dieser Tag birgt mehr Überraschungen als eine ganze Woche und das will seit meinem Aufbruch schon etwas heißen*, verblüfft betrachtet sie das zarte Persönchen, das leblos in ihrer Hand liegt. Von Feen hat sie nur in den alten Überlieferungen gelesen, obwohl man sich in Mogador sagt, dass es welche in den Wäldern gibt. Ach ja, da war noch diese Fee, die Lu entführt hatte. Gesehen hat sie bis jetzt noch keine und nun liegt es an ihr, einer Fee das Leben zu retten. Nur hat Big Claw keine Ahnung wie sie das machen soll. Und so versucht sie, es so zu handhaben wie immer. Sachte schiebt sie ihren Zeigefinger unter die kleine Hand und konzentriert sich. Sie spürt, wie langsam Leben in den filigranen Körper kommt und schaut gebannt was jetzt passiert.

Verwundert schaut Chumana Glance hinterher. Erst erdreistet er sich, ihr Urteilsvermögen anzuzweifeln, dann rettet er das Ding aus den Fluten, nur um es anschließend der ohnehin schon verwunderten Big Claw ohne weitere Erklärungen in die Hand zu drücken und wieder, pitschnass, zum Kapitän zu verschwinden. Entweder ist der Kerl etwas zurückgeblieben im Denken oder noch verwirrter als Patarival.

"Und ich habe Alrik schon für sonderbar gehalten, murmelt sie leise vor sich hin. "Ich sag es ja, Männer sollte man zu ihrem eigenen Schutz wegsperren."

Das einzig vernünftige Wesen, das sie bis jetzt in der Gruppe getroffen hatte, war eindeutig Big Claw. Ja, vor der Elfenprinzessin konnte sie Hochachtung haben, die anderen waren schlicht und ergreifend Hampelmänner.

Rasch tritt sie zu Big Claw, die erstaunt und verwundert auf das winzige Wesen schaut, das Glance ihr in die Hand gedrückt hat und wartet, was die Elfe jetzt unternehmen wird. Hat sie überhaupt noch genug Kraft übrig, dem kleinen Ding zu helfen. Immerhin sah sie sehr erschöpft aus, nachdem sie ihr geholfen hatte. Interessiert schaut sie zu, wie Big ihren Finger unter die kleine Hand der Fee schiebt und wartet ob diese auf Big Claws Zauber anspricht.

Mit Bedauern sieht Hildebrand zu, wie die anderen beiden Stadtwachen und die meisten geretteten

On The Road Again

Bürger das Elfenschiff verlassen. Da unten in der Menge steht seine Tochter. Sicher wartet sie, dass auch er von Bord kommt, und bestimmt macht sie sich Sorgen. Aber die Elfen und ihre Freunde haben ihn aus dem Wasser gezogen und versorgt, da wäre es jetzt furchtbar unhöflich, mitten im Gespräch zu gehen. Sollen sie ihren eigenartigen Scherz doch zu Ende treiben ... je besser er mitspielt, desto schneller kann er von Bord. Der Wachmann tritt zu den Kisten und starrt ein gutes Stück über den Deckplanken in die Luft. Da irgendwo soll ein Drache sein? Mit einer Mischung aus leiser Angst, geringem Unbehagen, schwacher Enttäuschung und großer Verwunderung bemerkt er, wie sich deutlich tiefer die Umrisse eines kleinen, geschuppten Wesens abzeichnen, das ihn auch noch höflich anspricht. Mit seinen verschränkten Pfoten macht es einen friedfertigen Eindruck, aber sein Maul kann zweifellos schmerzhaft Wunden reißen ... dennoch geht eine gewisse majestätische Ruhe von ihm aus. Eine Weile ringt der überraschte Mann um Worte, doch schließlich erwidert er die Begrüßung: Du bist ein Drache? Ja, es ... äh, freut mich auch, deine Bekanntschaft zu machen. Ich muss zugeben, ich hatte mir Drachen immer ein wenig anders vorgestellt. Nun, ich ... äh, bin übrigens Hildebrand aus Rechem. Willkommen in unserer schönen Stadt. Die letzten Worte sind eine übliche Floskel beim Dienst am Tor, doch angesichts der Lage im Hafen kommen sie Hildebrand plötzlich äußerst seltsam vor, und ein gequältes Lächeln schleicht sich auf sein Gesicht. Nervös wandert sein Blick zum Pier und wieder zurück zu dem kleinen Drachen. Welchen Eindruck muss das stolze Rechem auf diesen fraglos weit gereisten Besucher machen! Ein wenig verlegen fügt der Wachmann hinzu: Entschuldige den ganzen Aufruhr hier. Ich weiß selbst nicht, was in die Leute gefahren ist.

"Ich weiß selbst nicht, was in die Leute gefahren ist. Ein ruck geht durch Stone und er starrt den Wächter einfach nur an, was in die Leute gefahren ist. Noch einmal geht ihm der Satz des Wächters durch den Kopf.

Und plötzlich begreift er. Er begreift die gewaltige Schlacht damals vor dreitausend Jahren am Tempel, die so sinnlos erschien Und auch jetzt die scheinbar sinnlose Gewalt hier.

"Herr Hildebrand, ich habe euch gebeten stillschweigen zu bewahren aber ich möchte jetzt das ihr eine Ausnahme macht. Wenn ihr das Schiff verlasst geht zu Feldwebel Dranner. Berichtet ihm von dem Drachen und von mir damit er auch glauben schenkt. Sagt ihm das es von allergrößter Notwendigkeit ist das die Unruhen in eurer Stadt aufhören, gewaltlos aufhören. All die schrecklichen Dinge die geschehen sind, und die welche noch geschehen werden, all das dient dazu einen Dämon in eurer Stadt zu nähren. Sagt Feldwebel Dranner er soll sich an das erinnern was ich ihm vor der Stadt erzählte. Eure Priester und eure Magier müssen informiert werden. Und die Gewalt muss gestoppt werden, unbedingt."

Dann hält er Ausschau nach Gance, als er ihn sieht wendet er sich noch einmal an den Wächter.

"Ich wünsche euch alles gute, vielleicht sehen wir uns wenn das alles vorbei ist wieder. Viel Glück."

Und an Lu, "Lu bitte komm mit zu Gance, wir müssen etwas besprechen bei dem Dein wissen über die Kraftfäden wichtig sein wird."

War ja klar, dass es noch nicht ausgestanden ist. denkt Feldwebel Dranner, als nun ein weiterer Rädelsführer das Wort ergreift. Voller Missbehagen bemerkt er, wie die fast schon besänftigte Menge unter den neuerlichen Anschuldigungen schwankt. Einige konnte er sicher von ihrem Vorhaben abbringen, aber es waren noch immer zu viele, die den Hetzereien der Aufwiegler ihr Gehör schenkten – und das obendrein sehr aufmerksam. Dranner wirft einen kurzen Blick zu dem etwas abseits stehenden Korporal und seinen Männern, der daraufhin seine Waffe mit einem fragenden Gesichtsausdruck ein wenig hebt. Eine kurze Geste des Feldwebels genügt, und der Wächter senkt die Waffe wieder. Nein, jetzt ist noch nicht der richtige Zeitpunkt gekommen. Statt einer direkten Konfrontation mit dem Dickbäuchigen wartet Dranner einige Augenblicke ab, und als der junge Mann, der soeben das Elfenschiff verlässt, dem Dickbäuchigen seine Wut ins Gesicht schreit, legt er den Kopf in den Nacken und beginnt laut und herzlich zu lachen. In der gegenwärtigen Situation wirkt dieser unvermittelte Heiterkeitsausbruch des Feldwebels so deplaziert, dass es den Aufwiegler vorübergehend die Sprache verschlägt. Verblüfft und entgeistert starrt die Menge Dranner an. Ist der Mann irreworden? "Was ist so komisch daran?" faucht der Rotbärtige schließlich. Durch die Unterstützung seines Kumpans fühlt er sich wieder gestärkt. Dranner wischt sich ein paar Tränen von den Wangen.

On The Road Again

"Ich stellte mir nur gerade vor, wie ihr den Magiern eure Anschuldigungen entgeschleudert. erklärt er noch immer lachend. Ich selbst habe die Elfen zur Akademie eskortiert, wo sie sicher so manche Absprache getroffen und das ein oder andere Geschäft gemacht haben. Und wenn die Magier mit den Elfen zusammenarbeiten, dann sind sie wohl auch *Elfenfreunde*. Nun, und wenn ihr meint, ein *Elfenfreund* sei ein Verräter, dann solltet ihr sie künftig aus euren Geschäften werfen und jeden Handel mit ihnen vermeiden. Aber wahrscheinlich interessiert euch das nicht, denn bestimmt verkauft ihr den Magiern ja ohnehin nicht allzu viel..." An den Reaktionen vieler Umstehender sieht Dranner, dass er offenbar mitten ins Schwarze getroffen hat. Er weiß, dass viele Händler sehr gute Geschäfte mit den Magiern machen, und obendrein gehört die Akademie zu den größten Arbeitgebern der Stadt. So manch einer der Anwesenden dürfte mittel- oder sogar unmittelbar für die Magier arbeiten. Die Späße der Zauberkundigen waren zwar oft sehr derbe und bewegten sich hart an der Grenze des guten Geschmacks, doch die Rechemer erduldeten sie mit geradezu stoischer Gelassenheit. Immerhin waren die etwas weltfremden Gelehrten die besten Kunden und kauften praktisch alles, selbst scheinbar völlig nutzlose Dinge, und das auch noch zu einem guten Preis. Was jedoch noch viel schwerer wog: niemand wollte einen Magier zum Feind haben. Vielen sind noch die Ereignisse vor vielen Jahren nur zu gut im Gedächtnis, und wer sie nicht selbst miterlebte, der hat zumindest davon gehört.

Damals hatte ein Händler die Tür seines Ladens einem Magier mit dem Hinweis, er hätte in zwei Tagen wieder geöffnet und so lange hätte sich der Zauberer wie jeder andere auch zu gedulden, vor der Nase zugeschlagen. Seinen Leichtsinn sollte der bedauernswerte Händler teuer bezahlen: der furchtbare Fluch, mit dem ihn daraufhin der verärgerte und rachsüchtige Magier belegte, trieb den Glücklosen erst in den Ruin, dann in die Einsamkeit und schließlich in den Wahnsinn. "Und ich frage mich gerade" ,fährt der Feldweibel gutgelaunt fort, nimmt einen tiefen Zug aus seinem Glimmstängel und stößt den Rauch genüsslich aus, "ob wohl jemand, der mit einem verräterischen Elfenfreund Geschäfte macht oder gar für ihn arbeitet selbst zum Verräter wird. Was meinst du?" wendet er sich direkt an den Dickbäuchigen.

"Vielen Dank für Dein Willkommen, Hildebrand aus Rechem", antwortet Lu dem Wächter höflich und neigt dabei leicht seinen Kopf. Er ist über die Reaktion des Ungeflügelten sehr erleichtert – und ein wenig stolz darauf, dass er sichtbar bleibt. "Ich bin mir sicher, dass Eure Stadt auch schöne Seiten hat und dass ich diese auch einmal kennen lernen werde", fügt er dann würdevoll hinzu und versucht dabei, hinreichend diplomatisch zu klingen und sich seinen Unmut über die Zustände in der Stadt nicht zu deutlich anmerken zu lassen. "Aber ich bin mir sicher, dass die ehrenwerten Wächter dieser Stadt die Bevölkerung schon bald beruhigen können und die wahren Übeltäter gefasst werden. Dann werden auch wieder Ruhe und Frieden in Rechem einziehen", nickt der kleine Drache. "Richte bitte Feldweibel Dranner die Nachricht meines Freundes Przyjaciel Stone aus. Ich danke Dir. Nun muss ich meinem Freund in eine Besprechung folgen. Ich wünsche Dir alles Gute." Lu neigt erneut seinen Kopf und beobachtet den Wächter genau. Er hofft inständig, einen friedfertigen und höflichen Eindruck hinterlassen und so die Ehre der Drachen hochgehalten zu haben.

Johram und Mardaneus verfolgen wie die meisten ihrer Kollegen immer noch gespannt in ihren Kugeln das Hin und her des Geschehens am Hafen. "Wir sollten unbedingt daran arbeiten, dass die Kugeln auch Ton übertragen" bemerkt Mardaneus gerade zu Johram. "Ich hab zwar das ablesen von den Lippen etwas geübt, aber wie soll man bei solch einer Menge zuhören" Johram trommelt ärgerlich mit den Fingern auf dem Tisch und nickt "Das wünsche ich mir schon lange! Vielleicht sollten wir uns in die Nähe teleportieren? Allerdings befürchte ich, wenn ich diesem Rothaarigen in eine Wolke Mücken einhülle, schiebt die Meute es den Elfen zu!" "Wie wahr" sagt Mardaneus. "Allerdings scheint Dranner die Situation irgendwie im Griff zu haben! Ich denke wir halten uns am Hafen besser raus und erkundigen uns mal was den Auflauf verursacht hat! Vielleicht hat einer unserer Kollegen etwas gesehen!"

Die Fee öffnet langsam ihre Augen und sieht im ersten Moment Big Claw, die sie anschaut. "Wo bin ich" fragt sie mit großen Augen und schaut sich wie ein wildes Tier nach einer Fluchtmöglichkeit um. Da Big Claw sie nicht festhält, stürzt die Fee aus ihrer Überreaktion von der Hand und stürzt auf den

On The Road Again

Boden. Benommen setzt sie sich hin und reibt sich den Kopf. Ein leises "Aua" ist von ihr zu vernehmen "Was ist bloß passiert?"

Die Fee öffnet langsam ihre Augen und sieht im ersten Moment Big Claw, die sie anschaut. "Wo bin ich" fragt sie mit großen Augen und schaut sich wie ein wildes Tier nach einer Fluchtmöglichkeit um. Da Big Claw sie nicht festhält, stürzt die Fee aus ihrer Überreaktion von der Hand und stürzt auf den Boden. Benommen setzt sie sich hin und reibt sich den Kopf. Ein leises "Aua" ist von ihr zu vernehmen "Was ist bloß passiert?"

Die eindringlichen Worte des Kriegers neben dem Drachen beunruhigen Hildebrand. Allergrößte Notwendigkeit? Ein Dämon in der Stadt? Priester und Magier informieren, die Gewalt unbedingt stoppen? Hinter den Unruhen im Hafen scheint wesentlich mehr zu stecken, als er zunächst angenommen hat. Mit einem Mal ist die Erschöpfung des Wachmanns nach dem unfreiwilligen Bad wie weggeblasen. So, wie er es in seiner Ausbildung gelernt hat, konzentriert er sich ganz auf die Aufgabe. Höflich verbeugt er sich vor dem überraschend freundlichen Drachen und dem Mann mit dem seltsamen Namen *Pretziazel Stone* hat ihn der Drache wohl genannt und erklärt: Sehr wohl, ich werde Feldweibel Dranner verständigen. Es war mir eine Ehre. Auch Euch alles Gute. Anschließend geht er von Bord. Der Feldweibel scheint gerade in ein Gespräch mit einem der Rädelsführer verwickelt zu sein, deswegen salutiert Hildebrand vor dem Korporal und berichtet erst einmal ihm, dass er eine wichtige Nachricht für den Feldweibel hat. Dann sieht er sich nach seiner Tochter um, die er mit verweinten Augen in einer der vordersten Reihen entdeckt. Wie gerne würde er jetzt zu ihr laufen und sie in den Arm schließen, aber das erlaubt der Ernst der Lage nicht. So lächelt er ihr einfach nur zu und wartet ab, wie sich die Situation weiter entwickelt.

Dakin verfolgt die Argumentation von Dranner gespannt – jetzt hatte er den Dicken im Visier, und ihn voll auf dem falschen Fuß erwischt, da dieser bestimmt gar nicht im Rampenlicht stehen wollte. Ja, es hatte Kontakte der Elfen zur Priesterschaft gegeben, aber Dakin weiß nicht welcher Art. Was er jedoch weiß, sind die Tiraden, die der Hohepriester über die Ungläubigen, die Undar verleugnenden Spitzohren, von sich gab – also fühlt sich Dakin sicher, er wird Anerkennung ernten, wenn er hier im Sinne Undars eingreift! Er muss Dranner daran hindern weiter zu sprechen – was er tut kann nicht Undars Wille sein. Es muss gar nichts drastisches sein, ein kleiner Schlafzauber würde genügen. Dakin tritt einen kleinen Schritt vor in die erste Reihe und hebt die Hände, und beginnt den Zauber zu sprechen, Dranner dabei fest im Auge behaltend.

Glance, der neben Earendur das Geschehen am Kai wieder beobachtet, bemerkt einen in priesterliche Gewänder gekleideten Mann in der ersten Reihe, der Dranner mit den Augen fixiert und die Hände erhebt, offensichtlich um einen Zauber zu wirken. Wie ein Schlag trifft Glance die Erkenntnis, dass seine magische Energie erschöpft ist von dem Zauber, den er gerade unter Wasser wirkte – er kann nichts tun. Verzweifelt umklammert er das Tilúvemaegsil in seiner Hand, ein Gedanke brennt in seinem Kopf – "*Pharys Macht schütze Dranner!*"

Zwei Dinge scheinen gleichzeitig zu passieren – Dakin ruft laut das letzte Wort seines Zaubers; ein Licht schießt von Glances Artefakt auf Dranner, das ihn in eine helle Aura hüllt. Dakins Zauber verpufft, die Aura aber bleibt um Dranner.

Der rotbärtige Yaka ist der Erste auf dem Pier, der sich von seiner Überraschung erholt. Er hat Dakins Worte Unterwerft Euch Undars Glanz! deutlich gehört und sie als Versuch, Dranner unschädlich zu machen, erkannt aber aus irgendeinem Grund ist dieser Versuch gescheitert; diese verdammten Spitzohren haben etwas unternommen. In Yakas Wut mischt sich inzwischen eine gehörige Portion Angst ... Angst, dass es Feldweibel Dranner gelingen könnte, die mühsam überzeugten Leute umzustimmen, dass der Mob abzieht, diese einzigartige Gelegenheit vertan wird und sie vielleicht alle noch als Aufrührer verhaftet werden. Jetzt müssen er und seine Freunde blitzschnell handeln. Sie greifen uns an!, kreischt er mit sich überschlagender Stimme und zeigt hinauf zum Schiff, woher das Licht gekommen ist, Wehrt Euch! Tod dem Elfenpack!. Nur noch ein kleiner Teil der Menge, vorwiegend in den vorderen Reihen versammelt, stimmt allerdings in die Parole ein. Um seinem Geschrei Nachdruck zu verliehen, rennt Yaka kopflos auf die Planke zu, die zum Elfenschiff

On The Road Again

hinaufführt. Währenddessen hat auch der dicke Sewrus seine Fassung wiedererlangt. Etwas geistesgegenwärtiger ruft er: Sie verweigern sich dem Schutz Undars! immerhin dürfte für die meisten Menschen nicht ersichtlich sein, welche Magie soeben welche Wirkung hatte, und vielleicht sind mit dem Hinweis auf Undar, der allgemein in Rechem verehrt wird, noch einige Leute zur Einsicht zu bringen.

Stone der zusammen mit Lu auf dem Weg zu Glance ist stoppt als er sieht dass dieser einen Zauber mit seinem Tilúvemaegsil wirkt. Und dieser Zauber trifft auch noch ... Stone traut seinen Augen nicht, ausgerechnet Feldwebel Dranner.

Das, und die ohnehin schon aufgebrachte Menge, lassen Stone zweifeln dass dieser Tag friedlich enden wird. Und der erste macht auch schon Anstalten auf die Planke zu rennen. Seine erste Reaktion ist sich vor die Planke zu stellen, aber er erinnert sich rechtzeitig daran dass die Elfen mehr als nur in der Lage sind ihr Schiff zu verteidigen.

So wartet er und schaut hinüber zu dem Kapitän, vielleicht wäre es diesem ja lieber wenn ein Mensch, anstelle der, in den Augen des Mobs, verhassten Elfen, versucht den Mob aufzuhalten.

Da ertönt von weiter hinten eine laute Stimme, "aber die Elfen sind unschuldig. Es ist alles die Schuld von Magistrat Janus."

Jetzt wendet sich die Menge überrascht dem Neuankömmling zu, dieser bleibt einige Schritte von dem Mob entfernt. Anscheinend überrascht welche Wirkung seine Worte haben.

"Einige von euch kennen mich und wissen dass ich beim Magistrat Janus als Diener arbeite. Und immer konnte sich mein Herr auf mich verlassen. Nie kam ein schlechtes Wort über ihn aus meinem Munde."

Aus der Menge ertönt einiges an zustimmenden Gemurmel, so ermutigt erzählt der Mann weiter.

"Aber heute früh habe ich selbst mit angehört wie tief der Verrat von Janus uns allen gegenüber ist. *Er hat uns alle verkauft, an das Piratenpack*"

Der Diener zeigt auf das Schiff, "und den Elfen will er es in die Schuhe schieben, damit seine krummen Geschäfte unentdeckt bleiben. Und Hauptmann Carlo von den Milizen und Leutnant Frollo von den Wachen stecken beide mit ihm unter einer Decke. Die Morde, und der Schmuggel der seit geraumer Zeit unseren Handwerkern den Verdienst raubt. *All das ist Janus egal.* Meine Schwester Lieschen die bei den Storrebrands gearbeitet hat ist vor lauter angst und schreck die Treppe hinab gestürzt nachdem sie die arme Herrin Sanibanda in ihrem Blut gefunden hat, und hat sich den Hals gebrochen.

Weiter hinauf die Strasse liegen zwei tote Wächter, *und ihr wollt jetzt auch noch die Elfen töten und so Janus in die Hände spielen?"*

Der verzweifelte Mann bricht in Tränen aus, "was wenn es die Piraten sind die für die Morde verantwortlich sind? Gerade jetzt warnt Hauptmann Carlo die Piraten auf Geheiss von Janus. Und Leutnant Frollo hat befehl bekommen Feldwebel Dranner zu stoppen. Und wisst ihr was Janus gesagt hat?"

Die Menge schweigt, alle stehen wie vom Donner gerührt, nur zwei Gestalten blicken sich nervös an und würden wohl am liebsten verschwinden.

"Er hat gesagt das es ihm egal ist wer noch alles sterben muss, das ihm egal ist das Gyldenstern und Rosenkranz umgebracht wurden, und das es ihn nicht interessiert ob noch weiterer Hafenabschaum sterben muss."

Dem Diener fehlt die Kraft zum weiteren Schreien, "Hafenabschaum, er hat uns als Hafenabschaum bezeichnet" Langsam gerät Bewegung in die meisten Mitglieder des Mobs, ohne Parolen und ohne Gejohle drehen sich die meisten einfach um. Versteinerte Gesichter, harte Hände die eine Fackel, oder einen Knüppel fest umschließen so dass die Knöchel hervortreten.

Die ursprünglichen Rädelsführer werden einfach umgangen oder zur Seite geschubst, es hat etwas Gespenstisches als die Masse sich anschickt schweigend den Hafen zu verlassen.

Nur die Rädelsführer und einige unbelehrbare bleiben zurück, darunter zwei Gestalten die sich jetzt gar nicht mehr wohl fühlen, und die trotz ihrer Kleidung nicht so recht in das Bild passen. Die verbliebenen sind hauptsächlich Bürger aus dem Händlerviertel, einige Beamte und Sewrus und Dakin bleiben.

On The Road Again

Die meisten sehen so aus als würden sie am liebsten im Erdboden versinken. Niemand will weglaufen da keiner den Anschein erwecken will etwas Unredliches getan zu haben. Aber dem offensichtlichen neuen Ziel will sich auch keiner der gutbetuchten Bürger anschließen.

Und Feldweibel Dranner, auch wenn der im Moment mehr als nur sprachlos scheint, wirkt auf einmal viel größer auf die meisten. Das wird auch Dakin bewusst der verzweifelt versucht die Menge aufzuhalten, aber, nachdem sein Zauber so einfach zur Seite gewischt wurde, nicht mehr als ein Stammeln heraus bringt.

Big Claw bemerkt die erneute Unruhe am Kai und wendet ihre Aufmerksamkeit dorthin. Es scheint sich Einiges zu tun. Hoffentlich nur Gutes.

Nun blickt sie wieder auf die Fee, die noch keine Regung zeigt wieder auf die Hand der Elfe zu gehen. "Beeilt euch, ich weiß nicht, ob die Situation am Hafen nicht doch noch eskaliert. Ich glaube nicht, dass eure Anwesenheit und die von Lu...", weiter spricht sie ihre Gedanken nicht aus. Sie versucht sowohl den Hafen, wie auch die Fee im Auge zu behalten und wartet immer noch auf eine Reaktion von ihr.

"Was zum Henker..." will Dranner fluchen, als er von der hellen Aura umschlossen wird. Es handelt sich eindeutig um Magie, doch die Ereignisse erfolgen so schnell, das Dranner der genaue Hergang verborgen bleibt. Für ihn hat es den Anschein, als hätte der Priester einen Zauber gewirkt, doch dessen maßlos verblüfftes Gesicht spricht dafür, dass dieser nicht die gewünschte Wirkung hatte. Wollte ihn der Priester zum Schweigen bringen und hatte dabei versagt? Oder war die Magie des Priesters von einer anderen Macht aufgehalten worden, einer Macht, die es offenbar gut mit ihm meinte und ihn vor Schaden bewahren wollte? Der Feldweibel fühlt sich durch den Zauber angenehm erfrischt und geborgen; das ermutigende, warme Gefühl der Sicherheit ist so stark, dass er für den Augenblick sämtlichen Kreaturen der Hölle trotzen zu können glaubt. Während er noch verwundert den Vorhang aus hellem Licht betrachtet, der ihn umgibt, bricht um ihn herum Tumult los. Menschen schreien, und Bewegung kommt in die Menge. *Sie greifen das Schiff an!* mutmaßt der Feldweibel und bemüht sich, wieder zurück in die Wirklichkeit zu finden. Noch kann er seine Umgebung nur wie durch einen feinen Schleier erkennen, als wäre er der wirklichen Welt ein wenig entrückt, doch die verzerrten Geräusche, die an sein Ohr treffen, werden allmählich wieder klarer und auch die Umgebung gewinnt ihre Schärfe zurück. Dann hallt eine laute und klare Stimme über den Hafenplatz, der beginnende Aufruhr verebbt. Die Anschuldigungen, die die Stimme gegen Janus, den Leutnant und Hauptmann Carlo vorbringt, bestätigen den von Dranner schon lange gehegten Verdacht. Doch wenn diese Menge jetzt losziehen würde und dem neuerlichen Aufrührer folgt – wie wahr seine Worte auch sein mochten – dann würden nicht nur die Beschuldigten den Zorn der Menge zu spüren bekommen. Viele Mitarbeiter im Magistrat und Angehörige unter den Milizen des Hauptmanns waren sicher ahnungslos und nicht in die finsternen Machenschaften verwickelt. Doch würde dieser Mob differenzieren können? Würden sie nicht in ihrer blinden Wut alles und jeden niedermachen, der sich ihnen in den Weg stellte? Oder würden vielmehr *sie* niedergemacht werden? Der Feldweibel kannte sowohl den Leutnant als auch den Hauptmann. Beide waren in einer gewalttätigen Konfrontation Furcht erregende Gegner, die keinerlei Skrupel kannten. Wenn dieser Mob vor dem Magistrat auftauchen würde, würde es ein Massaker geben! Unter anderen Umständen könnte der größte Teil der Miliz sicher von einem gewaltsamen Vorgehen abgehalten werden, vielleicht sogar von der Schuld ihres Kommandanten überzeugt werden – immerhin rekrutierten sich ihre Mitglieder aus Rechemer Bürgern. Doch ein unvermittelt auftauchender, zu allem entschlossener Mob würde sie sofort in die Defensive drängen, und ohne Zweifel würden sie sich weit weniger zurückhaltend verhalten als die Elfen, erst recht wenn Frolo oder Carlo das Kommando hätten. Ohne Zögern würden beide ihre Untergebenen opfern, um sich selbst zu schützen. *Treibe eine Ratte in die Ecke, und sie wird erbittert kämpfen und wie wahnsinnig um sich beißen!*

Nein, soweit durfte es nicht kommen! Er *musste* das bevorstehende Gemetzel verhindern! Den vielen Unschuldigen in der Miliz und im Magistrat, die von den Vorwürfen nicht betroffen waren, musste ein Ausweg gelassen werden! Aber dies war Aufgabe der Stadtwache, und auch die Vorwürfe mussten geprüft werden! Es gibt genügend vernünftige Männer in der Miliz, die ihn nicht aufhalten würden, wenn er die Situation in Ruhe erläutern könnte, dessen ist sich Dranner sicher. Immerhin war

On The Road Again

dies die *Wache*, und wer, wenn nicht sie, sollte den Leutnant und den Hauptmann ihres Kommandos entheben dürfen, ganz zu schweigen von Janus? Doch er musste hieb- und stichfeste Beweise haben, sonst war er nicht besser als Frollo. Gerade ihm gegenüber musste alles ganz korrekt zugehen, und auf keinen Fall durfte die Kontrolle verloren werden! "Haltet ein, Leute!" ruft er laut, und tatsächlich verharrt die Menge. Dranner merkt nicht, dass seine Stimme wie ein Donner über den Hafen rollt, und die ihn noch immer umgebende Aura ihn wesentlich größer und gewaltiger wirken lässt. Wie eine Erscheinung aus einer anderen Welt steht der Feldwebel inmitten der Menge, und ihm haftet etwas Unwirkliches an, etwas, was selbst jene, die ihn ablehnen, zwingt, ihm zuzuhören. Hatte der junge Priester Undars Segen auf den Mann herab gerufen? War so das helle Licht zu erklären, das den Umstehenden jetzt wie die Antwort auf die Aktion des Priesters erscheint? War es womöglich gar kein höllischer Elfenzauber, sondern waren die Götter selbst herabgestiegen, um durch diesen Mann der Wache zu sprechen? Jeder Widerstand schmilzt dahin wie Butter in der Sonne – und hätte Dranner jetzt die Menge aufgefordert, ihm direkt in den Schlund der Hölle zu folgen – die meisten wären freudestrahlend an seiner Seite marschiert. "Die Vorwürfe, die hier gegen Teile des Magistrats, der Wache und der Miliz laut geworden sind, sind in der Tat besorgniserregend. Ich werde nicht einfach sagen, dass sich die Wache darum kümmert, denn die Wache selbst scheint mitten drin zu stecken! Doch es *ist* Aufgabe der Wache, solchen Vorwürfen nachzugehen und Maßnahmen zu ergreifen! Jedes unbedachte Vorgehen könnte jedoch zur Flucht der Schuldigen führen – und ich sage euch: Ich will sie *alle* haben!"

Jetzt rede ich schon selber wie ein Aufwiegler. denkt lakonisch Dranner, als er das zustimmende Gemurmel vernimmt.

"Wir *werden* den Herren einen Besuch abstatten! Doch nicht einfach so!" Und dann erläutert Dranner seinen faszinierten und gebannt lauschenden Zuhörern einen Teil seiner Gedanken, und wie er unter Führung der Wache gegen die Beschuldigten vorzugehen gedenkt.

Voller Dankbarkeit schüttelt Patarival Alriks Hand. "Das klingt nach einem interessanten Abenteuer, Alrik. – Schmuggler!" Patarival kratzt sich am Kinn, während sich hinter ihm Glance in die stinkenden Fluten des Hafenbeckens stürzt. "Ich frage mich, ob die etwas mit den Banditen zu tun haben, die meine Heimatstadt auf dem Gewissen haben... – Ich stamme aus Korias, müsst ihr wissen.

Eine Grafschaft ziemlich weit südwestlich von hier. Und ich bin auf der Suche nach ein paar Banditen, die unser Dorf ausraubten und einige unserer Leute verschleppten", Patarival senkt den Kopf, "darunter auch mein Bruder." Er schüttelt den Kopf. "Ihr habt Recht, Alrik, wir sollten den Stadtwachen Bescheid sagen von Eurem Fund. Ich werde vorerst bei euch bleiben. Ich möchte mich für die Hilfe, die Ihr und Ihre Hoheit..." Mit einer ausladenden Geste zeigt Patarival auf Big Claw und bemerkt, dass die Elfin nun eine Art kleines weibliches Wesen in den Händen hält, das sie offenbar gerade geheilt hat. "Unglaublich! Ist das...?" beginnt Patarival und geht ein paar Schritte näher, "Tatsächlich! Eine *Fee*!" *Ich kann kaum glauben, welche Wunder ich zu Gesicht bekomme, seit ich diese Leute getroffen habe!* Doch bevor sich Patarival der Fee weiter widmen kann, bemerkt er, wie sich am Hafen die Dinge überstürzen: Hetztiraden werden gerufen. Ein Mann, der offenbar versucht hat, Frieden zu stiften, leuchtet kurz auf, als ob er flüssiges Licht über ihn gegossen worden wäre. – Magie? – Ein rotbärtiger Mann stachelt die Leute wieder an. *Was geht hier vor?* Patarival tritt zu Glance an die Reling und bemerkt, wie Stone und der Drache Lu dasselbe tun. Patarival lächelt kurz Lu, den er bis jetzt auf Deck nicht bemerkt hatte, grüßend zu. Dann sieht Patarival, wie der Friedensstifter eine flammende Rede hält. So flammend, in der Tat, dass der Mann in Patarivals Augen für einen Moment zu einer imposanten Figur mit donnernder Stimme anschwillt. Patarival schließt die Augen und schüttelt den Kopf. *Der Schlag auf den Kopf muss mich gröber erwischt haben, als ich dachte. Ich beginne schon, Dinge zu sehen!*

Alrik nickt, und bemerkt, wie Patarival erstaunt zu Big Claw geht. Zitternd folgt er seinem Blick, und bemerkt ein kleines Figürchen auf der Hand der Elfin.

Nur Sekunden später gibt es ein Geschrei vom Hafen herüber, dem ein Blitz folgt. "Was passiert denn da?" fragt sich Alrik plötzlich, als er sich etwas schlurfend der Reling nähert. Von der Seite her sieht er Stone und Lu. Die Rede einer Person am Hafen bemerkt Alrik auch, sowie Patarivals irritierte

On The Road Again

Gestik. Da unten wird eine Person gerade zur Lichtgestalt ... Die Rede macht einen besonderen Eindruck auf ihn, und er bemerkt, dass das scheinbar für die anderen, die er sehen kann, auch gilt, insbesondere aber für die Gruppe von Leuten, die sich immer noch dort hinten am Hafen befindet. "Und was passiert nun?" fragt er sich.

Die Fee blickt die Elfe verwundert an. Wieder auf die Hand klettern? Kann sie das wirklich wagen? Und wieso ist sie wieder auf dem Schiff? All diese Fragen schwirren in ihren Kopf herum, während sie sich etwas umschaute und sich weiterhin den Kopf reibt. Mit einem hat die Elfe aber anscheinend Recht, es liegt eine gewisse Anspannung an Bord.

Kann sie der Elfe aber wirklich trauen? Nun bisher hat sie zumindest keine Anstalten gemacht, sie zu fangen. Langsam richtet sie sich auf und begibt sich auf die ausgebreitete Handfläche. Dabei hofft sie, dass sie dies nicht später bereut.

Big Claw ist erleichtert, dass die Fee ihr Angebot annimmt, denn im Hafen wird die Situation im brisanter.

Das Misstrauen der Fee ist deutlich zu spüren. Langsam stellt sie ihre andere Hand wie eine Art Schild vor das Wesen und erhebt sich. Habt keine Angst, euch wird nichts passieren, vertraut mir. Ich bringe euch jetzt unter Deck, dort seid ihr sicherer und könnt euch, wenn ihr wollt, ein Versteck suchen, bis sich der Aufruhr gelegt hat. Falls ihr möchtet, könnt ihr jederzeit wieder zu mir kommen. Seid ihr einverstanden? Vorsichtig geht die Elfe in Richtung Treppe.

Alrik ist sich unschlüssig, was er tun könnte. Einerseits gebietet es ihm die Höflichkeit, Chumana zu fragen, wie es ihr geht, bei Patarival weiß er es ja inzwischen, andererseits jedoch fühlt er sich in seiner Lage recht unangenehm : Alles nass, wenig mehr als eine wärmende Elfendecke um den Leib und dieser miese Geruch wird immer stärker. Bei dem Geruch wünscht er sich jetzt sehnlichst einen Besuch im Badehaus herbei...

Sprachlos schaut Stone zu wie es Feldwebel Dranner gelingt das Blatt zu wenden. Eigentlich sollten die Massen genau jetzt versuchen das Elfenschiff anzugreifen, aber anscheinend hatte Glance mit Dranner nicht nur geschützt sondern sein Tilúvemaegsil hatte noch mehr getan. Wie sonst sollte die Donnerstimme mit der Feldwebel Dranner jetzt sprach zu erklären sein. Und wie sonst sollte es sein das die Menge die gerade eben noch bereit schien die Wachen anzugreifen, jetzt an Feldwebel Dranners Lippen hängt als würden seine Worte die Erlösung bedeuten.

Selbst hier auf dem Schiff bemerkt Stone das er den Worten fasziniert lauscht, und erst diese Erkenntnis gibt ihm die Kraft sich loszureißen.

Ein Blick in die Runde verrät ihm dass er nicht der einzige ist, viele der Elfen wenden sich immer wieder der Menge zu. Und immer dann wird ihr Blick verschleiert und man merkt dass sie sich nur mühsam wieder auf ihre Pflichten konzentrieren können. Nur um gleich darauf wieder den Worten zu lauschen.

Mühsam, sich die Ohren zuhaltend, schafft Stone es zu Glance zu gelangen und stößt, diesen nicht nur an sondern fast um.

"Was habt ihr getan?"

Ein heftiger Stoss reißt Glance aus seiner Konzentration auf die Ereignisse am Kai. In seinem instinktiven Bemühen das Gleichgewicht zu halten wendet er sich um und taumelt einen Schritt zurück. Dabei unterbricht der Zauber des Artefakts und dessen rasiermesserscharfe Spitze zeigt direkt auf Stones ungeschütztes Gesicht.

"Was habt ihr getan?" klingt es in Glances Ohren.

Earendur fährt herum als Glance neben ihm rüde angerempelt wird. Er sieht Stone, der sich den Kopf hält – offensichtlich verrückt geworden.

Schnell hat sich Glance gefangen, und zieht das Tilúvemaegsil zurück als er Stone erkennt, der vor ihm steht und sich die Ohren zuhält. Er muss lachen als er Stone so sieht.

Earendur, der schon drauf und dran war den wild gewordenen Krieger bändigen zu wollen, wird von Glances Lachen zurückgehalten.

On The Road Again

Wieder ernst werdend, antwortet Glance, "Ich habe nur das Tilúvemaegsil um Schutz für diesen Mann gebeten – warum?"

Beim Anblick der auf ihn gerichteten Waffe weicht Stone unwillkürlich zurück und nimmt die Hände von den Ohren. Sofort dringt die Stimme des Feldwebels in seinen Verstand, und nur mühsam kann Stone sich soweit zusammen nehmen das er Glances Frage beantworten kann. "Schaut doch selbst, bei diesen Worten zeigt er über das ganze Schiff bis hin zu dem Ausleger der noch immer das Schiff mit dem Hafen verbindet.

Auch wenn die meisten der Elfen es mittlerweile geschafft haben sich von der Stimme zu lösen so sieht man dennoch genügend der Besatzungsmitglieder andächtig lauschen. Ein paar haben sich sogar in Bewegung gesetzt um dem Feldwebel zu unterstützen. *Und warum auch nicht?* Denk sich Stone. "Ja, sagt er zu niemand besonderem, "wir sollten Feldwebel Dranner helfen." Stone dreht sich um, um ebenfalls das Schiff zu verlassen.

Wieder unters Deck? Und wenn das eine Falle ist? Zwar kennt sie sich auf dem Schiff mittlerweile gut aus, aber wenn sie erstmal unterm Deck wäre, könnte sie nicht so leicht wieder flüchten. Die Fee schüttelt den Kopf "Nein unter das Deck möchte ich nicht. Ich würde lieber auf dem Deck bleiben" schaut sie fragend die Elfe an.

Die Marktfrau in der Menge reibt sich die Schläfen. So viel ist seit dem Morgen geschehen, so viel Neues hat sie erfahren, dass ihr der Kopf schwirrt. Die wundervollen Bilder aus der Heimat der Elfen, das Eingreifen von Feldwebel Dranner und die Nachricht, dass Magistrat Janus gemeinsame Sache mit Piraten macht das alles lässt sie nicht los. Was geht nur vor im schönen Rechem? Fast kommt es ihr vor, als geriete die Welt an nur einem Tag völlig aus den Fugen. Aber der Feldwebel hat ganz Recht: Blinde Wut führt bloß zu neuem Unglück. Bei ihm ist die Angelegenheit in guten Händen.

Sie ist sich sicher, dass er nicht locker lassen wird, bis die Schuldigen bestraft sind. Sie wird ihn in ihre Gebete einschließen, das nimmt sie sich fest vor. Für die einfachen Leute gibt es jetzt hier am Hafen nichts zu tun. So wie sie gehen nach Dranners Erläuterungen immer mehr Menschen ruhig nach Hause oder zurück an die Arbeit. Der Feldwebel fährt fort, beschwichtigend auf die Verbleibenden einzureden, obwohl die Menge bald auf einen kleinen Kern Unbeirrbarer zusammenschmilzt, der ihn mit hasserfüllten oder gleichgültigen Blicken anstarrt. Nur wenige andere bleiben, um zu verfolgen, was weiter geschieht. Mittlerweile hat die faszinierende Wirkung von Dranners Worten nachgelassen, und unter den überzeugten Elfenfeinden kommt eine leichte Unruhe auf. Dieser Tag ist verloren., flüstert Sewrus zu Dakin, der mit gesenktem Kopf schweigend dasteht, Wir sind kaum noch mehr als die Stadtwache. So können wir heute keinen Erfolg haben. Die verdammten Spitzohren haben Glück gehabt. Wir sollten uns aus dem Staub machen. Die nächste Schlacht wird kommen, und die entscheiden wir für uns. Aufgeben? Bist du verrückt?!, zischt Yaka, der sich wieder zu den anderen Rädelsführern gesellt hat. Seine Wut ist nach wie vor groß. Wir haben das dreckige Pack endlich am Kragen, und dann sollen wir unseren Griff einfach lösen? Ich sage, wir bringen die Sache heute zu Ende, ganz gleich, wie viele Hasenherzige sich abwenden. Undar wird seine Getreuen schützen und belohnen, nicht wahr, Dakin?. Der Rotbärtige blickt zu seinem Freund in der weißen Priesterrobe, aber der hebt nicht einmal den Kopf. Derweil gibt der Korporal seinen Leuten ein Zeichen. Die Wachen treten vom Rand des Piers, an den sie von der Menge gedrängt worden sind, wieder ein paar Schritte vor. Hildebrand sieht zu seiner Tochter, dann zu seinem Vorgesetzten. Der Korporal lächelt verständnisvoll und nickt. Sehnsüchtig machen Vater und Tochter ein paar Schritte aufeinander zu und schließen sich in die Arme. Das junge Mädchen schluchzt schuldbewusst und dennoch glücklich, dass nichts Schlimmeres passiert ist. Verzeih mir, Vater!, sind die einzigen Worte, die sie herausbringt. Hildebrand streicht seiner Tochter liebevoll über den Kopf und flüstert ihr zu: Den Göttern sei Dank, dass größeres Unglück abgewendet wurde. Geh jetzt nach Hause und bete. Ich werde nachkommen, sobald ich kann. Diese Dummheit wird nicht folgenlos bleiben ... auch wenn sie nichts daran ändern kann, dass Mutter und ich dich lieben. Mit einem halb traurigen, halb erleichterten Lächeln wendet Hildebrand seine Aufmerksamkeit wieder Feldwebel Dranner zu. Er wirkt nicht mehr so groß und beeindruckend wie noch eben, aber unter seiner Führung hat die Stadtwache die Lage

On The Road Again

offenbar weitgehend unter Kontrolle bekommen. Mit einer Kopfbewegung gibt der erfahrene Wachmann seinem Vorgesetzten zu verstehen, dass er eine wichtige Botschaft für ihn hat.

Weit entfernt von den turbulenten Ereignissen, die das stolze Rechem an den Rand eines blutigen Bürgerkrieges geführt haben, sitzt der Priester seit Stunden still im dürftigen Windschatten der umgestürzten Bäume. Das Hochgefühl, das er noch kurz nach der Reise empfunden hatte, ist inzwischen fast gänzlich erloschen. Trotzdem fühlt sich der heilige Mann noch immer erstaunlich frisch und ausgeruht zumindest bei Berücksichtigung der hinter ihm liegenden Strapazen. Das also war das sagenhafte Andúneth, Insel der Elfen und berühmt für seine sanfte Schönheit. Es gab Stimmen, die diesen Ort als den irdischen Garten der Freuden bezeichneten, als das Paradies auf Erden, in dem Milch und Honig fließen sollten. Von so zauberhafter Schönheit sei die Insel, dass sie einem Menschen den Verstand rauben könnte, und wer auch nur einen Fuß auf ihre weißen, Licht umfluteten Strände setzten würde, sei für alle Ewigkeiten in ihrem Zauber gefangen, hieß es. Der Priester gibt zwar nicht viel auf solche Reden, die zweifellos der überschäumenden Fantasie der Bänkelsänger und Skalden entsprungen sind, doch er steht den Elfen und ihrer Magie durchaus mit Misstrauen gegenüber. Die Meinung vieler seiner Brüder, die die elfischen Zauber als gottlose Hexerei betrachten, teilt er in dieser Form allerdings nicht. Der atemberaubende Augenblick, in dem die aufgehende Sonne ihre Strahlen durch einen Riss in der Wolkendecke geschickt und einen Teil der Schönheit der Insel offenbart hatte, war schon längst vorüber. Es war nur ein kurzer Moment gewesen, zu wenig, um einen umfassenderen Eindruck zu erlangen, doch es hatte gereicht, um wenigstens einen Teil des Rufes der Insel zu bestätigen. Sie war wahrhaftig ein Kleinod von schier überirdischer Schönheit, ein Ort der Ruhe und des Friedens. Sicher waren die Gerüchte um den Verlust des Verstandes bei ihrem Anblick nur erdichtet, doch die Harmonie der Landschaft, das wundersame Farbenspiel des Lichtes und das Gefühl der Geborgenheit mochten durchaus zu längerem Verweilen einladen. Anders als die vielen haltlosen Behauptungen geht diese Wirkung jedoch nicht auf einen Elfenzauber zurück, sondern wird allein durch die natürlichen Gegebenheiten bestimmt dessen ist sich der Priester sicher. Immerhin mochte der viel gerühmte Einklang, in dem die Elfen mit ihrer Umwelt lebten, mit ein Grund dafür sein. Doch nun war von dieser Schönheit und der Harmonie nichts mehr zu spüren. Der Sturm, hatte sogar noch an Stärke zugenommen und geht längst über das hinaus, was einen gewöhnlichen Sturm ausmacht. Mit aller seiner Kraft wirft er sich auf das Eiland. Schmutzig-weiße Schaumberge auftürmend donnert Welle auf Welle des aufgepeitschten, stahlgrauen Ozeans gegen den Strand und die Klippen, zermalmt Stein und Fels und als sei diese Vernichtung nicht genug, reißt er die Trümmer hinab in die Tiefe. Zornig fährt der Wind in die ausladenden Pinien, rüttelt mit unglaublicher Gewalt an Ästen und Stämmen, und so mancher stolze Baum zerbricht unter dem Ansturm wie ein dünnes Holz. Die Reste der zertrümmerten, regelrecht auseinander gerissenen Bäume geben dem ehemals lichten, lieblichen Hain schon jetzt ein chaotisches und bedrohliches Aussehen. Und noch immer nimmt der Sturm zu. Dies war kein normaler Sturm mehr, dies war ein Aufbegehren der Elemente gegen alles, was schön und von Bestand war, und das ungezügelte Wüten von Wind und Wasser hat den Anschein, als wolle die Natur mit all ihrer elementaren Kraft den Flecken Land hinwegspülen, vom Angesicht dieser Erde vertilgen und in die unergründlichen, dunklen Tiefen des Ozeans hinabziehen. Nein, die Harmonie hier war längst von dem unbarmherzigen Wind hinweggefegt und dem ölig wirkenden Wasser hinfort gespült worden. Dieser Ort des Friedens ist nun von Verwüstung und Zerstörung geprägt, und die Legende um Andúneth ist kurz davor, zerstört zu werden. Nachdenklich blickt der Priester dem Toben der Naturgewalten zu. War dies der Beginn vom Ende der Welt? Würde es hier seinen Anfang nehmen, auf der Insel der Elfen? Sollte hier die letzte Schlacht dieser Zeit geschlagen werden? War es das, warum Undar ihn hierher geführt hatte um an der Seite der sterblich gewordenen Götter gegen Vergessen und Untergang zu kämpfen, hier, an diesem Ort, der als Bastion der Harmonie und des Friedens galt? Es würde viele geben, die den Untergang Andúneths als gerechte Strafe für die Arroganz der Elfen und ihre geringe Hilfsbereitschaft gegenüber den anderen Rassen begrüßen würden. Doch wie man den Elfen auch gegenüberstehen mochte die Gelehrten waren sich einig:

Das Wissen der Elfen war unverzichtbar für den Fortbestand dieser Welt. Und ohne die Elfen wäre die Welt um vieles ärmer, und sei es nur die Legende von perfektem Einklang mit der Umwelt. Und

On The Road Again

waren nicht auch eine Elfin und ein Elf bei den Abenteurern dabei gewesen, um dieser Welt in ihrer schweren Stunde beizustehen? Der Priester tastet nach dem sicher verborgenen Stein, der ihm von Undar selbst geschickt und in den Tiefen des Berges ausgehändigt worden war. Er konnte dem Sturm nicht Einhalt gebieten, doch angesichts des entmutigenden Anblicks des elementaren, unaufhaltsam scheinenden Vernichtungswerkes spendet ihm die Berührung des warmen Kristalls Trost und gibt ihm ein wenig Hoffnung zurück. Hoffnung darauf, dass dies noch nicht das Ende bedeuten mochte, sondern vielleicht nur einen neuen Anfang.

"Wartet!" sagt Glace zu dem sich abwendenden Stone.

Earendur, der erst jetzt bemerkt, dass es einigen Besatzungsmitgliedern ebenfalls schwer fällt sich zurückzuhalten, wiederholt seinen Befehl, "Keiner verlässt das Schiff!"

"Seht! Die Menge löst sich auf, fährt Glace fort. Noch sind es erst einzelne, die sich zurückziehen, aber schnell werden es mehr. "Wir müssten unauffällig mit diesem Dranner in Kontakt treten, aber wie? Am Besten wäre, er käme an Bord."

Stone der ein paar Augenblicke braucht um seinen Kopf klar zu bekommen, wendet sich an Glace.

"Ich habe dem Wächter Hildebrand aufgetragen ihm eine Nachricht zu überbringen. Vielleicht setzt er sich ja mit uns in Verbindung."

Stone erzählt Glace wie es dazu gekommen ist das der Wächter Lus Anwesenheit bemerkt hat, und von dem darauf folgenden Gespräch. Und auch von seinem verdacht bezüglich der scheinbar sinnlosen Gewalt.

"Ihr seht, wenn es sich so verhält und ich hoffe das ich mich irre, dann müssen wir uns sofort alle zusammensetzen und reden. Vielleicht hat ja schon jemand von uns etwas beobachtet was er nicht deuten kann und was in diesem Zusammenhang an Klarheit gewinnen könnte. Wir brauchen einen Anhaltspunkt, und Informationen über unser eigentliches Ziel brauchen wir ja auch. Habt ihr denn gestern schon etwas herausfinden können?"

Hm, lasst mich überlegen. Es ist nicht ratsam euch weiterhin auf der Hand zu behalten, die Elfe denkt nach. Würde es euch etwas ausmachen in meinem Rucksack zu gehen? Ich habe da eine kleine Seitentasche, dort wäret ihr sicher und könntet auch etwas sehen, ohne dass jemand euch sieht. Big Claw blickt sich um, die Lage scheint sich weitgehend beruhigt zu haben. Trotzdem ist es besser, wenn niemand euch entdeckt. Also, was haltet ihr von meinem Vorschlag? Ihr müsst aber damit rechnen, dass ich euch meinen Gefährten vorstelle. Übrigens, mein Name ist Big Claw aus dem Hause Mogador.

Nachdem die Stadtwachen näher an die verbliebene Menschenmenge herangetreten sind, entfernen sich weitere Leute, manche schlendernd und ruhig, andere raschen Schrittes und mit einem unsicheren letzten Blick über die Schulter, ob nicht vielleicht doch noch jemand versucht, sie aufzuhalten. Leicht erschöpft vom ständigen Bemühen, bloß keinen Fehler zu machen, nickt Feldweibel Dranner seinem Korporal zu, und dieser lässt wieder seine kräftige Stimme über den Hafenplatz erschallen: Geht jetzt nach Hause, Leute, hier gibt es nichts mehr zu sehen. Die Wache kümmert sich um die Angelegenheit, da könnt ihr ganz beruhigt sein. Na los, ihr habt doch sicher eine Menge zu tun am heutigen Tag, macht euch an die Arbeit. Habt ihr nicht gehört? Verschwindet jetzt und stört den Hafetrieb nicht länger, sonst verlangt noch jemand Schadenersatz. Ja, Feldweibel Dranner nimmt alles persönlich in die Hand, keine Sorge. Die Wachsoldaten beginnen damit, die restliche Menge zu zerstreuen. Ihr da, halt!, wendet sich der Korporal an die Gruppe aus Dakin, Sewrus, Yaka und vier anderen, Ihr kommt mit auf die Wachstube.. Der rotbärtige Yaka verzieht das Gesicht zu einer wütenden Grimasse. Wieso?, verlangt er zu wissen, Wir haben nichts weiter getan, als die Wahrheit zu sagen!, doch der Korporal schüttelt den Kopf: Durch Euer Verhalten sind Angehörige der Wache und andere Bürger gefährdet worden. Wir werden auf der Wachstube klären, inwieweit das als Aufwiegelei oder als Ungehorsam gegenüber der Obrigkeit geahndet werden muss. Auf einen Wink des Korporals kommen fünf Stadtwachen herbei, nehmen die kleine Gruppe in ihre Mitte und führen sie vom Pier zur Stadt. Nur der Rotschopf zetert lautstark, in Rechtem dürfe Wahrheits- und Heimatliebe doch wohl nicht bestraft werden, die anderen fügen sich schweigend. Auch die übrigen

On The Road Again

Bürger verlassen den Ort des Geschehens nun, aber nur allmählich beginnen die Hafenarbeiter wieder mit dem Ein- und Ausladen der Waren. Eine merkwürdige Stille legt sich über das Hafengebiet. Herr!, wendet Hildebrand sich an Feldwebel Dranner und bemüht sich, unaufgeregt und sachlich zu bleiben, Ein, äh ... *Bretzlatzel Stone* und sein kleiner Drache haben eine äußerst wichtige Botschaft für Euch. Sie sagen, Ihr seiet ihnen schon vor der Stadt begegnet. Angeblich ist es von allergrößter Notwendigkeit, dass alle Unruhen in der Stadt gewaltlos beendet werden. Ein ... ein Dämon soll von den schrecklichen Vorfällen genährt werden, meinen sie, hier irgendwo in Rechem. Deswegen halten sie es auch für ratsam, Priester und Magier zu informieren. Die beiden befinden sich noch auf dem Elfenschiff, Ihr könntet also selbst mit ihnen reden, wenn Ihr wollt.

Die Fee nickt. "Solange ihr sie offen lässt, sollte es so gehen. Aber woher kennt ihr den Namen eures Hauses? Habt ihr ihm diesen Namen gegeben? Aber wenn ihr ihn schon erwähnt, dann hat es seinen Namen euch sicherlich gesagt. Ein sprechendes Haus.. hat es schon immer gesprochen oder habt ihr es verzaubert?"

Verdutzt schaut Big Claw die Fee an. Ähm, nein, nein, mein Haus kann nicht sprechen und ist auch nicht verzaubert, ihr Blick schweift kurz zu den Gefährten und sie spürt, dass sie einiges verpasst, dann wendet sie sich wieder der Fee zu.

Mogador ist ein Königreich und mein Vater ist der König. Und ich, als seine Tochter, stelle mich immer so vor. Bis jetzt hat das jeder verstanden. Ihr habt wohl nicht viel Umgang mit, mit... anderen Lebewesen?

Müde hebt Dranner die Hand und fährt sich durch das schütterere Haar. Er hatte es tatsächlich geschafft, woran er schon kaum noch geglaubt hatte, und die Menge hatte sich zerstreut. Nun fühlt er sich erschöpft und sehnt sich nach seinem gemütlichen Schaukelstuhl, einem kühlen Bier und einem Pfeifchen, doch die Nachricht von Hildebrand verspricht noch einen langen, anstrengenden Tag. Ein plötzlich einsetzender, scharfer Kopfschmerz erschwert ihm das Nachdenken und er ist froh, dass der Korporal selbständig aktiv geworden ist und nun die Rädelsführer vom Platz führt. Um sie würde man sich später noch kümmern.

Der Feldwebel reibt sich die Schläfen, um den Schmerz zu lindern, doch es stellt sich keine Besserung ein. Im Gegenteil, nun fühlen sich auch seine Gelenke an, als wären sie mit flüssigem Blei gefüllt, und zum ersten Mal in seinem Leben geht dem Wächter der Gedanke durch den Kopf, dass er inzwischen möglicherweise zu alt für seine Verantwortung sein könnte. Langsam hebt er den Blick, noch immer die Stirn massierend, und schaut auf die Personen an der Schiffsreling. Neben einigen Elfen glaubt er auch den Hüter zu erkennen, den er mit seinen Gefährten vor den Toren der Stadt gestellt hatte. Er ist nicht verwundert, dass es die Abenteurer offensichtlich auf das Schiff geschafft haben, obwohl das noch keinem Rechemer Bürger gelungen war. Es scheinen Leute zu sein, die ihre Ziele beharrlich verfolgen und dabei auch unkonventionelle Wege gehen. Seit jenem schicksalhaften Zusammentreffen in dem kleinen Wäldchen mit der Abenteurergruppe und dem Drachen war die Situation hier eskaliert. Der erfahrene Feldwebel ist sich sicher, dass die Gruppe nicht ganz unschuldig an den Vorkommnissen ist, die sich in diesen nicht einmal zwei Tagen ereignet haben, wenn sie sich dessen vielleicht auch nicht bewusst ist. Aber sie hatte einen Anteil, und das war offenbar kein besonders glücklicher. Ein ungutes Gefühl beschleicht Dranner, als er sich an die fantastisch anmutende Geschichte erinnert, die ihm der Hüter erzählt hatte. War nicht auch von einem Dämon und dem Ende der Welt die Rede gewesen? Womöglich war die Gruppe eine Art Vorbote für Unglück, vielleicht folgte ihr Tod und Grauen auf dem Fuße oder sie waren sogar die Sendboten des bevorstehenden Untergangs. In diesem Moment wünscht sich Dranner, er hätte die Abenteurer abgewiesen oder vertrieben, und sie hätten nie einen Fuß in die Stadt gesetzt. Doch das Geschehene konnte er nicht ungeschehen machen, und tief in seinem Inneren fühlt der erfahrene Mann, dass die Abenteurer der Stadt nichts Übles wollen. Wenn sie tatsächlich die Sendboten des Untergangs sind, dann sicher ohne ihr Wissen und ohne ihre Absicht. Doch das änderte nichts an der gegenwärtigen Situation. Rechem hatte es schon in der Vergangenheit des Öfteren mit Dämonen zu tun gehabt. Doch sobald ein Dämon sein Unwesen in der Stadt trieb – sei es auf den Befehl eines Dämonologen oder

On The Road Again

weil der Beschwörer die Kontrolle verloren hatte – waren Priester und Magier fast augenblicklich in Erscheinung getreten. Man sagte, sie könnten die Anwesenheit dunkler Kreaturen spüren. Um so beunruhigender war die Nachricht, die ihm der Wächter überbracht hatte, denn wenn es stimmte, was der Hüter behauptete, dann wäre es diesem Dämon gelungen, sich vor den wachsamen Augen der klerikalen und arkanen Macht in Rechem zu verbergen, und dazu waren sicher nur mächtigere Dämonen in der Lage, vermutet Dranner. Der Hüter würde seine Behauptung erklären müssen, vor allem jedoch sein Wissen, wie er an solcherart Informationen herangekommen ist.

Die Hüter Groß–Furtheims galten als praktisch ungeschult in allen arkanen Belangen, und darin unterschieden sie sich nicht von den meisten Rechemern, einschließlich Dranner und der Wache. Wenn nun ein Hüter die Existenz eines Dämons behauptete, der bisher weder von Priestern noch Magiern aufgespürt worden war, so zog das sicher Fragen nach sich, die dem jungen Mann womöglich zum Verhängnis werden konnten. Die Priester waren in solchen Angelegenheiten nicht gerade für ihre Zurückhaltung bekannt. Trotzdem beschließt Dranner, augenblicklich Boten mit einer entsprechenden Nachricht zur Akademie und zum Tempel zu schicken. Die Anwesenheit eines Dämons und das damit verbundene Risiko für die Stadt wogen für den Feldwebel schwerer als das Wohlergehen des Hüters, der es vermutlich ohnehin verstehen würde, glimpflich davonzukommen. Trotzdem wäre es angeraten, sich mit dem Abenteurer zu unterhalten und Näheres in Erfahrung zu bringen. Wo immer der Mann sein Wissen auch herhaben mochte falls er Recht haben sollte, zählte jede Minute! Wenn nur diese plötzliche Schwäche und die bohrenden Kopfschmerzen nicht wären

"Jo, wat war datt dann?" fragt die ältere Frau, die die Mitglieder des Mobs an "ihrer" Gasse vorüberziehen sieht.

"Des woäß i net, antwortet der ältere Mann, der neben ihr steht, ein guter Nachbar. "Des hat nur oan G'schrei geben, des hoab i in moanem ganzen Leben noch niet g'hört."

Eine jüngere Frau biegt in die Gasse hinein, und sieht sich diesen beiden Nachbarn gegen über.

"Jo, sach ens, junget Fräulein, wat war datt dann für een Geschrey ?"

"Ach," erwidert die leicht genervte junge Frau, "zuerst wollten wir den Elfen einmal so richtig Feuer unter dem Hintern machen, und dann kommt dieser Dranner an und bequatscht uns alle !"

"Und wo zu wolltet ihr dat dann maachen ?" fragt die ältere Frau.

"Ach, das verstehen Sie nicht, Frau Kling. Die sind ganz einfach **unkalt**. Die können sich die besten Kleider leisten, besser als unsere natürlich, und sind gleichzeitig sooo überheblich und arrogant ..."

"Des hoab i glaich gwußt!" mischt dich der Herr Nachbar ein. "Die Jugend von heute woäß gar net, woas gut für se is! In moaner Zeit, da haben's noch auskommen müssen mit de Kleidung, und da woar net Zeit zum herum diskutieren! Sollen's besser mal zufrieden seyn mit dem, woas se habn !"

"Abber se sehen's doch, Herr Sonnenschein, die Jugend von heute ist so verwöhnt ... Waren's net auch mal so, als ens jung waren ?"

"Oaber kloar, des war i auch ! Oaber damals mußten wir det heimlich tun, weil unsere 'Alten' des niet mochten. Die Jugend von heut' dagegen ..."

"De machen's halt net heimlich. So is datt nun mal. Soll eener mal die Jugend verstehn ..." seufzt Frau Kling.

Seufzend macht sich die junge Frau wieder auf den Weg.

"Und richte deener Mam mal aus, dat se die Knoblauchzahn noch von mir krischt!"

"Ja, mach' ich!" ruft die junge Frau noch zurück, bevor sie um die Ecke biegt.

Kopfschüttelnd sehen die beiden Nachbarn noch, wie die Rädelsführer des Mobs an ihrer Gasse vorbei abgeführt werden, dann verschwinden auch sie wieder in ihren Häusern.

In der aufkommenden Hektik hatte sich Lu von seinem Weg mit Przyjacieli Stone zu Gance wieder in die Dunkelheit hinter den Kisten zurückgezogen. Zwar hatte er nicht jede Einzelheit erkennen können, jedoch gesehen, wie sich Gance Kraftfäden um Dranner gewickelt hatten, gerade als ... Faszinierend! Als sich die Lage nun beruhigt, wagt sich der eingeschüchterte kleine Drache langsam wieder hervor. "Big Claw?!", ruft er halblaut, da die Elfin vermutlich über die besten Ohren verfügt. "Kann ich herauskommen? Ist Przyjacieli Stone in Ordnung? Was hat das alles zu bedeuten?"

On The Road Again

"Ja, es gibt Einiges zu berichten, antwortet Glance auf Stones Frage. "Wir sollten uns in der Tat zusammensetzen – nachdem wir geklärt haben, was die Neuankömmlinge vorhaben, die so unvermittelt aufgetaucht sind, und wie weit wir ihnen..." Er bricht ab als Earendur mit lauter Stimme befiehlt, "Doppelte Wachen – der Rest kann von den Kampfstationen wegtreten. Wer im Wasser war, soll sich in der Back an der Pumpe reinigen – bevor das Schiff anfängt zu stinken wie eine Kloake." "Das ist eine gute Idee, nicht Stone?" fährt Glance fort, und wendet sich an die Anderen. "Wir treffen uns am Besten in der Kajüte sobald wir uns gereinigt haben, einverstanden?" Und da er in diesem Moment ebenfalls Lu Sers Frage hört, fügt er leise auf elfisch hinzu, "Big Claw, nehmt euch bitte Lu Sers an und bringt ihn von Deck."

Dieser Hinweis von Glance lässt Stone den Geruch der an ihm haftet wahrnehmen. "Ja, wahrlich ich stinke wie ein nasser Fuchs. Aber das war es wert denke ich, dennoch sollte ich mir diesen Ruhm schleunigst abwaschen. Ich komme dann in die Kajüte." Mit einem Augenzwinkern wendet sich Stone ab und geht sich und seine Ausrüstung die er wegen der Kälte wieder angezogen hatte waschen.

Hin- und hergerissen zwischen Lu, Glance und der nicht antwortenden Fee beschließt die Elfe zuerst mit Glance zu sprechen und geht zu ihm. Dabei macht sie einen kleinen Umweg an den Kisten vorbei. "Lu, bleib noch einen kleinen Moment wo du bist. Ich komme Dich gleich abholen. Ja, Stone ist vollkommen in Ordnung. Er braucht nur dringend eine Dusche mit sehr viel Seife. Wie einige Andere auch", flüstert sie im Vorübergehen dem kleinen Drachen zu. "Glance, es gibt noch ein Problem", nun spricht auch sie elfisch und sehr leise. Behutsam öffnet sie ihren Rucksack, "aber seht selbst."

Patarival, der die Ereignisse der letzten Minuten schweigend mitverfolgt hat, wendet sich, nachdem er den Hauptmann wie hypnotisiert beobachtet hatte, mit einem Kopfschütteln den Ereignissen auf Deck zu. Obgleich er keinerlei Schmerzen mehr hat, so scheint es ihm, als hätte sein Verstand Mühe, mit all dem, was passiert ist, mitzuhalten.

Was geht hier vor? Nichtsdestotrotz, die Lage scheint sich – zumindest für den Moment – beruhigt zu haben. Das Gerede von Dämonen, das Patarival mitbekommen hat, lässt auf einen kurzen Frieden schließen.

Wieso hat das Schicksal ihn ausgerechnet zu dieser ungewöhnlichen Gruppierung geführt? War er schlussendlich zu einem Spielball des Schicksals geworden? Ein Bauer im Schachspiel der Götter? Nein, nicht er – er hat sich aus freien Stücken dazu entschlossen, sich der Gruppe anzuschließen. Die Spur der Banditen hat in diese Richtung geführt. *Sie* hat ihn in diese Richtung geführt und so ist sich Patarival sicher, hier am richtigen Ort zu sein. "Wir sollten uns in der Tat zusammensetzen", unterbricht die Stimme des Elfen Patarivals Gedankengänge. Ja, es wäre sicher das Beste, sich erst einmal zu beraten.

Schmuggler und Piraten sind eine Sache – und in Verbindung mit der marodierenden Mörderbande, die Patarival verschleppt hat, für Patarival die wichtigere – aber wenn Dämonen tatsächlich ihre Finger im Spiel haben, dann...

Nun, am besten nichts überstürzen.

Glance betrachtet fasziniert die kleine Fee in Big Claws Tasche. "Ja, das ist das Wesen, das ich aus dem Wasser zog, ein Feenwesen, wie es aussieht, antwortet er auf elfisch. "Sieht wieder munter aus, Eure Hilfe war offensichtlich erfolgreich – Was ist euer Problem, kleine Fee?" Er blickt auf Big Claw, "Oder Eures, Claw?"

Seinem Freund geht es gut! Erleichtert sinkt Lu auf den Holzboden und wartet ungeduldig darauf zu erfahren, was sich in den letzten Minuten abgespielt hat.

Big Claw ringt um ihre Fassung. Was mein Problem ist, fragt ihr? Ich habe hier eine Fee, die keinen Ton mehr von sich gibt. Es gibt sehr wichtige Dinge mit unseren Gefährten zu besprechen. Und ich soll Lu Ser von Deck bringen. Das sind natürlich keine Probleme. Wisst ihr was? Ihr habt die Fee aus

On The Road Again

dem Wasser gezogen, ich habe sie geheilt und nun könnt ihr sie wieder haben. Schnell greift die Elfe nach der Fee, legt sie Glance in die Hand und wendet sich dem Kistenstapel zu, hinter dem Lu sich versteckt hält. Lu, bist du bereit, mit mir unter Deck zu gehen?

Gedankenverloren steht Chumana auf dem Deck. Jetzt, wo die Aufregung über das unfreiwillige Bad langsam nachlässt, macht sich die Müdigkeit wieder bemerkbar. Und auch die stechenden Kopfschmerzen, die sie schon seit der Begegnung mit Alrik plagen, melden sich mit Trommelwirbel zurück. Seit drei Tagen hat sie jetzt kaum geschlafen oder gegessen, mehrere große und kleine Zauber angewandt und sich halb zu Tode gelangweilt bei der Observierung dieser merkwürdigen Reisegefährten. Und dann, von jetzt auf gleich, überschlagen sich die Ereignisse. Mehr aus Zeitvertreib hat sie diese zwei korrupten Wachen beseitigt, um einen völlig lebensuntauglichen Möchtegerngelehrten zu retten, und damit anscheinend einen Aufstand ausgelöst. Dann stolpert sie unverhofft über Alrik, nein eher er über sie. Und als wenn das nicht schon genug wäre, müssen sie auch noch Lebensberater für diesen Tölpel von Schmuggler spielen. Nun ja, das Warenlager ist schon ein wenig Zeitaufwand wert gewesen. Ein paar schöne Gifte, Pülverchen und Kräuter gab es da. Nur dumm, dass ein Teil davon im Wasser verdorben ist. Aber vielleicht kann sie ja später einfach noch mal dort vorbeigehen und die Kräuter ergänzen. Das Wasser. Darauf hätte sie nun wirklich verzichten können. Und dann diese kleine Fee. Von allen Merkwürdigkeiten dieses Tages war sie wohl die größte. Wie war sie wohl in das Wasser gekommen? Nun, so gesprächig wie das Ding war, würden sie es wohl nie erfahren. Aber will sie, Chumana, das überhaupt? Im Moment sehnt sie sich nur zurück nach den langweiligen Beobachtungen. Was würde sie jetzt nicht alles geben für ein Bad, einen ruhigen Schlafplatz und einen Teller Suppe. Mit einem kräftigen Kopfschütteln versucht sie die Benommenheit loszuwerden, die sie ergriffen hat. Verwirrt schaut sie sich um und taumelt ein wenig, als ihr schwindelig wird. Auch das merkwürdige Gefühl in der Magengegend verschlechtert ihre Stimmung noch zusätzlich. Das unfreiwillige Bad ist nicht so spurlos an ihr vorbeigegangen, wie sie es unter dem ersten Schock geglaubt hatte. Hoffentlich hat sie sich nicht auch noch eine Infektion zugezogen. Sie will gar nicht daran denken, welche Krankheitsdämonen alle in dieser Brühe leben. Waschen das Wort reißt sie endgültig aus ihrer Versunkenheit. Als sie sich nach dem Urheber des Wortes umdreht, sieht sie auch schon Stone mit raschen Schritten davongehen. Anscheinend hat auch er es eilig, sich den Dreck von Leib und Wams zu spülen. Schnell sammelt sie ihre Sachen zusammen, was durch eine erneute Schwindelattacke fast zu einer unfreiwilligen Bauchlandung führt, und macht sich dann auf in die Richtung, in der sie Stone und einige Elfen hat verschwinden sehen.

Glance muss unwillkürlich lächeln. Big Claws Reaktion erinnert ihn an seine Mutter. Die wurde auch immer gereizt wenn Jemand – vor Allen sein Vater – ihren für sie offensichtlichen Gedankengängen nicht folgen konnte.

Er betrachtet das Wesen in seiner Hand. Es ist etwas größer als die Feen, die er auf Lodoss sah, aber immer noch sehr klein. Er lässt die Hand offen und hält sie nicht fest. *"Ob sie elfisch versteht?"* fragt er sich. Andererseits, Feen, wenn es denn eine ist, sind alte Wesen, also warum nicht? *"Versteht ihr mich?"* fragt er leise auf elfisch. *"Ihr braucht keine Angst haben, ich will Euch nichts Böses".*

Schnell trippelt Lu näher und reicht der Elfin seine Pfote. Dankbar lächelt er sie an. *"Ja, lass uns schnell hinunter gehen. Ich bin schon schrecklich neugierig! Was hast Du denn Glance gerade in die Hand gedrückt?"*

"He!" ruft die Fee der Elfe nach. *"Ihr könnt mich doch nicht einfach hier lassen, bei diesem... diesem Fremden"* schmolzt das kleine Wesen. Und überhaupt versteht sie kein Wort von diesem Fremden, da er nur noch diese Elfensprache spricht. Aber er ist an Big Claws Stimmungswandel schuld, eindeutig, ja.

Beleidigt setzt sie sich mit dem Rücken zum Elfen auf dessen Hand. Die Beine angewinkelt, ihre Arme über den Knien verschränkt und das Gesicht in den Armen verwühlt zischt sie *"und tut ja nichts dummes, ich werde ich sonst..."* sie grübelt kurze Zeit *"sonst werde ich euch verwünschen. Oh ja"*

On The Road Again

Sitten haben die hier an der Ostküste!, denkt Lurekar, der immer noch durch den Türspalt der Kapitänskajüte späht, und er verdreht mit einem stillen Seufzer die Augen. *Da taumelt eine hübsche junge Frau benommen an Deck umher, und niemand hält es für nötig, ihr stützend seinen Arm anzubieten. Ob ich diesen Hinterwäldlern mal zeigen sollte, wie zuvorkommend und charmant wir von der Westküste sein können? Es wäre ja eine richtige Schande, so ein Mädchen ohne ein paar nette Worte von Bord gehen zu lassen. Andererseits könnte das Mal der Dämonin sie erschrecken ... zu dumm, dass ich nicht schon ein bisschen früher aus der Kajüte spaziert bin. Jetzt wäre es doch arg auffällig.* Unschlüssig sieht der grauhäutige Mann Chumana nach, dann lässt er seinen Blick zu den übrigen an Deck wandern. Die Aufregung am Pier scheint sich gelegt zu haben sehr gut. Die anderen dürften also demnächst in die Kajüte zurückkehren, damit über das weitere Vorgehen beratschlagt werden kann. Eigentlich müsste jetzt selbst dieser cholerasche Hüter einsehen, dass es dringend geboten ist, die Führung der Gruppe demjenigen mit dem wachsten Verstand zu übertragen. Leise öffnet der Musiker die Tür noch ein bisschen weiter, so dass er hören kann, was an Deck geschieht. Danach begibt er sich zum Fenster und starrt träumerisch auf den Hafen, ganz so, als wäre er tief in Gedanken versunken.

"Ihr könnt also doch reden", sagt Gance in derselben Sprache zu der Fee, und dreht dabei seine Handfläche so, dass die Fee, die sich von ihm abgewendet hatte, ihm wieder zugewandt ist.

Allerdings führt diese Bewegung dazu, dass die Fee jetzt unmittelbar vor seinem Gesicht auf seiner Handfläche hockt. "Als ich euch aus dem Wasser heraufholte war keine Gelegenheit mich vorzustellen – Ich bin Gance von der Insel Lodoss, und wer seid ihr?"

Big Claw ergreift Lu's Pfote, "ich habe Gance eine Fee in die Hand gegeben. Lass uns nach unten gehen und ich erzähle dir dabei die ganze Geschichte."

"Eine FEE", stöhnt Lu auf. Nur zu gut erinnert sich der kleine Drache an seine Zeit in den Fängen der Fee, die ihn mit einem Amulett entführt und seiner Webkräfte beraubt hatte. Ein wenig wehmütig erinnert er sich an den klugen Kobold Kxlak und den freundlichen Höllenhund El Baratro. Ob die Fee gekommen war, um ihn zurückzuholen? Aber Big Claw und Gance würden ihm mit ihrer Magie schon gegen die Fee helfen. Nach einem ersten erschreckten Zucken folgt er der Elfin daher neugierig unter Deck.

Die Elfe drückt Lu's Pfote fester als sie seinen Schreck beim Erwähnen der Fee merkt. "Keine Angst, es ist ganz sicher nicht die gleiche Fee. Aber jetzt erzähle ich dir die Geschichte, damit du siehst, dass du dir keine Sorgen machen musst." Und so berichtet sie dem kleinen Drachen von dem Vorkommnis mit der merkwürdigen Fee. Als sie zu Ende erzählt hat, lacht sie leise vor sich hin. "Weißt du Lu, ich bin mal gespannt, wie Gance mit ihr zu Recht kommt."

Mit einem "Pah" dreht sich die Fee wieder um. "Natürlich kann ich sprechen, wie kommt ihr drauf, dass ich das nicht könnte?" und leise fügt sie hinzu "und danke, dass ihr mich aus dem Wasser gezogen habt."

An der Pumpe angekommen fragt Stone sich woher denn das Wasser überhaupt herkommt welches die Pumpe fördert. Als er es sich nicht anders erklären kann als das es aus dem Hafenbecken kommt und genau so übel riechen wird wie er selbst wendet er sich enttäuscht ab. Da hält ihn eine Stimme zurück. "Wartet Mensch. Ihr kennt euch hier anscheinend nicht aus, das Wasser aus der Pumpe ist sauber." Einer der Elfen der Besatzung nähert sich Stone und demonstriert diesem dann die Benutzung der Pumpe.

"Und wo kommt dann das Wasser her?" Stone kann immer noch nicht glauben dass auf einem Schiff so verschwenderisch mit Wasser umgegangen wird.

Der Elf, eigentlich eine Elfin wie Stone feststellt, lächelt, "nun, aus dem Hafenbecken natürlich. Aber ich habe gerade einen kleinen Reinigungszauber über den Ansaugstutzen der Pumpe gelegt so dass

On The Road Again

das Wasser rein ist. Allerdings solltet ihr später dennoch ein richtiges Bad nehmen um das Salz von der Haut zu bekommen. Mein Name ist übrigens Britta."

Und wirklich, das Wasser ist klar und riecht nicht, Stone bedankt sich und zieht seine Sachen wieder aus, dann fängt er an sich abzuwaschen.

"Hier nehmt noch das zur Hilfe" Die Elfin schiebt Stone einen Eimer zu in dem sich ein Stück Schwamm und ein Seifenstück befindet.

Das Wasser ist zwar sauber, aber leider immer noch kalt, so dass Stone sich beeilt.

"Bitte, gern geschehen", antwortet Glance der Fee und dreht, nachdem diese sich wieder abwendet, seine Hand wieder zurück in eine bequemere Haltung, wodurch die Fee wieder ihm zugewandt ist. Earendur, der noch neben Glance steht, bemerkt die Fee und fragt erstaunt und mit einem misstrauischen Blick, "Wo kommt die denn auf einmal her? Gehört die auch zu Euch?" Glance schüttelt nur verneinend den Kopf und spricht weiter zu der Fee, "Ihr seid größer als die Feen, die ich aus dem Elfenwald meiner Heimat kenne. Seid ihr überhaupt eine? Wo kommt ihr her? Und wie darf ich Euch nennen?"

"Nein ich bin eine Katze. Miau. Sieht man das nicht? Miau" antwortet die Fee und leckt sich dabei die Hand. Dann dreht sie sich Earendur zu, verbeugt sich und spricht "Ihr seid sicherlich der Kapitän auf diesem herrlichem Schiff. Mich könnt ihr mit Rei ansprechen und wie ist eurer?"

Lu ist dankbar dafür, dass die Elfin ihn einweihet. "Besonders gesprächig oder gar freundlich scheint die Fee ja nicht zu sein ...", grübelt Lu. Trotzdem muss er lachen. "Aber gut, dass Ihr sie gerettet habt. Du bist wirklich eine unglaublich gute Heilerin geworden!", bewundert er die Elfin. Wenn doch nur seine Fähigkeiten auch so zunehmen würden. Andererseits ist er auch mit seinen kleinen Fortschritten schon sehr zufrieden. Gespannt wartet der kleine Drache darauf, auch endlich die Geschichten der anderen zu hören. Eine ganze Nacht war schließlich noch unverarbeitet, ganz zu schweigen von diesem turbulenten Vormittag.

Was für ein Durcheinander! denkt sich Patarival kopfschüttelnd, als er die Kabine betritt.

Der Tisch liegt in Trümmern in der Mitte des Raumes und überall ist Essen verteilt – einige Fischbällchen sind gar bis in die hintersten Ecken der Kabine gerollt.

Am Fenster steht Lurekar, der graue Mann von der Westküste, und blickt nachdenklich zum Hafen. "Es scheint, als wäre die Gefahr vorerst gebannt", sagt Patarival erleichtert, ohne von Lurekar eine Antwort zu erwarten.

"Er ist mir unheimlich", meldet sich eine Stimme hinter ihm zu Wort.

Erschrocken wirbelt Patarival herum. Es ist die Alte. Patarival ist sich bewusst, dass andere die Alte weder sehen noch hören können, muss aber darauf achten, dass andere ihn nicht für verrückt halten, wenn er – anscheinend – mit der Luft spricht. So kniet er sich auf den Boden und setzt seinen bis jetzt nutzlosen Versuch fort, die Kabine ein bisschen aufzuräumen.

Während er damit beginnt, Fischpastete zusammen zu kratzen, flüstert er zur Alten: "Ach, das sagst Du doch nur, weil er so anders aussieht." "So? Ich beurteile ihn also nach dem Aussehen?" sagt die Alte scharf und starrt Patarival streng mit milchigen Augen an – oder besser: durch ihn hindurch.

"Verzeih", flüstert Patarival und wechselt das Thema, "Was hältst Du von der Sache mit den Dämonen?" "Ich bin nur eine alte Frau, Patarival, du bist der Gelehrte. Was hältst du davon?"

Seufzend richtet er sich auf den Knien auf. "Hast du mich deshalb hier her gebracht?" Die Alte lacht.

"Ich? – Dass du hier bist, ist allein deine Entscheidung gewesen. Ich habe dir die Mittel gegeben – mehr nicht." "Die Mittel...", raunt Patarival und blickt Lurekar an.

"Was...?" beginnt Patarival und wendet sich wieder zur Alten – doch die ist bereits verschwunden.

"Ich bin Earendur, und in der Tat Kapitän dieses Schiffes", erwidert er Reis Gruß mit einer nur knapp angedeuteten Verbeugung. "Und solange ihr auf meinem Schiff seid, erwarte ich, dass Ihr meine Gäste mit Respekt behandelt und keine Scherze mit ihnen treibt. Der hohe Herr hat Euch aus dem tiefen Wasser gezogen, Euch in die Hände einer hervorragenden und edlen Heilerin gegeben und

On The Road Again

Euch freundlich gefragt...""Lasst es gut sein, Earendur", wirft Glance ein. "Wenn Rei wünscht nur nach ihrem Aussehen und ihrem Verhalten beurteilt zu werden, so sei es."

Langsam dreht Lurekar sich um. Statt der anderen kommt nur dieser Patarival in die Kajüte, macht eine lapidare Bemerkung und fängt dann an, seltsames Zeug zu flüstern. Dazu räumt er merklich abgelenkt einige der herumliegenden Speisereste zusammen. Der Musiker sieht sich forschend im Raum um – aber sonst ist niemand hier. Neugierig spitzt er die Ohren. Patarival scheint die Aufmerksamkeit des Schwarzgekleideten zunächst gar nicht zu bemerken. Führt der komische Kerl etwa Selbstgespräche? Aber wer gibt dann die fehlenden Antworten? Nein, entweder unterhält sich der Mann aus Korias tatsächlich mit irgendeinem unsichtbaren Wesen ... oder er hat nicht mehr alle Scheite im Feuer. Rasch geht Lurekar die Wesen durch, von denen er bereits gehört hat, sie sollen zumindest manchmal unsichtbar sein: Geister, Gespenster, Schatten ... doch hier, an Bord des Elfenschiffs? ... einige mächtige und lüsterne Magier ... na ja, die wären wohl eher der Blonden auf dem Weg zum Waschen gefolgt! ... Devas und Engelswesen ... wie ein Paladin oder heiliger Mann wirkt Patarival allerdings nicht; ... Heinzelmännchen und anderes Feenvolk ... nur, warum sollte sich das ausgerechnet mit diesem merkwürdigen, am Boden knienden Kerl unterhalten? Und selbst wenn Patarival übergeschnappt sein sollte, einen gefährlichen Eindruck macht er nicht. Die Mittel ..., raunt er und sieht den Musiker kurz an, nur um sich gleich darauf stammelnd abzuwenden. Auf diesen Unsinn soll sich einer einen Reim machen! *Jeder zehnte Narr trägt ein Wams aus Gold.*, heißt es jedoch in Tuchstadt Patarival wäre nicht der erste Irre, der Abenteurer zu einem ungewöhnlichen Schatz führen könnte. Man sollte ihm noch ein paar weitere Informationen entlocken, und dazu wird man Fingerspitzengefühl und Einfühlungsvermögen brauchen – echte Anführerqualitäten eben. Ob ihm sein verwirrter Zustand überhaupt bewusst ist? Soll ich Euch vielleicht eine Tasse Dreißigblütentee bringen?, fragt Lurekar freundlich in Anspielung auf den an der Westküste bekannten *Geistputzer*, der Linderung bei allen Trübungen des Verstandes bringen soll, von krankhafter Schwermut über Versagensangst bis hin zu übermäßigem Weingenuss.

Ungeschickt schnellt Patarival hoch. "Äh... nein Danke", stammelt er und lächelt, "Ich... öhm..." Nach einer Ausrede suchend, kratzt sich Patarival am Kopf – dabei vergessend, dass seine Hände mit Fischpastete verklebt sind.

"Oh", ist sein Kommentar, als er bemerkt, dass sein Haar fortan nicht nur nach Lavendel duften wird. Wie es aussieht, hat Lurekar Patarivals Gespräch mit der Alten bemerkt. Dabei hat er sich alle Mühe gemacht, das Ganze so unauffällig wie möglich zu machen.

Nun, wenigstens ist es nur der Mann von der Westküste und nicht gleich die komplette Mannschaft. In einem hat die Alte allerdings Recht: So, wie Lurekar grau und fremdartig vor ihm steht und ihn mitleidig anstarrt, wirkt er tatsächlich ein bisschen unheimlich. "Keinen Tee, vielen Dank, sehr aufmerksam", beginnt Patarival von neuem, während er mit der anderen – noch sauberen – Hand versucht, Fischpastetenklümpchen aus dem Haar zu zupfen, "draußen kehrt langsam wieder Ruhe ein und euer Anführer – Glance ist wohl sein Name – will eine Besprechung einberufen, wie es jetzt weitergehen soll." Er lässt den Blick noch einmal über die Sauerei schweifen. "Ich wollte ein wenig Ordnung machen", sagt Patarival dann und schmunzelt, "aber ich denke, wir sollten wohl besser einen anderen Raum nehmen."

Nachdem die Mannschaft von den Kampfstationen wegtreten durfte, kehren alle zu ihrem normalen Dienst zurück. Der für den Kajütendienst abgestellte Matrose betritt die Kajüte, erschrickt über das sich ihm bietende Chaos, wirft einen fragenden Blick auf Lurekar und Patarival und schüttelt vorwurfsvoll den Kopf. Dann dreht er sich um und ruft ein paar Namen. Drei weitere Elfen betreten die Kajüte. Auch sie blicken erstaunt auf das Durcheinander und die Anwesenden. Aber auf ein Zeichen des Ersten, machen sie sich wortlos an die Arbeit. Zwei räumen mit dem Ersten zusammen auf, während der Dritte, offensichtlich der Schiffszimmermann, sich der Reparatur des Tisches widmet. Als er sich die Bruchkanten ansieht, schüttelt er verwundert den Kopf.

Glance unser Anführer? Wie kommt Ihr denn auf diese absurde Idee?, will Lurekar erstaunt ausrufen, doch als der elfische Matrose die Kajüte betritt, hält der Musiker lieber den Mund. Ganz

On The Road Again

offensichtlich hat Patarival ernste Probleme mit seinem Wahrnehmungsvermögen, und anscheinend hat er auch etwas zu verbergen. Jedenfalls deutet sein erneutes Gestammel darauf hin. So ungeschickt, wie er sich anstellt, dürften seine Gedanken um etwas ganz anderes kreisen, und es wird vermutlich nicht schwer werden, ihm bei Gelegenheit mehr zu entlocken. Ein wenig fühlt Lurekar sich an den weltfremden Bibliothekar der Magierakademie erinnert. Der Tisch ist vorhin einfach so zusammengebrochen., wendet sich der Schwarzgekleidete in erklärendem Ton an die vier Elfen, Ohne ersichtlichen Grund. An sich wirkte das Holz noch recht stabil. Möglicherweise ein Omen, das auf die bevorstehende Gefahr hinweisen sollte?

"Oh ich wollte nicht beleidigend sein, aber unsereins vermeidet lieber den Kontakt mit euch. Und die Sprache ist so wunderbar vielseitig, aber ich benutze sie doch eher selten. Und mit so was wie... wie nennt euresgleichen es doch gleich? Taktgefühl? kenne ich mich schon gar nicht aus. Sollte ich also jemanden beleidigt haben, dann tut es mir Leid" spricht die Fee reumütig zum Kapitän und wendet sich dann an Glance "aber warum sollte man denn jemanden nach dem Aussehen beurteilen? Bisher war für mich das einzig ausschlaggebende das Verhalten. Welche anderen Kriterien existieren denn noch?"

"Viele Rei, viele", seufzt Glance, "leider. Ob Rasse, Klasse oder Stand, nur Wenige sind frei von Vorurteilen. Aber jetzt ist nicht die Zeit zu Philosophieren – Fühlt ihr Euch wohl? Könnt ihr wieder fliegen? Ich würde mich gern reinigen, was ihr übrigens auch nötig hättet – und dann wären da noch ein paar unerledigte Dinge, zu tun..."

"Omen? Blödsinn!" murmelt der Schiffszimmermann. "Da hat sich eher Jemand einen Scherz erlaubt – das ist kein Belastungsbruch, und keine Ermüdungserscheinung, jedenfalls keine natürliche. Ich kenne jede Holzfaser dieses Tisches, ich habe ihn schließlich gebaut. Da ist Magie im Spiel, aber keine göttliche!"

Vom Winde verweht schnappt Alrik das Wort "Waschen" auf. Waschen! Das ist eine sehr gute Idee! Er sieht noch einige Elfen und dann Stone verschwinden, und dahinter Chumana in die gleiche Richtung gehend. Gemessen daran, dass sie ebenfalls in dem Hafenbecken waren, ist es möglich, dass sie zu irgendeinem wie auch immer gearteten Waschplatz gehen. Ohne lange nachzudenken rafft Alrik sein Bündel zusammen, hält sich mit einer Hand die Decke um den Körper, und geht auch in diese Richtung. Dadurch, dass er ihnen folgt, kommt er auch zu einer Pumpe, die irgendwie am Schiff montiert ist. Stone hat bereits begonnen, sich zu waschen, und Chumana kommt hinzu. Alrik zögert etwas, da er wenig Erfahrung mit solchen Waschplätzen hat (und noch weniger mit Waschplätzen, an denen es sowohl Frauen als auch Männern erlaubt ist, diese *gleichzeitig* zu benutzen), und überlegt, ob er nicht lieber warten soll, bis die beiden mit ihrer Wäsche fertig sind.

Als Big Claw die Kajüte betritt hört sie gerade noch den letzten Satz des Schiffszimmermanns. *Hm, Magie, sollte da eventuell...? Aber eigentlich kann ich mir das nicht vorstellen. Obwohl, Feen sind zu Vielem fähig. Wenn ich nur an Lus Abenteuer denke*, die Elfe schüttelt den Kopf, um die Gedanken zu vertreiben. Sie sieht den Aufräumarbeiten kurz zu und wendet sich an Lurekar. Eure Bänder hat gute Dienste geleistet.

"Ihr habt eine Reinigung genauso nötig wie ich, Rei", sagt Glance, "Ich nehme Euch mit". Er geht mit der Fee in der Hand zur Pumpe in der Back, setzt sie dort vorsichtig ab, damit sie sich selbst reinigen kann. Dann wartet er bis er an der Reihe ist und wäscht sich gründlich und vergisst auch nicht seine Sachen durchzuspülen. Das Trocknen erledigt er mit einem Wasserentzugzauber, dafür langen seine geschwächten magischen Kräfte gerade wieder. Nachdem er sich wieder angezogen hat, schaut er nach der Fee, die noch nicht ganz fertig zu sein scheint. "Nun", meint er, "ich werde in der Heck-Kajüte erwartet. Ihr mögt dahin folgen, oder das Schiff wieder verlassen, wenn es Euch beliebt". Dann geht er in die Kajüte.

Auf dem Weg zurück zur Kajüte wundert sich Stone etwas über die fremde Frau die ihm so einfach

On The Road Again

beim waschen zugesehen hatte, da er aber durch das Kasernenleben seine Scheu sich beim waschen nackt zu zeigen weitgehend abgelegt hat, und auch die Elfin die für das saubere Wasser gesorgt hat kein näheres Interesse, aber auch keine Ablehnung erkennen lies, hatte er sich dann nicht weiter stören lassen. Die Anwesenden hätten sich ja jederzeit abwenden können.

Kaum das er sich nach dem Waschen abgewendet hat drehen sich seine Gedanken dann ohnehin schon wieder um die Erlebnisse des Tages.

War es richtig gewesen Feldweibel Dranner zu informieren? Nun, zumindest Gance schien einverstanden damit zu sein, und es war so wenig Zeit gewesen um sich mit den anderen abzusprechen. Würde der Wachmann wirklich über LuSers Anwesenheit schweigen? Dann erreicht Stone die Kajüte, anscheinend wurde der Tisch repariert, oder ausgetauscht, und auch die Essensreste sind verschwunden.

Die versammelten, Lu, Big Claw, der graue Lurekar und Patarival haben sich schon an den Tisch gesetzt. Stone wählt einen Stuhl der ihn zwischen Lu und Patarival bringt.

Während Big Claw und Lu direkt nebeneinander sitzen haben die anderen einen Platz mit mehr abstand zueinander gewählt. Aber wenn die anderen kommen würden die Lücken sich ohnehin füllen.

Lu ist dem geheimnisvollen Grauen gegenüber immer noch sehr skeptisch eingestellt, ringt sich jedoch auf den Kommentar der Elfe hin ein zustimmendes Nicken ab. Erfreut stellt er kurz darauf fest, dass Przyjacieli Stone wohlbehalten in die Kajüte kommt und sich zu ihm setzt. Freudig legt er ihm die Pfote auf den Unterarm und begrüßt ihn. "Wenn doch die anderen auch nur endlich kämen ... Von meinem Versteck aus konnte ich so schlecht erkennen, was alles passierte! Ist Dranner schon informiert worden? Und was hast Du gerade mit dem neuen Dämonen gemeint?", wendet er sich an den Krieger. Ungeduldig ruckelt er auf seinem für ihn viel zu hochbeinigen Sitz hin und her und bringt diesen dadurch heftig ins Wanken. Gerade noch kann er sich an der Tischkante festhalten. "Immerhin ein Fortschritt", denkt er selbstironisch und verdreht die Augen. "Vor ein paar Wochen wäre ich noch flügel Schlagend zu Boden gegangen ... Schnell wirft er einen entschuldigenden Blick nach rechts und links und scharrt mit einer Vorderpfote leicht auf dem Tisch.

Meine Bänder hat gute Dienste geleistet? Lurekar ist versucht, laut aufzuseufzen. ICH! Ich habe auf der Bänder gespielt! Wieso fällt es euch an eurer komischen Ostküste eigentlich so schwer, mir persönlich zu danken, wenn ich mal was tue, das allen hilft? Seid ihr hier ein derart schnöseliges Völkchen oder irritiert euch das Mal der Dämonin immer noch? Gute Taten ... pah! Undank ist des Guten Preis ... Der Schwarzgekleidete lässt sich seine Gedanken jedoch nicht anmerken, sondern erwidert nur das Nicken des Drachenwesens und antwortet der Elfin mit falscher Bescheidenheit: Ach, nicht der Rede wert. Die Lage machte es nötig. *Sicher wird bei der anstehenden Besprechung jeder begreifen, welche wichtige Rolle das Schicksal dem Dunklen Gesellen hat zukommen lassen, und dann kann die Gruppe es kaum mehr am gebührenden Respekt fehlen lassen. Und falls doch es wird ja nicht schaden, sich nach weiteren Möglichkeiten umzusehen, wie man das Mal der Dämonin loswerden könnte.* Äußerlich gelassen sieht Lurekar mit an, wie Lu Ser auf seinem Stuhl herumzappelt und sich am Tisch festhalten muss, um nicht zu fallen. Diese ... tollpatschige Kreatur bedroht andere mit rauchenden Nüstern?

Mit einem innerlichen Kopfschütteln wendet der grauhäutige Mann den Blick ab und klopft leicht misstrauisch auf den Tisch, der jedoch kein bisschen wackelt oder nachgibt. Wie zur Antwort drückt allerdings ein Windstoß die wohl nicht ganz geschlossene Kajütentür eine Handbreit auf. Abgelenkt späht der Musiker nach draußen auf Deck. Schade, die gut aussehende Blonde ist nicht zu erblicken. Sich mit ihr die Zeit zu vertreiben, wäre jetzt genau das Richtige.

Stone verkneift sich ein Grinsen dem kippelnden Lu gegenüber, mittlerweile weiß er das Lu sich dann noch mehr schämen würde. "Habe Geduld Lu, ich werde alles berichten was ich weiß oder vermute wenn die anderen alle da sind und wir so auch deren Wissen alle vernehmen können. Ich bin sicher das auch Gance und Lurekar wichtige Neuigkeiten haben. Und was Alrik in der Stadt erfahren konnte wird sicher auch wichtig sein. Jeder wird seinen Teil beitragen, und auch Dein Wissen über die

On The Road Again

Kraftfäden wird wertvoll sein. Also beruhige Dich, höre gut zu und überdenke in Ruhe das was Du hören wirst. Wir dürfen nichts übersehen oder abtun ohne es vorher nach besten Wissen zu beratschlagen." Beruhigend legt Stone dem Drachen eine Hand auf die Schulter.

Etwas unwohl ist ihm schon gewesen, als sich Patarival an den Besprechungstisch gesetzt hat. Darf er sich jetzt als Mitglied dieser Gruppe zählen? Offensichtlich schon, denn sonst hätte man ihn ja nicht eingeladen, an der Besprechung teilzunehmen. Noch sind nicht alle da und Patarival ist die Warterei unangenehm. Auf die Tischplatte starrend spielt er mit seinen Fingern herum und lässt sich die Situation noch einmal durch den Kopf gehen. Eigentlich ist die Dämonologie nie etwas gewesen, das Patarival übermäßig interessiert hat. "Dämonen sind Humbug!" hat er zu sagen gepflegt, "Es gibt sicher eine andere Erklärung."

Und dann hat ihm die Alte gezeigt, dass es mehr auf der Welt gibt.

Als Hexe hat man sie beschimpft. Doch als Patarival von der Alten ihr Wissen über Kräuter lernen wollte, musste er feststellen, dass tatsächlich mehr an der Anschuldigung dran war, als er – oder in der Tat die Schimpfenden – überhaupt geahnt hätten. Angespannt blickt er die anderen, die sich bis jetzt an den Tisch gesetzt haben, an. Ihre Hoheit, Prinzessin Big Claw, scheint eine begnadete Heilerin zu sein. Seine Kopfschmerzen hat sie wie weggeblasen – obwohl er zugeben muss, dass er bereits wieder einen lästigen Druck in seinem Schädel spürt.

Verwunderlich ist lediglich ihr Name. Für eine Elfin – und dann noch eine Prinzessin – ist er mehr als ungewöhnlich. Nun, vielleicht ist es ihr Brauch, den wahren Namen nicht zu benutzen. Sie scheint sich außerdem liebevoll um den Drachen Lu zu kümmern. Sicher, er ist kleiner, als man sich im Allgemeinen einen Drachen vorstellt, aber Patarival ist sich sicher, dass ein derart mächtiges Wesen gut auf sich alleine aufpassen kann. Stone – Ja, *das* ist ein Held, wie es sich Patarival immer vorgestellt hat. Und er kann sich einen gewissen Neid nicht verkneifen. So, wie Stone sich selbstlos in die Fluten gestürzt hat, um die Menschen zu retten – egal ob Freund oder Feind – hat Patarival tief beeindruckt. Der letzte Anwesende (der eigentlich der erste war) ist Lurekar. Der enigmatische Westküstler beherrscht zweifellos mächtige Magie und Patarival ist sich ziemlich sicher, dass er erst einen kleinen Teil davon zu Gesicht bekommen hat. Soweit er sieht, fehlen noch Glance (der offensichtlich der Anführer ist), Alrik, sein Lebensretter, und – vermutlich – die seltsame Chumana, von der er noch nicht weiß, was er von ihr halten soll. Seufzend widmet sich Patarival wieder dem müßigen Spiel mit seinen Fingern.

Zufrieden zieht Chumana sich ihre Stiefel an. Nachdem sie sich den Dreck vom Leib und aus den Sachen gespült hat, sieht die Welt doch gleich wieder viel freundlicher aus. Britta hatte sie mit allem versorgt, was nötig war. Sogar einige Lumpen, um ihre Ledersachen trockenzureiben, hat sie ihr gegeben. Und da diese nette junge Elfe auch noch an einem kleinen Tauschgeschäft interessiert war, hat sie jetzt sogar wieder trockene Sachen am Leib. Die Hose und das Hemd aus dünnem Elfenstoff sind so recht nach ihrem Geschmack. Sie sind nicht zu schwer und einfach geschnitten, so dass sie sie nicht in ihrer Bewegungsfreiheit einschränken. Und sie sind warm. Viel wärmer, als der dünne Stoff vermuten lässt. Diese Sachen würden ihr im bevorstehenden Winter noch gute Dienste leisten. Auch wenn sie ziemlich unempfindlich gegen Hitze und Kälte ist, würde sie den Winter in dieser Region kaum in den Kleidern ihres Volkes überstehen. Und den Verlust einer Garnitur ihrer eigenen Kleider und einem Fläschchen Medizin gegen Bauchkrämpfe konnte sie gut verkraften. Chumana ergreift das Bündel mit ihren nassen Sachen, die sie in die Elfendecke eingeschlagen hat, und schaut sich um. Im Moment ist gerade dieser sonderbare Elf dabei, sich zu reinigen und in einer Ecke sitzt die kleine Fee und schaut ein wenig verloren aus. Ein paar Schritte weiter steht Alrik und sammelt seine mittlerweile ebenfalls gesäuberten Sachen zusammen. Schnell geht sie hinüber. Habe ich dir nicht gesagt, dass wir schon einen Weg für dich aufs Schiff finden würden? Aber ehrlich gesagt hätte ich einen trockeneren vorgezogen. Wenn du noch einmal das Bedürfnis verspürst, schwimmen zu gehen, halte dich doch lieber an dem Fischweib fest. Die hätte ein Bad dringender gebraucht. Da riecht die Rechemer Brühe ja noch besser als dieses Weib.

Auf dem Weg zur Kajüte wirft Glance noch einen Blick auf Earendur, der ihm aber beruhigend zunickt und bedeutet, dass er an Deck bleiben würde. Glance betritt die Kajüte, die inzwischen

On The Road Again

aufgeräumt ist, und grüßt alle. Dann nimmt er sich einen Stuhl und nimmt am fensterseitigen Kopfende des Tisches Platz. Er blickt sich um, "Fehlt nur noch Alrik. Solange wir auf ihn warten ein Wort noch zu Patarival". Er wendet sich diesem zu. "Ihr habt gesagt, dass ihr uns gerne helfen wollt, und wir sind dankbar für Eure Bereitschaft."

Da ihr das neueste Mitglied unserer Gemeinschaft seid, neuer noch als Lurekar, der auch erst vor kurzem zu uns stieß, wisset, dass dies ein freiwilliger Zusammenschluss ist. Es steht Euch, wie Jedem hier, also frei jederzeit eigene Wege zu gehen. Solange wir zusammen sind, stimmen wir uns gemeinsam ab. Falls ihr Fragen habt, weil ihr vergangene Erlebnisse unserer Gruppe nicht kennt, so fragt ruhig – aber wisset auch, dass es Dinge gibt über die wir nicht offen reden können – zu unserem, wie zu Eurem Schutz".

Patarival nickt. "Ich verstehe. Ich werde versuchen, ein genau so wertvolles Mitglied für diese Gruppe zu sein, wie jeder hier."

Er blickt kurz die anderen an und Zweifel ist in seinen Augen sichtbar.

"Ich werde tun, was ich kann", schließt er ab.

Stone nickt Patarival anerkennend zu, "gut gesprochen. Mehr kann niemand von euch verlangen." Stone der sich nur zu gut an das Abenteuer im Tempel erinnert weiß das Patarival aber nicht weiß, gar nicht wissen kann, was ihn erwarten kann. Dennoch dieses offene zur Gruppe zu bekennen ist ein viel versprechender Anfang.

"Aber versucht bitte nicht in eine Rolle zu schlüpfen die nicht in euch ist. Unsere letzte Aufgabe die wir, Lurekar war zu diesem Zeitpunkt noch nicht bei uns, zu bestehen hatten, konnten wir nur schaffen weil jeder von uns seine ureigenen Fähigkeiten und Kenntnisse beigesteuert hat. Ich bin sicher das, wenn es dasselbe Schicksal ist das euch zu uns geführt hat welches uns damals zusammengeführt hat, alle Fähigkeiten die Ihr braucht um bei unserer nächsten Aufgabe zu helfen in euch liegen. Selbst wenn ihr vielleicht selbst eurer noch nicht sicher seid. Seid einfach ihr selbst"

"Richtig Stone", sagt Glance, "Nur wenn Alle wissen wie sie Ihre Gefährten einschätzen können, und was sie erwarten können, werden wir Erfolg haben".

Unwillkürlich fällt sein Blick auf Lurekar. Aber er fragt nur, "Was Alrik wohl aufhält?"

Das neueste Mitglied unserer Gemeinschaft? Lurekar gehen Glances Worte durch den Kopf. *Dann nehmen wir den komischen Kauz also wirklich mit? Und wieso wird so was ohne die ausdrückliche Zustimmung desjenigen verkündet, der hier alle Fäden in der Hand hält? Tsts, Leute, ihr müsst noch viel über das effiziente Zusammenspiel einer Schar von Abenteurern lernen.* Abschätzend mustert der Musiker Patarival ein weiteres Mal. Er wirkt nicht gerade sonderlich kräftig oder geschickt. Aber immerhin hat er es lebend vom offenbar weit entfernten Korias hierher geschafft, irgendeine besondere Begabung könnte er also besitzen. Mit einem leichten Grinsen denkt der grauhäutige Mann daran, wie sein letzter Versuch ausgegangen ist, etwas über Patarivals Fähigkeiten zu erfahren. Solange wir auf Alrik warten, meint er beiläufig und sieht Patarival an, könntet Ihr uns noch etwas mehr über Euch erzählen. Wie Glance ganz richtig bemerkte, wäre es hilfreich zu wissen, was wir von Euch erwarten können. Wie gedenkt Ihr uns zu unterstützen, wenn es notwendig werden sollte? Mit leichtem Unbehagen denkt Lurekar daran, vom heimlichen Eindringen in die Akademie zu berichten. So unwahrscheinlich es nach Patarivals bisherigem Verhalten auch ist, er könnte ein Spion der Rechemer Magier oder Priester sein. Kurz überlegt der Schwarzgekleidete sich, eine Frage zu Patarivals Einstellung gegenüber Recht und Ordnung anzuhängen, aber deren Formulierung will ein wenig besser bedacht sein, und so schaut er dem Mann aus Korias nur erwartungsvoll ins Gesicht.

"Warum fangt ihr nicht damit an Lurekar? Sicher wäre es auch hilfreich mehr über euch zu erfahren. Schade nur dass wir nichts mehr von Meister Johrams Wahrheitstrunk haben" Noch deutlicher will Stone nicht werden, er hofft aber das Patarival den Hinweis versteht und Lurekar richtig einordnen kann.

On The Road Again

Lu hatte Patarival nach Glaces Worten aufmunternd angelächelt. Er freute sich auf die gemeinsame Reise mit dem höflichen Fremden. Sie könnten einander noch viel erzählen und vielleicht gewänne er irgendwann soweit sein Vertrauen, dass sich der Ungeflügelte seinen Schmerz von der Seele redete. Nur zu gut kann er seine Gefühle verstehen – zumindest den Teil, den er bislang gesehen hatte. Nach Przyjaciels Worten an Lurekar kann er sich ein schadenfrohes Lächeln gerade noch verbeißen. Wer anderen ins Gesicht pustet, fängt selbst Feuer...

Einer der Torhüter der Magierakademie steht vor Mardaneus und sagt: "Meister, vor dem Tor steht ein schlaksiger Botenjunge und erwartet eine Antwort auf diesen Brief! Aber der Brief ist an Bodasen adressiert, was soll ich tun?" Mardaneus schaut zu Johram und antwortet: "Bring den Boten in mein Zimmer und schicke auch nach etwas zu Essen und zu trinken!"

Nachdem der Wächter gegangen ist sagt Mardaneus. "Die Lage am Hafen scheint sich entspannt zu haben. Der Brief ist jetzt interessanter, nicht wahr! Gehen wir in mein Zimmer und öffnen ihn!" Johram nickt und beide gehen in das Zimmer von Mardaneus. Dort angekommen lesen sie den Brief, schauen sich überrascht an und warten auf die Ankunft des Botenjungen.

Die Elfe zieht bei Stone's Worten die Augenbrauen hoch.

Endlich noch jemand, der Lurekar nicht ganz traut. Ich bin nicht die Einzige. Doch was, wenn Lurekar uns vom Schicksal bestimmt wurde? Und Patarival auch? Welche Funktionen sollten sie in unserer Gemeinschaft einnehmen?, gespannt auf die Antwort verhält sich Big Claw erstmal ruhig.

Einen Moment lang mustert Patarival den misstrauischen Lurekar. Er schluckt und setzt zu einer Antwort an, als Stone ihn unterbricht.

Offenbar scheint Lurekar selbst auch noch nicht lange zu der Gruppe gestoßen zu sein und ganz offensichtlich scheint Stone ebenso misstrauisch gegenüber Lurekar zu sein, wie Lurekar gegenüber Patarival. In gewisser Weise kann er das Misstrauen beider Männer nachvollziehen. "Nun, ich kann verstehen, dass Ihr ein gewisses Misstrauen gegen einen Fremden hegt", sagt Patarival zu Lurekar, bezieht mit seinem Blick aber auch die anderen ein, "der sich offenbar einfach so mir nichts – dir nichts einer Gruppe anschließen möchte.

Ich bin fest der Meinung, dass wir aus verschiedenen Gründen das gleiche Ziel verfolgen. Ich suche meinen Bruder Mitarival und seine Spur hat mich", Patarival hält kurz inne, als würde er nachdenken, er stockt, "offensichtlich", er stockt, "hier her geführt." Patarival seufzt und fährt dann fort: "Um Eure Frage nach meinen Fähigkeiten zu beantworten: Ich bin Gelehrter. Ihr könnt Euch vermutlich selbst einen Reim darauf bilden."

"Welches sind die Objekte Eurer Forschungen?" fragt Glance.

"Nun", Patarival räuspert sich, "ich muss zugeben, dass Magie und Dämonologie nicht zu meinen... äh... Spezialitäten.

Ihr müsst wissen, dass in Korias – und den Ländereien, die die meisten Bürger von Korias überhaupt kennen – eigentlich keine magiebegabte... äh... Wesen vorkommen." Er zupft seine zerrissene Tunika zu Recht. "Aber lassen wir dieses Thema, ich glaube, wir haben dringenderes zu besprechen."

"Nein, solange Alrik noch nicht hier ist, nicht", hakt Glance nach, "habt keine Scheu Patarival – keine Kenntnis von Magie ist keine Schande, Stone hier zum Beispiel kann auch keine, andererseits ist er ein so meisterhafter Schütze, dass es an Zauberei grenzt. Es gibt viele Wissenschaften, die nichts mit Magie zu tun haben und doch wertvolles Wissen geben – alte Sprachen um Manuskripte zu lesen; Historiker, die das Wissen der alten Völker bewahren; Geographen, die die Welt erfassen in Karten!"

Lurekar hat Stones Bemerkung bislang nur mit einem Achselzucken quittiert und Patarival in Ruhe antworten lassen. Jetzt wendet er sich zunächst an den Mann aus Korias: Danke für Eure Auskunft. Aber Ihr versteht mich falsch; ich frage nicht aus Misstrauen, sondern weil man die Fähigkeiten eines anderen kennen muss, um zu wissen, welche Aufgaben man ihm getrost überlassen kann. Mit einem

On The Road Again

überfreundlichen Lächeln zu Stone fährt der Musiker fort: Eure Neugier, meine Person betreffend, ehrt mich. Deshalb will ich gern für Euch zusammenfassen, was Ihr von mir erwarten könnt und wie ich die Gruppe unterstützen kann. Ich bin vor allem Musiker und spiele auf meiner Bänder die Kostprobe meines Könnens, die ich vorhin gegeben habe, sollte mehr Aussagekraft besitzen als viele Worte.

Außerdem verstehe ich mich auf Akrobatik und Schauspielerei, wie Ihr Euch vielleicht erinnert. Ich habe auch bereits erwähnt, dass ich kein Kämpfer bin, sondern anderen Mitteln gegenüber roher Gewalt den Vorzug gebe. Ich habe schon einige Zeit als Abenteurer verbracht, allerdings an der Westküste, mit deren Sitten und Gebräuchen ich vertraut bin. Was mich hierher verschlagen hat, kann ich selbst nicht genau sagen. Ach ja, für Patarival ist es vielleicht noch von Interesse, dass ich unfreiwillig nähere Bekanntschaft mit einer Dämonin geschlossen habe. Die örtlichen Magier haben mir daher gute Taten und die Reise zu einer alten Stätte mächtiger Energien empfohlen. Abwägend legt der Schwarzgekleidete den Kopf schief. Ich würde sagen, all das erlaubt eine recht gute Einschätzung meiner Fähigkeiten. Bei Euch, Patarival, weiß ich noch nicht genau, welche Aufgaben Ihr innerhalb der Gruppe übernehmen könntet. Welchen praktischen Nutzen haben Eure Forschungen? Ihr tragt ein Schwert, könnt nach eigener Aussage jedoch nicht gut damit umgehen. Wie habt Ihr die lange und sicher gefährliche Reise von Korias hierher heil überstanden? Ein gelehrter Mann verlässt sich dabei doch wohl kaum auf sein Glück allein? Nachdenklich reibt Lurekar sich die Nase, um nach einer kleinen Pause hinzuzufügen: Ihr schließt Euch uns an, weil Ihr Euren verschwundenen Bruder sucht. Wenn wir Euch bei der Suche unterstützen sollen, müssten wir wissen, welche Art von Spur Euch hierher geführt hat. Vielleicht ist einem von uns bereits etwas aufgefallen, das als Hinweis auf den Verbleib des Verschwundenen dienen könnte?. Nach diesen Worten setzt der Musiker ein kryptisches Lächeln auf, das Ausdruck von Höflichkeit, aber auch von Selbstzufriedenheit sein könnte.

Als Lurekar die Dämonin erwähnt, zuckt Patarival zusammen.

Der Westküstler hat tatsächlich einen leibhaftigen Dämon *getroffen*? Sollte es in der Tat so sein, dass Dämonen mehr sind, als Hirngespinnste überfantasierter Bauern, die unwissend ganz gewöhnliche Vorgänge in der Natur dem Übernatürlichen zuschreiben?

Nicht, dass sich Patarivals Blickwinkel bereits beachtlich geöffnet hatte, als er die Alte das erste Mal traf, aber mit *Dämonen* hatte er trotzdem nie gerechnet.

Wenn es Dämonen gibt, fragt sich der Gelehrte, gibt es dann auch andere Dinge? Gibt es am Ende gar *Götter*? Patarival seufzt tief nachdem Lurekar ihn lächelnd und fragend ansieht, und senkt seinen Blick auf das rostige und schartige Schwert, das, obwohl er sitzt, unangenehm schwer an seinem Gürtel hängt. "Zunächst einmal verzeiht, Lurekar", beginnt er dann, "ich wollte Euch nicht etwas vorwerfen. Ich habe lediglich versucht, mich in Eure Stiefel zu versetzen. Und Ihr habt durchaus das Recht, misstrauisch mir gegenüber zu sein. Was meine Spur angeht, so muss ich zugeben, dass ich im ersten Augenblick tatsächlich recht überrascht war, dass ich mich in Rechem befinde.

Ich bin den Banditen in nordwestlicher Richtung gefolgt. Erst war ihrer Spur auch sehr leicht zu folgen. Zahlreiche Fußabdrücke. Zelte, die ich in der Entfernung sehen konnte. Lagerfeuer. Aber ihr Abstand vergrößerte sich mehr und mehr.

Zunächst dachte ich, ich hätte sie verloren. Aber dann erfuhr ich von den Piraten und Schmugglern und ich denke, dass hier ein Zusammenhang besteht – wenn es nicht sogar dieselben Leute sind." Einen Moment lang blickt Patarival mit glasigen Augen ins Leere. Dann räuspert er sich und fährt fort: "Ich behaupte keineswegs, dass ich all dies auf eigene Faust geschafft habe. – Ich meine die Reise von Korias hier her. – Ich bin schließlich kein Abenteurer, wie Ihr das seid. Ich bin auf die Hilfe anderer angewiesen.

Es ist zwar wahr, dass ich die letzte Etappe meiner Reise alleine verbringen musste aber das wäre fast schlecht ausgefallen.

Ich mag neben meinem Wissen – von dem ich mit Stolz behaupten kann, dass es äußerst facettenreich ist – recht gut darin zu sein, mich zu verstecken und der Gefahr aus dem Weg zu gehen. Aber das wird mir hier nicht weiterhelfen. Ich bin euch allen sehr dankbar dafür, dass ich mich der Gruppe anschließen kann. Sowie ich dankbar bin, was ihr bis jetzt für mich getan habt. Ich bin überzeugt,

On The Road Again

unsere Wege werden – zumindest für eine Weile – die gleichen sein. Und solange ich in eurer Gruppe bin, werde ich tun, was ich kann, um euch zu helfen."

"Facettenreich ist Euer Wissen also", sagt Glance nachdenklich. "Nun, das lässt Vieles erhoffen, und Nichts erwarten. Offensichtlich habt Ihr zumindest ein gewisses Talent zur Diplomatie". Er lächelt.

Amüsant!, denkt Lurekar, *In mancher Beziehung scheinen wir uns gar nicht so unähnlich zu sein. Wir vermeiden Gefahren, wir haben Geschmack in Bezug auf Frauen, wir erzählen gewisse Einzelheiten nur ungern und wir legen mit Worten falsche Spuren. Mit dir ist sicher besser auszukommen als mit dem muskelbepackten Choleriker oder dem schuppigen kleinen Hitzkopf. Trotzdem will ich wissen, was passiert, wenn man dir noch ein bisschen auf den Zahn fühlt ...* Da Ihr ein so vielfältiges Wissen besitzt., erkundigt sich der Musiker geduldig und sieht Patarival gespannt an, beherrscht Ihr ja sicher die Erstellung eines Horoskops, oder? Den günstigsten Zeitpunkt für unser weiteres Vorgehen zu kennen, wird uns zweifellos helfen. Dank Eures theologischen Sachverstands können wir es in Zukunft wohl leichter vermeiden, die hiesigen Götter gegen uns aufzubringen. Als Naturforscher werdet Ihr uns gewiss sagen, welche Früchte und Pilze genießbar sind. Ach, und falls Ihr in der Tränkekunde bewandert seid ich könnte noch ein wenig Schlangenöl gebrauchen.

Patarival blickt Lurekar einen Moment lang schweigend an und blinzelt. "Werter Lurekar", sagt er dann und stützt sich mit den Ellenbogen auf dem Tisch auf, "ich sehe, Ihr habt eine leicht falsche Vorstellung von mir. – Ich für meinen Teil werde mich weder von den Sternen noch von den Göttern beeinflussen lassen. Selbstverständlich könnte ich mich mit Euch wunderbar über die örtliche Flora unterhalten oder meine – zugegebenermaßen größtenteils nur theoretischen – Alchimiekenntnisse demonstrieren. Aber wieso sollte ich das tun, wenn Ihre Hoheit", er nickt zu Big Claw, "hier ist, die – wie man das von Elfen kennt – sehr wahrscheinlich ein weitaus größeres Wissen über diese Dinge hat." Schulter zuckend lehnt er sich wieder auf seinem Stuhl zurück.

"Richtig!" antwortet Alrik Chumana, die sich zu ihm gesellt hat. "Wir haben es geschafft – wenn auch ganz anders, als ich es mir gedacht hatte." Alrik unterdrückt den Reflex, die Augen zu verdrehen, als er an die Hafengebäude denkt. "Na ja, immerhin sind wir wieder sauber. Das stank ja erbärmlich. Fast genauso, wie dieses Fischweib ! Von *der* werde ich in Zukunft keinen Fisch mehr kaufen! Zumindest keinen, von dem ich nicht weiß, woher er stammt !" Er schüttelt sich noch etwas trocken, packt seine noch nassen Sachen in ein Bündel, ordnet seine von Britta geliehene Kleidung, und trifft eine Entscheidung. "Ich muss dich formell den anderen aus meiner Gruppe vorstellen, und natürlich müssen wir ihnen von der Schmugglerhöhle berichten. Ich weiß nicht, wie ich diese bestimmt nicht uninteressante Information den örtlichen Behörden zukommen lassen kann, aber vielleicht hat ja einer von den anderen eine Idee. Wir müssen aber erst einmal zu den anderen Gefährten meiner Gruppe. Also los! Folge mir!" Leicht seufzend denkt Alrik an die unbrauchbar gewordenen Kräuter, die er in der Schmugglerhöhle aufgesammelt hatte. Aber zumindest hat er noch ein paar Sachen wasserdicht in kleinen Phiole verpackt, diese Dinge wird er also noch gebrauchen können. Dann geht er los, in Richtung der Kajüte, sich vergewissernd, dass Chumanas ihm auch folgt.

Lurekar runzelt die Stirn. *Weder von den Sternen noch von den Göttern beeinflussen lassen?* Was ist das jetzt wieder für ein Unsinn? Genauso gut könnte man behaupten, im leeren Raum zu existieren. Patarival grinst zwar nicht, aber entweder hat er das trotzdem als groben Scherz gemeint oder er ist über alle Maßen verblendet. Ich kann Euch nur raten, erwidert der Musiker eindringlich, aber freundlich, mit solch unbedachten Äußerungen über die Götter vorsichtig zu sein, solange Ihr in einer Stadt mit mächtigen und fanatischen Priestern seid, wie es sie in Rechem gibt. Was als Gotteslästerung anzusehen ist, wird dort erfahrungsgemäß recht weit ausgelegt, und die Strafen sind oft hart. Mit einem leichten Kopfschütteln fährt der Grauhäutige fort: Was Euer Wissen angeht, so habt Ihr bislang vor allem die Bereiche erwähnt, die nicht zu Euren Spezialgebieten gehören. Was aber sind Eure Spezialgebiete? Wo kennt Ihr Euch viel besser aus als alle anderen hier? Die Gelehrten, denen ich begegnet bin, waren immer sehr eifrig darin, interessierten Zuhörern zu erläutern, was sie entdeckt oder herausgefunden hatten. Ich konnte stets die Begeisterung spüren, mit

On The Road Again

der sie ihrer Arbeit nachgingen. Ihr sagt selbst, dass Ihr stolz auf die Fülle Eures Wissens seid. Nun, warum dann die Zurückhaltung, es mit uns zu teilen?

Weil ich kein Spezialgebiet habe! möchte Patarival am liebsten rufen, damit ihn der Graue mit seinem stechenden Blick in Ruhe lässt.

Lurekar ist der erste, der sich wirklich für Patarivals Wissen interessiert und ein Teil von ihm freut sich darüber.

Aber da ist ein anderer Teil und dieser fürchtet sich davor, sich vor Lurekar zu blamieren. Korias mag ein wundervolles Ländchen sein, hat aber keinerlei Universitäten oder Akademien. All das Wissen, das sich Patarival in den Jahren angesammelt hat, hat er sich selbst beigebracht. In unzähligen Stunden, in denen er sich in seinem Arbeitszimmer vor seinen eigentlichen Pflichten versteckt hat, las er Buch um Buch. Alles, was er in den Bibliotheken von Korias – allen voran der gräflichen Bibliothek im Schloss – finden konnte.

Nein, er ist ganz und gar kein Gelehrter, wie er sich den anderen vorgestellt hat. Sicher, er mag mehrere Sprachen beherrschen – manche sogar sehr gut – und... "Sprachen", sagt er, "Mein Spezialgebiet sind Sprachen." *Und das ist nicht einmal gelogen.*

Selbst Bücher, die in Sprachen und Schriften geschrieben waren, die kein Mensch in Korias kannte, hatte Patarival in mühevoller Arbeit erlernt und übersetzt – dass dies nicht unbedingt bedeutet, dass er sie auch *sprechen* kann, müssen die anderen ja nicht unbedingt wissen.

Folge mir? Na, der Kerl hat Nerven. Erst braucht er Nachhilfe in den einfachsten Gedankengängen und Handlungen und dann entscheidet er einfach etwas über meinen Kopf hinweg. Chumana kann sich ein Schmunzeln nicht verkneifen, während sie ihm folgt. So merkwürdig der Kerl ist, langsam entwickelt sie eine gewisse Sympathie für ihn. Er erinnert sie irgendwie an das Kaninchen, das sie mal hatte. Leider hatte auch Chuma eine große Zuneigung für Kaninchen gehabt. Besonders als Mittagsmahl. Aber noch eine Weile in der Nähe der Gruppe zu bleiben, kann sich vielleicht lohnen. Vielleicht kann sie ja doch noch ein paar Informationen herausbekommen oder vielleicht sogar die Gedanken eines der Gruppenmitglieder lesen. Es können ja nicht alle magische Schutzamulette haben. Stone wäre da sicher ein lohnendes Opfer. Nicht magiebegabte Wesen ohne magische Amulette bemerken normalerweise noch nicht einmal, wenn sie in ihre Gedanken eindringt. Aber die Behörden einschalten? Das behagt ihr nun gar nicht. Vor allem, weil dieser lächerliche Tod der beiden Wachen anscheinend für einiges Aufsehen sorgt. Sie hat nicht die geringste Lust in Schwierigkeiten zu geraten, weil irgendjemand dumme Fragen stellt. Hältst du es wirklich für nötig, die Wachen einzuschalten? Ich ziehe es eigentlich vor, meine Angelegenheiten selber zu regeln. Mit Wachleuten habe ich da keine allzu guten Erfahrungen gemacht. Manche von denen sind schlimmer als die Leuten, vor denen sie andere beschützen sollen. Chumanas Blick fällt auf den jetzt fast menschenleeren Hafen und das Wasser, während sie Alrik folgt. Warte, Alrik. Ich habe noch was zu erledigen, bevor wir zu den anderen gehen.

Schnell tritt sie an die Reling, streckt ihre Hand aus und hält sie vor sich hin murmelnd über das Wasser. Sekunden später taucht ihr Schlangensstab aus den Fluten auf und schwebt in ihre Hand.

Angewidert schaut sie auf den völlig verdreckten Stecken und geht noch einmal zur Pumpe, um ihn gründlich abzuspülen. Dann geht sie zurück zu Alrik.

Jetzt können wir von mir aus zu den anderen gehen.

"Ja, wir müssen irgendwie die Wachen benachrichtigen ..." – Alrik setzt gerade an, das zu Chumana zu erwidern, da stoppt sie auch schon, streckt ihre Hand über der Reling aus, flüstert irgendeinen Kauderwelsch, und hält plötzlich ihren über und über mit schmutzigem Brackwasser bedeckten Stecken in der Hand! "Nun ... gut, murmelt er mehr für sich, als sie ihm signalisiert, dass sie zum Weitergehen bereit ist. Erst beim zweiten Anlauf, als sie gerade fast auf der Schwelle zur Kajüte sind, gelingt es ihm, ihr klarzumachen, was er davon hält: "Ja, natürlich müssen wir die wachen benachrichtigen! Was ist, wenn die Schmuggler hinter all der Unruhe stecken?" Da steht er auch schon in der Kajüte, und lässt seinen Blick über die Gefährten schweifen ("ah, dieser Verletzte, Patarival

On The Road Again

hieß er, glaube ich, sieht ja schon wieder ziemlich normal aus!"), während er davon ausgeht, dass Chumana hinter ihm auch in die Kajüte eintritt.

Zgernd betritt Chumana hinter Alrik die Kajüte und schaut sich um.

Glance schaut auf als Alrik eintritt – und ist überrascht die Frau zu sehen, die ihm folgt. *"Warum hat er denn die Stadtbewohnerin mitgebracht?"* fragt er sich. Laut, um die Aufmerksamkeit der Anderen darauf zu lenken, die zum Teil mit dem Rücken zur Tür sitzen, aber sagt er, "Hallo Alrik, da seid ihr ja! Und in Begleitung! Ein weiteres Kind des Glückes?"

"Ja, sozusagen, denn schließlich habe ich sie aus dem Wasser gerettet, antwortet Alrik. Dann stellt er die sich umschauende Frau vor: "Das ist Chumana, die ich in der Stadt getroffen habe. Ich glaube, Big Claw kennt sie schon." Er unterschlägt dabei, dass Stone und Patarival sie auch bereits gesehen haben, denn er meint mit "kennen" eher "näher kennen gelernt zu haben". "Ich habe sie auf der Flucht vor einem Teil des Mobs in einem Lagerhauskeller hier am Hafenausgang gefunden. Uns ist es gelungen, eine Schmugglerhöhle zu finden, die sich dort unten befindet. Entweder gehört diese Höhle also auch zu den Piraten, oder wir haben es mit einer weiteren Partei zu tun. Ich denke, wir sollten die Wachen davon benachrichtigen."

Stone sieht erfreut auf als Alrik eintritt um gleich darauf die Stirn zu runzeln. Sie hatten wichtige, und vor allem nicht für jedermanns Ohren bestimmte, Dinge zu besprechen. Warum brachte Alrik diese Frau mit? Aber gut, die Gründe hierfür würden sich sicherlich offenbaren. Stone vermutet dass diese Chumana Alrik geholfen hat. Denn auch wenn sie etwas unsicher in den Raum tritt, so bewegt sie sich doch wie jemand der gelernt hat zu kämpfen. Ganz anders als Patarival. Aber wie bei Patarival passt die Kleidung, bei näherer Betrachtung, nicht zu dem Stil in dem sich die Rechemer Bürger kleiden. Offensichtlich eine weitere Reisende.

Gerade will Lurekar freudig ein Gespräch in elfischer Sprache mit Patarival beginnen, da betritt Alrik die Kajüte, gefolgt von der jungen Frau mit den grünen Augen. Sofort zieht ihre gefällige Erscheinung die ganze Aufmerksamkeit des Musikers auf sich. Sie trägt jetzt elfische Kleidung und hält einen seltsamen Stab in der Hand. Interessant offensichtlich ist sie keine gewöhnliche Stadtbewohnerin. Als ihr suchender Blick auf ihn fllt, stellen sich seine Nackenhaare auf. Irgendetwas ist zweifellos ganz besonders an ihr. Geschmeidig erhebt sich der Schwarzgekleidete von seinem Platz, macht einen Schritt auf die beiden Neuankömmlinge zu und verneigt sich mit einem breiten Lächeln. Alrik erwähnt daraufhin zwar den Namen der Frau, versäumt es aber, die Gruppe vorzustellen, und erzählt stattdessen etwas von irgendwelchen Schmugglern ... als ob es jetzt nichts Wichtigeres gäbe! Verzeiht!, wendet Lurekar sich charmant an Chumana, Alrik vergaß leider, Euch meinen Namen zu nennen. Ich bin Lurekar, ein erfahrener Musiker von der Westküste, und doch habe ich noch kein Lied gehört, in dem Eure Schönheit besungen wird. Euer Anblick aber inspiriert mich, dieses unverzeihliche Versäumnis sogleich selbst zu beheben, denn Eure anmutigen Züge tragen die Konturen einer mitreißenden Melodie. Die schwarzen Augen des hageren Mannes sind fest auf Chumanas Gesicht gerichtet. Sie schimmern geheimnisvoll im Licht, das durch die Kajtentr hereinfällt.

In der Akademie hat inzwischen der Wächter den Boten in das Zimmer geführt, in dem sich die beiden Magier gerade zu einem leichten Mahl niedergelassen haben. Sie schicken den Wächter fort und bedeuten dem Boten sich zu ihnen zu setzen und am Essen teilzunehmen. Verwirrt tritt der Bote näher und setzt sich an den gedeckten Tisch. Johram musstet den Ankömmling nachdenklich und bemerkt dann lächelnd "Nun mein Junge, ich muss Dir leider mitteilen, dass der Empfänger deines Schreibens nicht mehr auf dieser Welt weilt und so kann der Sender des Briefes auch keine Antwort bekommen!" Schmerzhaft verzieht der Bote das Gesicht, steht auf und wendet sich mit den geflüsterten Worten: "Danke, Ich werde das ausrichten" zum gehen. "Wartet! Meine Dame!" sagt Johram freundlich. "Eure Illusion ist zwar sehr gut, nur könnt ihr damit einen alten Illusionisten wie mich nicht in die Irre leiten! Eurem schmerzverzerrten Gesicht entnehme

On The Road Again

ich, dass ihr selbst den Brief geschrieben habt und Bodasens Tochter Sarina seid!" Sarina wendet sich trotzig dem Magier zu und sagt: "Was ändert das jetzt noch! Ich hatte gehofft hier meinen unbekanntem Vater zu finden, aber es scheint die Götter wollen, dass ich mich allein durchschlagen muss!" "Setzt euch hin und hört mir zu!" Johram deutet befehlend auf den Stuhl! "Ich sagte Bodasen ist nicht mehr auf dieser Welt! Ich habe nicht gesagt er ist Tot! Aber vielleicht erzählt ihr erst mal Eure Geschichte etwas ausführlicher als sie im Brief steht" Sarina setzt sich zögernd hin und beginnt mit kurzen Worten zu erzählen, wie sie den Brief ihrer toten Mutter erhalten hat, wie ihr Großvater starb und sie sich den Nachstellungen des Wirtes dadurch entzogen hat, dass sie sich als Mann verkleidete. Dann berichtet sie, wie sie dem Brief ihrer Mutter entnommen hat, dass der Mann den sie immer für ihren Vater gehalten hat nicht ihr Vater war sondern ein junger Magier namens Bodasen, der inzwischen als Sardax an der Akademie zum Meister geworden ist und nichts von ihrer Existenz weiß. Sie erwähnt weiterhin, dass sie einfach neugierig war ihren wahren Vater kennen zu lernen und auch hoffte mit seiner Hilfe in eine andere Stadt zu gelangen und dort wieder als Frau ein ruhigeres Leben führen zu können. Mardaneus, der erst nach Johrams Hinweis erstaunt bemerkt hatte, dass der Bote eine Frau war, sagt: "Nun mein Mädchen, wir haben hier noch eine Truhe mit Bodasens Sachen, ich kann sie euch nicht aushändigen, aber ich denke er hat nichts dagegen, wenn ihr hineinschaut und euch etwas Geld und evtl. Ausrüstung entnehmt. Bodasen musste die Akademie fluchtartig verlassen und hat ziemlich viel zurückgelassen! Das meiste sind Bücher und andere Magiergegenstände, die für Euch wertlos sind, es sei denn ihr seit magiebegabt! In dem Fall könnt ihr hier an der Akademie als Lehrling anfangen. Das Geld sollte für das erste Lehrjahr reichen" Sarina greift zu einem Glas füllt es mit Wasser und trinkt bevor sie spricht: "Ich bin nicht magiebegabt und hab auch keine Lust an einer Akademie zu vertrocknen! Mit etwas Geld könnte ich mir einen Platz auf einem Handelsschiff kaufen! Wobei ich auch schon überlegt habe als Schiffsjunge anzuheuern, aber ich verstehe nicht, lebt mein Vater nun noch oder nicht?" "Ich werde Euch erzählen was ich weiß!" sagt Mardaneus und beginnt die Geschichte der Gruppe zu erzählen soweit er sie kennt.

"Natürlich wollte ich alle hier vorstellen", sagt Alrik mit leiser, ruhiger Stimme zu Lurekar, "aber meine Höflichkeitsregeln legten fest, dass ich zuerst erkläre, warum ich sie überhaupt mit hierhin gebracht hatte." Dann tritt er einen Schritt zur Seite, auf Chumanas Reaktion wartend, die ja schließlich gerade erst von Lurekar angesprochen worden war. "Und meine Höflichkeitsregeln besagen auch, nach Möglichkeit keine Unterhaltung zu unterbrechen, denkt Alrik bei sich, der gespannt ist, wie sie jetzt reagieren wird. Kurz lässt er seinen Blick über Stone, Big Claw, Lu, den Neuankömmling Patarival, und den Rest der Kajüte schweifen, bevor er wieder zu seiner jetzigen Position zurückkehrt.

Voller Interesse, aber ohne einen Kommentar abzugeben, ist Big Claw der Unterhaltung bis jetzt gefolgt. Gespannt wartet sie auf die Reaktionen der Gefährten, Patarivals und natürlich von Lurekar.

Gerettet, nachdem du mich erst mit hineingezogen hast, Alrik, denkt Chumana bei sich, während sie sich die Anwesenden näher anschaut. Als der Schwarzgekleidete sich erhebt und in ihre Richtung verbeugt, richtet sich ihre Aufmerksamkeit allerdings auf ihn. Aus der Ferne hat sie ihn ja schon öfter gesehen, aber aus der Nähe betrachtet wirkt er noch merkwürdiger. Wie ein Kangee, denkt sie. Sogar seine Augen sehen aus wie die eines Raben. Was hat der Kerl bloß angestellt, um solch ein Aussehen zu erlangen? Als Alrik sie den anderen vorstellt, wobei er natürlich nicht ihren vollen Namen benutzt, wie es sich eigentlich gehören würde, hat sie Mühe, sich vom Anblick des Dunklen loszureißen und die anderen anzusehen. Kurz senkt sie grüßend den Kopf und lächelt die Gruppe an. Aber als der Graue sie anspricht, wendet sie ihre Aufmerksamkeit wieder ihm zu. Na wenigstens bringt er eine halbwegs aussagekräftige Vorstellung zustande, auch wenn der Rest seiner Worte reinster Unsinn ist. Wenn diese merkwürdigen Augen sie nicht völlig in den Bann schlugen und ihr eine Gänsehaut über den Rücken jagten, würde sie vielleicht sogar laut lachen. Gut, dass Alriks Erwiderung ihr einen Moment Zeit gibt sich zu sammeln, bevor sie Lurekar anspricht. Es freut mich, Euch kennen zu lernen, Lurekar von der Westküste. Aber mir wäre es lieber, wenn Ihr dieses Vorhaben sein lassen würdet.

On The Road Again

Die wenigen Lieder von der Westküste, welche ich kennen lernen durfte und die Frauen mit Blumen, Obst und Himmelskörpern vergleichen, finde ich unsinnig. Gebannt schaut sie weiter in die geheimnisvollen Augen dieses merkwürdigen Mannes.

Welche Magie hat bloß diese Veränderungen hervorgerufen? Ein missglückter Zauber, der Fluch einer verärgerten Magierin oder sollte es sich gar um eine dämonische Besessenheit handeln? Dass sie nicht die geringste Aura wahrnehmen kann, irritiert sie noch zusätzlich. Aber vielleicht verrätet Ihr mir...Nur mühsam unterdrückt sie die Frage, welcher sonderbarer Fluch ihn so verändert hat...was Euch so weit fort von Eurer Heimat bringt. Es juckt sie in den Fingern, einige magische Experimente mit diesem sonderbaren Kangee zu machen. Zum ersten Mal kann sie die Begeisterung von Una nachvollziehen, magische Versuche mit Menschen durchzuführen.

Glance erhebt sich ebenfalls als er Chumanas Frage hört, nähert sich ihr, und sagt, "Bevor Lurekar Euch seine Lebensgeschichte erzählt, erlaube mir uns ebenfalls vorzustellen – Big Claw von Mogador, Stone aus Groß-Furtheim, Patarival aus Korias, Lufilados Serpentinenvlieger aus – äh – ahem – dem Drachenhort und ich bin Glance von der Insel Lodoss. Alrik kennt ihr ja schon". Er betrachtet die Frau, das Tilúvemaegsil in seiner linken Hand regt sich nicht, aber Zweifel regen sich in ihm. Sie sieht irgendwie nicht aus wie eine Städterin. "Und ihr, seid ihr aus Rechem?"

Oh, Charakter besitzt sie auch noch!, freut sich Lurekar, *Das macht sie nur umso reizvoller. Und sie will schon Lieder von der Westküste gehört haben? Dann muss sie weit herumgekommen sein. Ob es die Faszination des Unbekannten ist, die sie treibt?* Verärgert verfolgt er, wie sich Glance mit einer unpassenden Bemerkung und einer naiven Frage in das Gespräch drängt. Merkt der Kerl nicht, dass er sich lieber zurückhalten sollte? Wie viele junge Rechemerinnen mögen wohl Lieder von der Westküste kennen?, versucht der Schwarzgekleidete Glances Frage abzuwürgen, bevor er sich wieder Chumana zuwendet. Der betörende Klang Eurer Stimme ist Musik genug. Ihr täte jeder Vergleich Unrecht, das ist richtig., räumt er ein und macht mit der Hand eine rasche Bewegung, so als würde er einem unsichtbaren Orchester gebieten, still zu sein. In der kurzen Pause, die darauf folgt, schaut der Musiker tief in die grünen Augen der außergewöhnlichen Frau. Fast ist ihm, als wäre ein leises Knistern zu vernehmen, während sich die Blicke der beiden ineinander versenken. Ihr scheint viel von der Welt gesehen zu haben ... oder gehört., beginnt er erneut und zieht den linken Mundwinkel zu einem seltsam schiefen Lächeln hoch, Beachtlich in so jungen Jahren. Ich möchte wetten, Ihr habt manch interessante Geschichte zu erzählen. Was mich so weit von der Westküste weggeführt hat, ist ebenfalls eine längere und ereignisreiche Geschichte. Sofern es Eure Zeit erlaubt und Euch ... hm, dunkle Geheimnisse nicht abschrecken, würde ich sie Euch gerne bei Gelegenheit in Ruhe schildern. *Am liebsten sofort.*, fügt er in Gedanken hinzu und reibt kurz die Handrücken aneinander, wie es an der Westküste verbreitet ist, um dem Schicksal einen Wunsch anzuempfehlen.

Stone der erst, eher desinteressiert Patarival würde seinen Wert schon noch beweisen oder auch nicht, das Geplänkel zwischen Lurekar und Patarival verfolgte will jetzt endlich die wichtigen Themen auf den Tisch bringen, für Lurekars Imponiergehabe hat er gar kein Verständnis. "Genug gebalzt Lurekar. Denkt ihr nicht dass wir wichtigeres zu besprechen haben? Jetzt wo wir endlich alle zusammen sind sollten wir klären wie wir weiter vorgehen wollen. Und vorher sollten wir klären ob Chumana, unabhängig davon dass Sie euch geholfen haben Alrik, das Recht hat zu hören was wir besprechen werden. Und ich bin mir ganz sicher dass wir die Gründe, die wir brauchen um das zu entscheiden, weder in Chumanas Reizen noch in ihrer Stimme finden werden. Also setzt euch wieder hin und versucht eure Triebe zu zügeln Mann." Dann wendet sich sein Blick Chumana zu und mustert sie ausdruckslos. "Ihr mögt verzeihen oder auch nicht, aber aus verschiedenen Gründen zerrinnt uns die Zeit unter den Händen. Deshalb bleibt keine große Zeit für Höflichkeiten. Wer seid ihr und woher kommt ihr?" Stone entgeht nicht das Glance auf seine seltsame Waffe blickt, und Chumana ebenfalls mustert. Spürt er eine Bedrohung?

Stone beugt sich etwas vor um sein Interesse an der Antwort zu bekräftigen und gleichzeitig schnell aufstehen zu können.

Alrik verdreht die Augen, als er einen Schritt zur Seite macht. "So viel Aufmerksamkeit auf einmal

On The Road Again

hat sie bestimmt lange nicht mehr erlebt, so, wie sie auf mich wirkt, denkt er. Dann geht er ein paar Schritte zur Seite und sucht sich einen Platz.

Fast ist Chumana froh, dass Glance sie aus dem seltsamen Bann des Rabenartigen reißt. Angenehm überrascht stellt sie fest, wie vernünftig und höflich der Halbfelf die anderen und sich vorstellt, wo er doch an Deck eher einen verwirrten und fahrigem Eindruck gemacht hat. Und auch wenn sie ein gewisses Misstrauen spürt, das von dem Halbfelfen ausgeht, macht er doch einen aufgeschlossenen und freundlichen Eindruck. Doch bevor sie dazu kommt, ihm für die freundliche Vorstellung zu danken und seine Frage zu beantworten, reißt Lurekar das Gespräch ziemlich unhöflich wieder an sich. Und sofort versinkt sie wieder in diesen geheimnisvollen schwarzen Augen. Noch nie hat sie von einer Magie gehört, die so etwas bewirkt. Welche nicht sichtbaren Auswirkungen dieser Zauber wohl noch haben? Und wie stark ist die Verfärbung seiner Person ausgeprägt. Ist sein Blut auch schwarz, oder seine inneren Organe? Wenn er nur nicht immer so dummes Zeug reden würde. Wieder setzt sie dazu an, eine Erwiderung zu geben. Doch bevor sie Lurekars Fragen beantworten kann, mischt sich jetzt dieser Stone ziemlich unverschämt ein. Nun, wir werden sehen, ob ich es Euch verzeihe, Stone aus Groß Furtheim. Gesünder wäre es für Euch. Aber für besondere Höflichkeit waren die Furtheimer ja noch nie bekannt. Eher für Dummheit und Unterwürfigkeit. Wie heißt es so schön: der Prälat winkt und der Furtheimer springt. Aber einen kleinen Denkkzettel hat er wahrlich verdient für seine Unhöflichkeit. Einen Moment schließt sie die Augen, um sich zu sammeln. Dann bedenkt sie Stone mit dem gefürchteten Blick ihres Volkes. Sie weiß nur zu gut, dass er in der anderen Person Beklemmung oder sogar Angst auslöst. Wie oft wurde sogar in alten Märchen behauptet, dieser so genannte böse Blick könnte fürchterliche Dinge hervorrufen. Dabei ist es nicht mehr als extreme Bündelung von Konzentration auf eine Person. Nicht viel anders, als wenn man zu nah bei einer anderen Person steht. Unangenehm, aber harmlos. Nicht einmal Magie. Ich bezweifle zwar sehr, dass die Antwort auf diese Frage Euch sehr bei der Entscheidungsfindung helfen wird, aber ich hole gerne nach, was Alrik versäumt hat, und stelle mich so vor, wie es die Sitten meines Volkes lehren. Ich bin Chumana, Tochter von Catori, dem Kind der Yoki. Abkömmling der mächtigen Una, der Waki von Tuwanasavi. Tiponi der Powaka. Bewahrerin der Kachina und Erwählte der Chuma. Aber da ich annehme, dass Ihr eigentlich etwas ganz anderes wissen wolltet, nämlich was ich tue, warum ich es tue und was ich hier eigentlich mache, werde ich Euch die Mühe ersparen, Eure wertvolle Zeit mit weiteren Fragen zu verschwenden. Man könnte sagen, dass ich mich damit beschäftige, durch die Lande zu reisen, um Wissen zu sammeln, zum Wohle meines Volkes und aus eigenem Interesse.

Meine Fähigkeiten liegen hauptsächlich darin, mir die Stoffe der Natur zunutze zu machen, zum Wohle oder zum Schaden, je nach Bedarf. Und was ich hier mache, das frage ich mich selber. Alrik bat mich her. Warum er mich dabei haben will, das müsst Ihr ihn schon selber fragen. Wenn ich hier unerwünscht bin, werde ich mich nicht aufdrängen. Aber vielleicht könnt Ihr ja wenigstens so viel Zeit entbehren, mich *höflich* hinaus zu bitten, falls Ihr das wünscht. Ein paar Herzschläge lang schaut sie Stone noch finster an, dann wendet sie sich lächelnd wieder Lurekar zu, allerdings achtet sie sorgsam darauf, nicht wieder in diese verflixten Rabenaugen zu schauen. Ihr habt Recht, Lurekar, ich habe viel gesehen und gehört. Und manches mag es wert sein, davon zu berichten. Es wäre mir jedenfalls eine Freude, Eure Geschichte zu hören. Aber mir scheint, dies ist weder der rechte Ort noch die rechte Zeit dazu. Vielleicht ein andermal, wenn das Schicksal es so will. Dann wendet sie sich an Glance. Ich danke Euch für die freundliche Vorstellung, Glance von Lodoss. Bei unserer kurzen Begegnung an Deck war ja leider keine Zeit für Förmlichkeiten. Und die Freude, die Prinzessin von Mogador und Patarival aus Korias kennen zu lernen, hatte ich bereits. Wie Ihr schon mitgekriegt habt, komme ich nicht aus Rechem. Meine Heimat ist Tuwanasavi. Auch Land das vergessenen Volkes genannt. Und jetzt habe ich wahrlich genug Eurer Zeit in Anspruch genommen. Wenn ich bleiben soll, um vielleicht Alriks Bericht zu ergänzen, gut. Und wenn ich gehen soll, so werde ich meiner Wege ziehen.

Idiot!, denkt Lurekar bei Stones Worten, *Was habe ich nur angestellt, dass ich mit so einem Hornochsen durch die Gegend ziehen muss? Dass du eifersüchtig bist, kann ich ja gut verstehen, aber*

On The Road Again

*musst du das auf derart plumpe Weise zeigen? Und falls was mit *deinen eigenen* Trieben nicht stimmt, mach *mir* gefälligst keinen Vorwurf daraus!* Bitte entschuldigt das rüpelhafte Betragen meines ... äh, *Mitstreiters.*, sagt der Musiker freundlich zu Chumana, Er ist bedauerlicherweise leicht erregbar. Nehmt bitte nicht an, wir würden jeden so behandeln, den einer von uns als Gast herbittet. Nach dem, was Ihr über Euch erzählt, seid Ihr eine interessante Frau, und Ihr besitzt sicher nützliche Informationen über die Lage in Rechem. Mir jedenfalls wäre es sehr lieb, wenn Ihr bleiben und Alriks Bericht ergänzen könntet. Und wann immer Ihr wollt, können wir gerne unsere Geschichten austauschen. Dann wendet Lurekar sich an Stone und verzieht das Gesicht mitleidig. Müsst Ihr eigentlich jeden verprellen, dem wir begegnen, indem Ihr Eure fehlenden Manieren offenbart?, fragt er, Reicht es nicht, dass Ihr die ehrenwerten Magister mit Eurem Verhalten beleidigt und Schande über den Namen Eures Vaters gebracht habt? Wir haben durchaus genug Zeit, uns nicht wie die Barbaren aufzuführen. Oder glaubt Ihr im Ernst, es käme auf ein paar weitere Augenblicke an, nachdem wir eben schon eine Weile auf Alrik gewartet haben?

Wieder verdreht Alrik die Augen. "Ja, nur weil ich ein bisschen langsam war und höflich sein wollte ..." denkt er und unterdrückt den Reflex, seine Zunge herauszustrecken.

"Es ist genug! Lurekar, Stone, es reicht! Wir sind nicht hier, um uns gegenseitig niederzumachen. Wenn ihr Zwei miteinander etwas auszutragen habt, dann verschiebt es bis es eine bessere Gelegenheit dazu gibt", ärgerlich ist die Elfe aufgesprungen. Sie blickt zornig in die Runde. "Wir sind hier, um die derzeitige Lage zu besprechen und unser weiteres Vorgehen. Was Chumana betrifft, sollten wir abstimmen, ob sie bleibt oder nicht. Ich denke, das Schicksal hat sie, ebenso wie Lurekar und Patarival zu uns geführt. Ob sie Alle unserer Sache dienlich sein werden, wird sich noch herausstellen. Und solange sollten wir uns gesittet aufführen. Alles Andere bringt uns nicht weiter", nach einem weiteren ärgerlichen Blick setzt sich Big Claw wieder hin. "Nun, wie sieht es aus? Stimmen wir ab oder nicht?"

Patarival ist erfreut, Alrik, seinen Lebensretter, zu sehen und mit ihm ist auch die Frau, die vorhin mit der Prinzessin gesprochen hat. Wie heißt sie noch gleich? Aber in diesem Augenblick stellt sie sich vor. Chumana, Tochter von... Kat...? Kind von... äh... – Nun gut, "Chumana" wird wohl ausreichen. Durch die langsam zurückkehrenden Kopfschmerzen hat Patarival im Moment einfach nicht die Muße dazu, sich den ganzen Schwall zu merken. Lurekar scheint von ihrer Schönheit – und schön ist sie zweifellos – sichtlich gefangen zu sein. Auf jeden Fall konzentriert er sich nun voll und ganz auf sie. Amüsant. Patarival winkt ihr lächelnd kurz zu, als sie seinen Namen erwähnt.

Nach Big Claws Ausbruch schaut Stone Lurekar nur ruhig an, "ja das glaube ich. Und wenn wir endlich dazu kommen unsere Gedanken untereinander auszutauschen dann werde ich am ende nicht der einzige sein der weiß das uns die Zeit davonläuft."

Stone beschließt das die Gruppe jetzt nicht noch mehr Zeit verschwenden darf um zu klären ob Chumana und Patarival, die Geschehnisse erfahren dürfen oder nicht. "Also bleibt Chumana" und nach einer kurzen Pause, "Bitte, um der Höflichkeit genüge zu tun. Außerdem scheint ihr etwas im Auge zu haben." Den letzten Satz konnte er sich nicht verkneifen, außerdem wollte er der Fremden zeigen dass sie mit solch billigen Tricks bei ihm nichts erreichen würde. Sein Vater hatte ihm zwar nichts über die Magie beibringen können, aber wie man mit einem strengen starren Blick andere aus dem Konzept bringen kann schon. "Bis auf euch Patarival und euch Chumana wissen die anderen hier im Raum, oder haben wie in Lurekars Fall von uns davon gehört, das es einst vor tausenden von Jahren eine große Schlacht gab.

Und zwar in dem hügeligen Gebiet vor dem Gebirge welches wir in Groß Furthem die Brecher nennen, in den Goblinsquellhügeln." Stone beschließt den genauen Hintergrund der die Gruppe mit diesen Geschehnissen verbindet zu verschweigen. "Wie die meisten sich hier erinnern hatte ich ein altes Buch darüber gefunden in welchem stand warum diese Schlacht geführt worden war. Ein mächtiger Dämonenfürst hatte versucht die Herrschaft über diese Lande zu erlangen, und das letzte Aufgebot von Elfen, Zwergen und Menschen zog gegen die Festung des Dämons in den Brechern.

On The Road Again

Der Schreiber des Buches wunderte sich das die Armee des Dämons die Armee der vereinten Völker in den eher schwer zu verteidigenden Hügeln erwartete, anstatt das sie sich in den Bergen verschanzten wo sie jeden Angriff hätten abwehren können. Und so unterlag die Armee des Dämons, in einem sinnlos erscheinenden Gemetzel. Die Verluste waren auch für die vereinten Völker unglaublich, und alles erschien so sinnlos."

Stone erzählt jetzt von seiner Figurine und beschreibt wie diese in der Lage zu sein scheint dämonische Energie aufzufangen und anzuzeigen. Den Grund warum er sie benutzt hat verschweigt er. Auch wenn Lurekar dies nicht zu erkennen scheint will Stone keine weiteren Spannungen, und zwei Fremden mitzuteilen das einer der anwesenden mehr oder weniger von einem Dämon besessen zu sein scheint wäre wohl nicht hilfreich.

"Und jetzt, wo in Rechem scheinbar sinnlose Morde verübt worden sind, sich die Lage immer weiter zuspitzt und immer öfter in Gewalt ausbricht, da fängt diese Figurine wieder an zu Leuchten."

Stone hält die Figur in die Höhe so dass alle das Leuchten sehen können.

"Und in fast demselben Moment als die Statuette anfängt zu leuchten bemerkt unser Freund Lufilados eine Veränderung in dem Gefüge dessen was er Kraftfäden nennt. Meine Vermutung geht dahin das irgendwie ein Dämon es geschafft hat sich hier in Rechem festzusetzen, und das die scheinbar Sinnlose Gewalt hier in dieser Stadt nur dazu dient den Dämon zu nähren. Und wer jetzt glaubt, dass dieses ein Problem ist, das nur Rechem betrifft, der sollte sich diese letzte Schlacht vor tausenden von Jahren vor Augen führen. Vielleicht liege ich falsch und das leuchten der Statue hat andere Ursachen. Aber wenn ich richtig liege dann muss der Dämon gestoppt werden bevor er mächtig wird. Und vor allem muss die Gewalt in dieser Stadt gestoppt werden."

Stone schaut sich um, "wenn es so ist dann muss er schnell gestoppt werden, und deshalb habe ich das Gefühl das die Zeit zerrinnt. Die Lage in der Stadt ist immer noch zum zerreißen gespannt. Ihr habt doch gehört was vor sich geht. Wenn die Lage eskaliert und es zu Blutvergießen kommt, was heute wahrscheinlich auch der Auslöser war denn Gestern leuchtete die Statue noch nicht, dann ist es fraglich ob wir noch Chancen haben werden." Dann wendet er sich die Elfe. "Verzeiht mir Big Claw, aber ich glaube wirklich das wir uns jetzt kein Abstimmen und das Diskutieren von für und wieder erlauben dürfen. Wir müssen Handeln."

"Stone hat Recht, Big Claw, auch wenn ihr ebenfalls Recht habt, dass jetzt nicht die Zeit für kleinliche Streitereien ist. Es gibt nichts abzustimmen, jeder von uns muss selbst entscheiden wohin ihn sein Weg führt, und mit wem, sagt Glance schließlich. Und fährt fort, "Nun denn Chumana, Tochter von Catori, Kind der Yoki; Abkömmling der mächtigen Una, der Waki von Tuwanasavi; Tiponi der Powaka; Bewahrerin der Kachina und Erwählte der Chuma – die Sitten Eures Volkes erfordern sich viel zu merken, in der Tat – ich habe uns nur kurz vorgestellt, denn in unserer Runde sind Herkunft und Titel ohne Bedeutung. Wir haben ein gemeinsames Schicksal, wie es die Tochter Turoks von Mogador, ausdrückte –welches es ist, und ob es mit dem Euren verwoben ist, vermag ich nicht zu sagen. Aber wir haben bereits erfahren, dass Unterstützung von den überraschendsten Orten, zu den seltsamsten Zeiten und in ungewöhnlichsten Formen zu uns stößt – und uns auch wieder verlassen hat". "Aber," schließt er ab, "Eure Höflichkeit soll nicht unerwidert bleiben – Unter den Menschen bin ich Glance A'Lot, Sohn des freien Ritters Parn, Hüter des heiligen Schwerts von Vallis und der Hochelfe Deedlit, Hüterin des goldenen Baumes im Wald ohne Wiederkehr und unter den Elfen Aglandil Mórsylvan, íl ArEdhel al TolLodoss!" Er macht sich ebenso wenig wie Chumana die Mühe die fremdsprachigen Begriffe zu erläutern.

Ein Becher heißen Wassers, um sich einen Kräutertee aufzubrauen, damit ihre lästigen Kopfschmerzen besser werden und diese verflixte Übelkeit vergeht, das ist alles, was Chumana jetzt will. Dieses ganze Durcheinander macht sie langsam konfus. Und was erzählt die Prinzessin da von Schicksal? An solch einen Unsinn glaubt sie schon lange nicht mehr. Eigentlich glaubt sie nur an eine einzige Sache. Daran, dass man besser und stärker sein muss als die anderen, damit man überlebt. Sie hat gehofft, dass Stones Neuigkeiten, von deren Wichtigkeit sie noch lange nicht überzeugt ist, ihr eine Atempause verschaffen würden. Stattdessen bringen sie seine Erzählungen noch mehr durcheinander. Selbst die kleine Stichelei von seiner Seite aus ist auf einmal völlig unwichtig. Erst die Bemerkung der Elfe an Deck und jetzt die Geschichte von Stone. Es würde sie nicht im Geringsten

On The Road Again

überraschen, wenn jetzt auch noch die alte Legende von der alten Herrscherfamilie erzählt wird. Und die Sache mit dem Dämon, das ist interessant. Von dieser Statue ganz zu schweigen. Während Gance das Wort an sie richtet, hat sie Mühe, seinen Worten zu folgen. Und als er seine elfischen Titel aufzählt, versäumt sie fast, die Hand um ihren magischen Anhänger zu legen. Als sie den Anhänger wieder loslassen will, nachdem Gance geendet hat, wird ihr auf ein Mal klar, wie unsinnig die Worte sich ohne diesen Talisman anhören würden. Und zum ersten Mal macht sie sich darüber Gedanken, wie verständnislos andere auf ihre eigenen Titel reagieren müssen. Ich danke Euch nochmals für Eure Freundlichkeit, Fürst der Elfen auf Lodoss. Aber Ihr irrt Euch, wenn Ihr annehmt, dass der ganze Name verwendet wird. Je nach Situation wird nur ein Titel, das Heimatland oder der Name der Mutter verwendet. Lediglich bei der Vorstellung wird alles aufgezählt, um den anderen zu informieren. Und wenn es bei Euch üblich ist, ganz auf Titel und Abstammung zu verzichten, würde ich mich gerne anschließen, wenn es allen Recht ist. Dann schließt sie die Hand wieder um ihren Anhänger. Man kann ihr ansehen, dass Trotz und Einsicht in ihr ringen, bevor sie die nächsten Worte fehlerfrei in der Sprache der Edlen spricht. Und ich danke Euch auch, für Eure nachsichtige Art, mir meine Fehler vor Augen zu führen. Ich würde es gerne später korrigieren, wenn mehr Zeit ist, denn einige Titel meines Volkes dürften längere Erklärungen benötigen. Doch jetzt würde ich gerne erst mal Stone etwas fragen und ich glaube, ich besitze auch etwas, das Euch interessieren könnte. Sie lächelt Gance noch einmal zerknirscht zu, bevor sie sich Stone zuwendet. Ihr verschweigt weit mehr, als Ihr erzählt, aber ich denke, wäre ich an Eurer Stelle, würde ich noch weniger preisgeben. Ihr sagt also, dieser Dämon wird gestärkt von Gewalt. Und wenn ich das richtig interpretiere, soll die Schlacht damals auch einen Dämon gestärkt haben? Was ist mit ihm geschehen? War er auch in der Schlacht dabei? Nein, schon gut, das sind Fragen die jetzt nicht von Bedeutung sind. Aber wenn es tatsächlich einen Dämon gibt, der sich durch vergossenes Blut kräftigt, könnte die Zeit tatsächlich knapp sein. In der Stadt ist nämlich eine zweite Menschenmasse unterwegs, die zum Magistrat zieht. Anscheinend hat es einen Mord in einem der Adelshäuser gegeben und das Volk hält den Magistrat und den Herzog für die Schuldigen an den Todesfällen der letzten Zeit. Mit einem mulmigen Gefühl denkt sie daran, dass auch sie, ohne sich groß Gedanken darüber zu machen, Blut vergossen hat. Und wo wollt Ihr eigentlich anfangen mit der Suche nach diesem Wesen? Habt Ihr irgendwelche Hinweise auf seinen Aufenthalt? Es nützt ja nichts, einfach blindlings in die Stadt zu stürmen. Einen Moment schweigt Chumana, dann zieht sie zögernd ihr Buch aus der Gürteltasche und wickelt es aus. Unsicher schaut sie auf das alte, in Leder eingeschlagene Buch. Dann gibt sie sich einen Ruck und legt es auf den Tisch. Auch wenn jetzt eigentlich nicht genug Zeit ist, das könnte Euch interessieren. Ihr habt von einer alten Schlacht erzählt und von einem Buch, in dem darüber berichtet wird. Mein Volk liebt Geschichten und hat viele über Jahrhunderte hinweg erhalten. Und auch von dieser Schlacht wird manchmal abends an den Feuern berichtet. Dies hier, Chumana schlägt die ersten Seiten des Buches auf, soll sogar die Zeichnung einer Augenzeugin sein. Ein bedrückendes Szenario ist mit schwarzer Kohle auf das vergilbte Pergament gezeichnet worden. Eine Landschaft, bedeckt von Leichen und Verwundeten, so weit man sieht. Zwerge, Elfen, Menschen und dazwischen Wesen, die aus einem Albtraum entsprungen zu sein scheinen. Tiere tun sich gütlich an den Toten. Nur vereinzelt sieht man eine Gestalt, die noch auf den Beinen steht, verloren zwischen den Gefallenen. Und auch dieser Text, Chumana deutet auf die Seite neben der Zeichnung, die mit seltsamen Zeichen bedeckt ist, soll damit zu tun haben. Nur leider ist er in einer Schrift verfasst, die schon lange vergessen ist.

Seltsam, denkt Lurekar und mustert Stone abschätzend, Sollte der Kerl wirklich was gelernt haben? Ist ja fast ein bisschen schade, dass er sich nicht wieder aufregt und vor allen zum Hampelmann macht. Oder misst er dieser Sache einfach so viel Bedeutung bei, dass er alles andere zurückstellen will? Nun, wir werden sehen, ob er sich jetzt besser unter Kontrolle hat. Mit einem Ohr folgt der Musiker Stones Ausführungen, den größten Teil seiner Aufmerksamkeit widmet er aber weiterhin Chumana. Weshalb plötzlich so große Eile geboten sein soll, leuchtet ihm nicht ein. Soweit er weiß, sind Dämonen langlebig oder gar unsterblich. In den Geschichten, die er über sie kennt, manipulieren sie die Menschen manchmal über Generationen hinweg. Und jetzt soll es auf ein paar Augenblicke ankommen? Den schwarzen Augen Lurekars entgeht es nicht, dass Chumana ihren Anhänger berührt, während Gance sich vorstellt und als sie ihm in irgendeiner Form von elfischer Sprache antwortet. Merkwürdiger Zufall wenn es denn überhaupt einer ist. Und dann dankt sie ihm auch noch fürs

On The Road Again

Aufzeigen ihrer Unzulänglichkeiten? Das passt gar nicht so recht zu ihrem selbstbewussten Auftreten. Neugierig sieht sich der hagere Mann das Buch an, das Chumana hervorholt. Auch er kann die seltsamen Zeichen nicht lesen. Grinsend blickt er hinüber zu Patarival. Na, dann sollte sich vielleicht unser Sprachgelehrter an dem Text versuchen., bemerkt er mit einem leicht spöttischen Unterton. Ein Buch, das zu Zeiten einer Schlacht vor Tausenden von Jahren begonnen wurde wer soll das überhaupt noch lesen können?

Als Chumana das alte Buch auf den Tisch legt, richtet sich Patarivals Aufmerksamkeit auf die aufgeschlagene Seite.

Die Schriftzeichen, die neben dem Bild geschrieben stehen, sind Patarival seltsam vertraut. Einen Augenblick lang fällt ihm nicht ein, wo er sie schon gesehen hat. Dann jedoch erinnert er sich: Einige der Bücher, die er in Korias aufgetrieben hatte, waren in dieser Schrift geschrieben gewesen. Diese Zeichen sehen leicht anders aus, aber das kann durchaus damit zusammenhängen, dass er damals gedruckte Zeichen zur Verfügung hatte und dies hier jetzt die Handschrift von irgendjemandem ist, der eine gewisse Regelmäßigkeit fehlt. So als ob der Text in großer Eile geschrieben worden wäre – was aber keinen Sinn macht. Wer beeilt sich, einen Text zu schreiben, aber nimmt sich die Zeit daneben ein derart kunstvolles Bild zu zeichnen? Wage nimmt Patarival Lurekars leicht spöttische Bemerkung war. Ohne seinen Blick vom Text zu lösen entgegnet er: "In der Tat, den Text sollte ich übersetzen können. – *Ich kreische wegen dir.* – Moment... vielleicht müsste es eher *Ich weine um dich* heißen. – Dann haben wir ein Zeichen für Kind – glaube ich – das kenne ich nicht..." Patarival sieht auf. "Ich kann es übersetzen, wenn ihr wollt. Es wird aber eine Weile dauern. Der Text hat einen mir ungewohnten Stil und ich werde mich erst hinein arbeiten müssen. – Soviel kann ich aber schon sagen: der Text scheint von einer Frau geschrieben worden sein. Das kann man hier, hier und hier", er zeigt auf einige der Zeichen, "sehr deutlich sehen. Diese Schlenker hier wandeln das Wort in die weibliche Form um."

Stone ist erleichtert das er nicht der einzige ist den seine Vermutungen beunruhigen. Alle außer Patarival sind sehr still geworden, und natürlich Lurekar, aber da Lurekar nicht in dem Tempel dabei war als sie gegen den besessenen Bodasen kämpfen mussten und auch nicht eine Prüfung ablegen musste die ihn, wie alle anderen aus der Gruppe, auf solche Geschehnisse vorbereitet hätte überhörte Stone einfach dessen andauernde Stichelei.

Lurekar hatte, obwohl er selbst doch schon mit einem Dämon zu tun hatte, keine Ahnung was es wirklich bedeuten konnte.

Stone ist sich nicht sicher ob er oder die anderen eine Ahnung haben, schließlich hatten auch sie ja nicht direkt gegen einen wirklich starken Dämon gekämpft sondern nur gegen dessen Hinterlassenschaft.

Aber Stone wollte auch Chumanas Beitrag, der sich als wichtig erweisen mochte wenn Patarival die Übersetzung gelingen sollte, nicht als selbstverständlich abtun.

"Ja, ihr habt Recht Chumana, ich habe viel verschwiegen. Zum einen weil die Geschehnisse die uns zueinander geführt haben zu kompliziert sind um einfach mit ein paar Sätzen abgetan zu werden, und zum anderen weil wir alle persönliche Prüfungen durchzustehen hatten über die ich euch, von meinen eigenen abgesehen, nichts erzählen darf. Ob, und was ihr davon erfahren werdet wird jeder einzelne von uns entscheiden müssen. Aber wenn die Zeit vorhanden ist werde ich euch alles weitere was ich erzählen kann berichten. Was eure Fragen angehen. Nein, wir wissen nicht wo wir anfangen müssen den Dämon zu suchen aber wir haben Verbindungen zur Stadtwache und mit ein bisschen Glück werden wir dort etwas erfahren können. Wenn wir nicht geradewegs werden Mordes an dem Leuchtturmwärter verhaftet werden." Dann verneigt sich der junge Krieger vor Big Claw und sagt, "Ihr hattet recht vom Schicksal zu sprechen, offensichtlich ist es so das wir das Wissen das Chumanas Buch uns bringt und Patarivals Fähigkeiten diese Wissen zu erfahren benötigen um weiterzukommen."

Glance bemerkt Chumanas Griff nach ihrem Anhänger, und ist fasziniert von ihrer Antwort, die außer ihm wohl nur Big Claw verstanden hat. *"Das scheint ja ein hilfreiches Artefakt zu sein! Erlaubt*

On The Road Again

offensichtlich sogar die Beherrschung der alten Sprache – diese Frau steckt voller Überraschungen! Er wirft ebenfalls einen Blick auf Chumanas Buch, aber die Zeichen sagen ihm nichts – die Bilder jedoch sind beeindruckend.

Ungläubig starrt Lurekar Patarival an. Ihr könnt das wirklich entziffern?, fragt er, und in seiner Stimme schwingt ein wenig mehr Respekt mit. Obwohl der Musiker den Umgang mit eigenwilligen Leuten gewohnt ist, hat er von dem schrulligen Bücherwurm aus Korias kaum etwas Nützliches erwartet, wie er sich jetzt eingesteht. Viel Eigeninitiative entwickelt dieser Gelehrte anscheinend auch nicht statt sich gleich an die Arbeit zu machen, wartet er auf Anweisungen. Nun gut, die kann er haben. Natürlich wollen wir wissen, was da steht., erklärt der Schwarzgekleidete selbstsicher, Fangt gleich an mit der Übersetzung. Falls Ihr dazu Ruhe braucht, fragt am besten den Kapitän nach einem anderen Raum. In der Zwischenzeit können wir weiter besprechen, wie wir jetzt vorgehen, und uns über die jüngsten Ereignisse unterhalten. Uns allen muss klar sein, woran wir sind, wenn wir die richtigen Entscheidungen treffen wollen. Alrik, ich denke, Ihr solltet anfangen und uns, unterstützt von Chumana, Genaueres über diese Schmugglerhöhle berichten. Mit dem Anflug eines Lächelns sieht Lurekar erst kurz zu Alrik und dann lange zu Chumana. Irgendwie macht sie einen erschöpften Eindruck. Dabei fällt ihm auf, dass er von seinem eigenen Schlafmangel nichts mehr spürt.

Die Ereignisse dieses Vormittags scheinen eine sehr belebende Wirkung gehabt zu haben. Vorsichtig reibt er über die Stelle an seinem Arm, an der ihn gestern Nacht der Lichtbogen getroffen hat.

Alrik nickt zu Lurekar hinüber, und schaut dann zu Patarival, um ihm eine Gelegenheit zu geben, sich zu äußern. "Wenn Ihr wirklich in der Lage seid, dies zu entziffern, – kaum merkliches Nicken zum Buch hin – "könnte das sehr nützlich für uns werden. Was meint Ihr dazu?" fragt Alrik ihn noch einmal direkt, und gibt durch Blicke in die Runde zu verstehen, dass er vom Rest der Gruppe auch Äußerungen erwartet.

"Patarival, ich finde ihr solltet bei unseren Besprechungen anwesend sein, wer kann schon sagen was Ihr, mit eurem Wissen, Stone zeigt beeindruckt auf das Buch welches Patarival offenbar zu lesen in der Lage ist, "zu unseren Berichten beitragen könnt. Das Buch könnt ihr, wenn ihr wollt, später übersetzen wenn wir anderen versuchen werden in der Stadt weitere Informationen zu bekommen." Dann schaut Stone Alrik an, "Ja, das Buch wird nützlich sein. Hoffe ich, aber es wird uns nicht helfen den Dämon hier zu finden. Aber vielleicht wissen eure Schmuggler etwas, immerhin halten sich solche Leute eher in den dunkleren Ecken einer Stadt auf. Und was immer in der Stadt auch sein Unwesen treibt hat sich noch nicht offen gezeigt."

Nickend hört Patarival nur mit einem Ohr zu, während die anderen über und mit ihm sprechen. "Ich... Ja, ich bin in der Lage, das zu übersetzen", sagt er dann nicht ohne hörbaren Stolz in seiner Stimme, "Der Text ist verhältnismäßig lang und wird dementsprechend einige Zeit brauchen. Aber das kann ich auch, während wir unsere Besprechung weiterführen."

Schicksal? Dauernd reden die von Schicksal. Da müsste schon einiges mehr passieren, dass Chumana an solch einen Unsinn glaubt. Wenn zum Beispiel in diesem Text stehen würde, dass es ihre Bestimmung ist, hier zu sein. Sie lächelt amüsiert vor sich hin. Mehr als eine glorreiche Beschreibung der Schlacht und des Sieges der vereinten Völker erwartet sie nicht in diesen Zeilen. Aber dass dieser Kerl aus Korias das Buch übersetzen kann, das ist ein wahrer Glücksfall. Wenn er diese Seite lesen kann, ist er vielleicht auch in der Lage, die anderen Texte, die sie nicht lesen kann, zu entziffern. Die meisten der älteren Eintragungen sind in heute unbekanntem Schriftarten geschrieben. Erst die Aufzeichnungen nach den Hexenkriegen sind in der ihr bekannten Schriftform verfasst. Und die machen nicht einmal ein Drittel der Einträge aus. Und für das Wissen, das ihr diese Schriften liefern könnten, würde sie liebend gern noch den ganzen Rest der Stadtwache auslöschen. Wenn du das schaffst, Patarival, dann sind deine Chancen auf ein langes Leben gerade beträchtlich gestiegen. Denn in diesem Falle werde ich nicht mehr von deiner Seite weichen und darauf achten, dass du dich nicht

On The Road Again

ständig in Schwierigkeiten bringst. Ja, es ist eine gute Entscheidung gewesen, sich zu der Gruppe zu gesellen. Auch wenn sie unheimlichen Ärger mit Una bekommen wird, weil sie etwas über sich und ihr Volk preisgegeben hat. Und so schwer es ihr fällt, vertrauensvoll auf andere zuzugehen und etwas von sich preiszugeben oder gar ihren wertvollsten Besitz in andere Hände zu geben, so scheint es doch ein lohnender Weg zu sein. Stone jedenfalls wirkt mittlerweile wesentlich aufgeschlossener. Und das Wissen, das sie hier erlangen kann, ist es auf jeden Fall wert. Sie braucht nur an diese seltsame Hellebarde, die Statue und diesen sonderbaren Kangee zu denken, und wer weiß schon, was diese Gruppe sonst noch an interessanten Dingen und Geschichten zu bieten hat. Was sie davon letztendlich an Una weitergeben wird, das wird sich ergeben. Es wäre töricht gewesen, sich offen gegen Una zu stellen. Aber noch törichter, sie mit zu vielen Informationen zu versorgen. Vielleicht findet sie ja sogar gerade hier die Mittel, die ihr erlauben, das lästige Übel Una endgültig zu beseitigen. Erschöpft reibt Chumana sich die pochenden Schläfen. Wenn doch bloß diese Kopfschmerzen weggingen und sie nicht so müde wäre. Sie hat Mühe, dem ganzen Durcheinander überhaupt noch zu folgen. Und die Sache mit der Stadtwache, die behagt ihr schon gar nicht. Müde schaut Chumana in die Runde und dann auf einen leeren Stuhl am Tisch.

Also dann. Wenn wir noch einiges bereden wollen, dann können wir uns doch auch dabei setzen. Ich habe drei anstrengende Tage hinter mir und dieser Vormittag war auch alles andere als erholsam. Glücklicherweise endlich ein wenig ausruhen zu können, setzt Chumana sich auf den leeren Stuhl, direkt neben dem von Lurekar, der ebenfalls wieder Platz nimmt.

Wenigstens hören die Sticheleien jetzt auf und wir können uns beraten, die Elfe sieht interessiert auf das Buch das Chumana gehört und ist sehr erstaunt, dass Patarival es übersetzen kann. Ja, Stone, das Schicksal hält anscheinend viele Überraschungen für uns bereit. Big Claws Blick fällt auf die junge Frau, Chumana, fühlt ihr euch nicht wohl?

"Danke, es geht schon. Ich bin nur etwas müde und das Hafengewasser ist auch nicht sehr bekömmlich."

Skeptisch schaut Big Claw Chumana an, "wenn ich euch helfen kann, dann sagt mir Bescheid."

Ein wenig verloren und vergessen sitzt die Fee bei der Pumpe und denkt darüber nach, was sie nun tun soll. Das Angebot von Glance annehmen oder doch davonfliegen?

Dabei schlendert sie langsam und mit Bedacht über das Deck und kommt so auch in die Nähe der Kapitänskajüte als sie eine Frauenstimme hört, die etwas über ein Buch und eine Zeichnung erzählt. Zeichnungen fand sie schon immer faszinierend und so riskiert sie einen Blick in die Kajüte. Auf dem reparierten Tisch sieht sie ein aufgeschlagenes Buch und darüber beugt sich ein Mann, der darin anscheinend liest. Ohne lange nachzudenken hüpfte und fliegt sie auf den Mann zu und lässt sich auf seinem Kopf nieder. Auf allen vieren beugt nun sie sich ihrerseits über das Buch um sich die Zeichnung anzusehen. "Was für ein schönes und detailliertes Kunstwerk" ist sie entzückt.

Patarival zuckt zusammen, als sich die Fee auf seinem Kopf nieder lässt. Dem ersten Instinkt, die Fee von seinen Haaren herunter zu reißen, widersteht er, kann sich jedoch ein genervtes Verdrehen der Augen nicht verkneifen. "Es freut mich, dass es Euch besser geht", brummt Patarival und widmet sich wieder dem fremden Text. Das Bild, das die Fee so bewundert, ist von wenig Interesse für den Gelehrten. Höchstens vielleicht, dass er das eine oder andere Schriftzeichen durch die Darstellung besser interpretieren könnte – bis jetzt allerdings scheint es, dass der Text keine Beschreibung der abgebildeten Szenerie sondern eine Art Abschiedsbrief ist. Die letzten Worte einer Frau, wenn sich Patarival nicht irrt. Um die Zeichnung und den fremden Text herum füllt sich die Seite des Buches langsam mit Geschreibsel, das Patarival mit einem Kohlestift, den er aus seinem Lederbeutel genommen hat, zu sich selbst murmelnd hinkritzelt.

Unter dem Bild steht mittlerweile in Patarivals geschwungener Handschrift, was wohl die Übersetzung des Anfangs des Briefes ist: *"Ich weine um dich, Kind von Morgen, denn ein finsterner Schatten lauert auf deinem Weg. Geboren aus Zorn und Trauer finsterner Träume, warten die Geschöpfe des Gebrochenen auf ihren Tag. Welch grausames Schicksal lenkte unsere Schritte?"*

On The Road Again

Chumana zuckt zusammen, als die Fee so unerwartet hereinflattert. Der Schlafmangel zerzt an ihren Nerven und hat sie schreckhaft gemacht. Nach Reis Bemerkung über das Bild wirft sie einen kurzen Blick auf ihr Buch. *Bei allen Geistern meiner Ahnen, was treibt denn dieser Kerl da! Kritzelt einfach in meinem Buch herum. Wenn er wenigstens eine der leeren Seiten am Ende des Buches für seine Notizen nehmen würde.* Schon liegt ihr eine böse Bemerkung auf der Zunge, aber dann wendet sie sich einfach mit einem resignierten Seufzen ab. Sie ist viel zu müde, um zu streiten. Es ist sinnvoller, ihre letzten Kräfte für diese Besprechung und was danach kommen mag, aufzusparen. Aufmunternd schaut sie zu Alrik hinüber. Ich denke, es wird Zeit, von unserem kleinen Ausflug zu berichten. Am besten fängst du einfach mal an, immerhin weiß ich nicht, was du vor deinem Auftauchen im Keller noch so getrieben hast.

Alrik erkennt, dass Chumana müde aussieht, und beschließt ihr eine Ruhepause zu gönnen. "Gut, wendet er sich nach einem Nicken zu Chumana herüber an seine Gefährten, "wir haben also ein kleines Schmugglernest ausgehoben, übertreibt er. Um im Geiste seine Erlebnisse noch mal zu rekapitulieren, macht er eine kleine Pause. "Nun ja, 'ausgehoben' ist etwas übertrieben, wir haben aber zumindest eine kleine Höhle gefunden, die offensichtlich von Schmugglern benutzt wird, beginnt er seine Erzählung. "Und das kam so: Nachdem ich vom Schiff gerannt war, traf ich auf eine kleine Gruppe sehr grimmig aussehender Männer, darunter ein grobschlächtiger Hüne. Sie beschuldigten mich, zu dem so genannten "Elfenpack" zu gehören, was mir sagte, dass sie irgendwie zum Mob, den man vom Schiff aus hören konnte, gehörten. Ein besonnener Bürger hätte wohl kaum den Ausdruck "Elfenpack" benutzt.

Ich gab mich ihnen gegenüber als Hafendarbeiter aus, um in Ruhe gelassen zu werden. Zudem wirkten sie sehr gewaltbereit. Ich hatte keine Lust, die Schärfe der großen Axt des einen zu spüren. Ich schaffte es tatsächlich, sie abzuwimmeln, und ging, so schnell es ging, um die Ecke, und von da aus ein paar Lagerhäuser weiter, wo ich mich im Keller versteckte. Über mir liefen gerade diese Grobiane hinweg, ich hatte also noch mal Glück gehabt. Wahrscheinlich hat mich mein Akzent verraten. Im Keller bemerkte ich bald, dass sich eine der riesigen Kisten bewegte. Sie wurde geschoben, wie sich später herausstellte. Vor Schreck – ich wollte nicht noch mal von irgendwelchen Übelkrähen aufgehalten werden – versteckte ich mich zwischen ein paar Kisten, wo ich Chumana fand. Sie war ebenso überrascht, mich dort vorzufinden, wie ich sie. Wir hörten Geräusche, und sahen einen älter aussehenden Mann hervorkommen, der uns nach einiger Befragung – hauptsächlich durch Chumana – erklärte, dass er gerade aus einer Höhle von Schmugglern gekommen sei, eigentlich auch Schmuggler sei, aber von den anderen aufgrund seines Alters schlecht behandelt worden sei. Er meinte auch, dass das Zeug, das sie schmuggelten stinken würde. Das war es auch. Ich habe sie nämlich mitbekommen, wie sie mit einem Eselskarren und einem Handkarren durch das Tor kamen – und aus einem kam ein ganz grässlicher Gestank! Wir – das heißt, eher Chumana – überredeten den alten Mann, doch einfach aufzuhören, wenn er nicht mehr als Aufpasser da in der Höhle bleiben wollte, und er stimmte sogar zu. Möglicherweise haben wir jetzt also einen wichtigen Belastungszeugen. Leider wissen wir nicht, wo er wohnt, da wir es wegen dem Mob nicht wagen konnten, ihm zu folgen", flunkert Alrik ein bisschen, um davon abzulenken, dass weder er noch sie auf den Gedanken gekommen waren, ihm zu folgen. "Wir haben uns dann die Höhle angeschaut, und eine Menge seltener Kräuter und anderer Stoffe gefunden, unter anderem Schwefel.

Chumana hat offensichtlich einiges mehr davon wieder erkennen können, als ich, weshalb ich es wichtig fand, mich mit ihr zusammensetzen. Sie könnte den Wachhabenden detaillierter Auskunft darüber geben, was eigentlich geschmuggelt wurde, als ich es könnte." Alrik beschließt, es vorläufig zu verschweigen, dass sie sich beide mit einigen dieser Dinge von dort eingedeckt haben. "Wir haben es also mit Schmugglern zu tun, schließt Alrik, "von denen wir nicht wissen, ob sie mit den Piraten unter einer Decke stecken, oder nicht.

Aufmerksam hat Big Claw dem Bericht von Alrik zugehört. Das Eintreffen der Fee hat sie ignoriert."Dann sollten wir vielleicht versuchen eine Verbindung zwischen den Piraten und den Schmugglern zu finden. Zumal wir einiges über die Piraten herausgefunden haben. Es scheint eine

On The Road Again

Verbindung zwischen den Beiden zu bestehen. Wer weiß, eventuell sind da höhere Kreise involviert?"

Überrascht sieht Lurekar mit an, wie eine kleine, geflügelte Kreatur in der Kajüte auftaucht und sich auf Patarivals Kopf setzt. Das freche Ding könnte irgendein Feenwesen sein, das zu dem Sprachgelehrten gehört; zumindest verscheucht er es nicht. Alrik und Big Claw wirken ebenfalls nicht weiter davon beeindruckt. Nun ja, vielleicht haben sie das zierliche Wesen schon draußen an Deck gesehen. Aber muss bei der Besprechung unbedingt ein weiteres Paar Ohren dabei sein? Während Alrik zu berichten beginnt, entschließt sich der Musiker, vorerst nichts zu unternehmen, sondern nur Glance einen fragenden Blick zuzuwerfen und dann in Richtung der Fee zu nicken. Dass Chumana neben ihm immer müder wirkt, lenkt den Schwarzgekleideten allerdings ab. Nur mit einem Ohr hört er Alrik zu. Der Streuner hat also ein Schmugglerlager mit stinkendem Zeug entdeckt na schön, aber was soll das mit den Piraten zu tun haben? Es wird ja auch nicht jeder Taschendieb oder Falschmünzer in Rechem mit den Piraten unter einer Decke stecken. Lurekar rückt mit seinem Stuhl unauffällig ein Stückchen näher an Chumana heran und lässt erst einmal die anderen diskutieren.

Stone schüttelt den Kopf, er hatte sich, obwohl es unwahrscheinlich war, mehr von Alriks Bericht versprochen. Und nun? Noch ein Neuankömmling. "Vielleicht sollten wir versuchen einen der Schmuggler zu fangen. Wenn wir das ohne die Stadtwache machen und dem Schmuggler in Aussicht stellen das wir ihn laufen lassen, vielleicht erzählt er uns ja ob irgendjemandem seiner Bande etwas aufgefallen ist. Und ja, was die Piratensache angeht so denke ich schon das da höhere Kreise der Stadt mit verwickelt sind. Aber vielleicht sollte uns erst einmal Glance erzählen ob er und Lurekar schon etwas herausfinden konnten."

Erschöpft stützt Chumana den Kopf auf die Hände, während sie Alriks Bericht folgt. Die Müdigkeit wird immer schlimmer. Seufzend schließt sie die Lider.

Nur einen kleinen Moment will sie die schmerzenden Augen ausruhen lassen. Alriks Stimme scheint von immer weiter weg zu kommen und lullt sie langsam ein. Dass ihr Kopf auf die Tischplatte sinkt, bemerkt sie schon gar nicht mehr. Sie schläft bereits tief und fest.

Chumana hat das Gefühl, schon ewig diesen finsternen Gang entlangzulaufen. Ein magischer Lichtschein, der sie begleitet, gaukelt ihr an den Wänden um sie herum seltsame Schatten vor. Immer wieder rutschen ihre bloßen Füße auf dem nassen Steinboden aus und sie hat Mühe, nicht hinzufallen. Die seltsamen Schattenspiele an den Wänden verwirren sie. Das ist doch das Gesicht ihrer Mutter und dort, der sich windende Leib von Chuma! Erschrocken zuckt sie vor dem Bild der zerschmetterten Gliedmaßen von Yamka zurück. Nur mit Mühe kann sie einen Sturz verhindern, als ihre Füße bei der heftigen Bewegung wegrutschen. Gleich darauf strauchelt sie erneut, als das hasserfüllte Gesicht Unas in den Schatten auftaucht. Instinktiv will sie nach ihrem Dolch greifen, aber da ist nichts. Weder ihre Ausrüstung noch ihre Kleidung hat sie bei sich. Völlig ungeschützt ist sie Witterung und Feinden ausgeliefert. Vorsichtig geht sie weiter, versucht die seltsamen Schatten zu ignorieren. Plötzlich gabelt sich der Weg vor ihr. Unschlüssig bleibt sie stehen. Beide Wege liegen in absoluter Finsternis vor ihr und sie hat nicht die geringste Ahnung, welchen von beiden sie nehmen soll. Schon will sie umdrehen, weil sie sich nicht entscheiden kann, aber hinter ihr ist auf einmal nur noch eine massive Wand. Der Weg zurück ist verschlossen. Vorsichtig geht sie zwei Schritte in den rechten Gang hinein. Decke und Wände dieses Ganges sind alt und bröckelig. Jeden Moment rechnet sie damit, dass ihr ein Stück der Decke auf den Kopf fällt oder gar der ganze Gang einstürzt. Spinnen haben unzählige kleine Kunstwerke gebaut und lauern darin auf ihre Beute. In den Spalten wachsen Algen und Moose, bevölkert von unzähligen Insekten. Über ihr flattern Fledermäuse und rings um sie herum huschen kleine Nager. Als einige kleine Steinchen die Wand herunterrieseln, tritt sie schnell wieder zurück. Nun geht sie probeweise zwei Schritte in den linken Gang hinein. Der Gang besteht aus einem völlig ebenmäßigen Rundbogen, der aus glattem Stein gemeißelt ist. Nicht der kleinste Riss ist in dem Stein zu finden, nur hin und wieder fließt ein kleines Rinnsal einer dunklen Flüssigkeit die Wand hinunter, welche den Boden etwa einen Fingerbreit bedeckt. Nichts wächst hier, nichts regt sich, ja, nicht einmal die Schatten tanzen hier. Neugierig streckt sie die Hand aus und berührt die Flüssigkeit, die an

On The Road Again

der Wand hinunterfließt. Sie ist zähflüssig und ein wenig klebrig. Als sie die Hand zurückzieht, ist sie rot. Schlagartig wird ihr klar, worum es sich handelt. Blut, das ist Blut an den Wänden und auf dem Boden. Unbewusst versucht sie sich das Blut an den Kleidern von den Fingern zu wischen. Doch da sie gar keine anhat, verteilt sie nur die klebrige Flüssigkeit auf ihrer Haut. Das antrocknende Blut juckt unangenehm und das Gefühl, jetzt bereits eine Handbreit in Blut zu waten, erzeugt einen unangenehmen Druck in ihrem Magen. Schon will sie zurückgehen, als sie weiter hinten im Gang auf einmal Licht bemerkt. Dort steht eine Person. Chumana kneift die Augen zusammen, um besser sehen zu können. Das ist doch Una! Und eine äußerst zufrieden dreinschauende Una noch dazu. Ein Zustand, der höchst selten bei ihr ist. Dann treten zwei weitere Gestalten in den Lichtkreis. Eine ihr unbekannte Frau, die ein kleines Kind hinter sich herschleift. Die Züge des Kindes sind seltsam verschwommen, die der Frau dafür umso klarer zu erkennen. Sie hat die besten Jahre bereits hinter sich. Ihre blonden Haare sind an vielen Stellen bereits von weißen Strähnen durchzogen. Sogar ihre Augen kann Chumana klar erkennen. Olivfarben, stechend und kalt schauen sie zu ihr herüber. Das Gesicht der Frau wirkt verkniffen und abweisend. Unmutsfalten haben sich um Mund und Augen sowie auf der Stirn tief eingegraben und ihr ein abstoßendes Äußeres verliehen. Die freie Hand der Frau ist um Unas uralten Ritualdolch geschlossen. Schauernd blickt Chumana auf die Waffe, mit der ihre Mutter ermordet wurde. Mit einem bösen Lächeln in ihre Richtung hebt die fremde Frau den Arm und lässt den Dolch dann blitzschnell auf den kleinen Körper des Kindes hinabfahren. Und wie damals bei ihrer Mutter kann sie nur fassungslos und innerlich erstarrt zusehen, wie dieses verbotene, uralte Ritual durchgeführt wird. Geschockt schaut sie in das kalt lächelnde Gesicht der Frau, die immer noch zu ihr herüberblickt und jetzt langsam auf sie zugeht. Mit einem Aufschrei taumelt sie zurück, durch den jetzt kniehoch mit Blut gefüllten Gang. Kopflos rennt sie in den anderen, baufälligen Gang hinein. Bloß weg von dieser Fremden und Una. Lange rennt sie durch den dunklen Tunnel, begleitet von dem Rhythmus ihres heftig schlagenden Herzens. Immer wieder gerät sie dabei ins Stolpern und irgendwann kann sie sich nicht mehr halten und stürzt vornüber. Die Zeit scheint viel langsamer zu vergehen, während sie den Boden auf sich zukommen sieht, unfähig irgendetwas zu tun. Doch kurz bevor sie mit dem Gesicht auf dem Boden aufschlägt, spürt sie, wie sie fest an beiden Armen gepackt wird und unsanft wieder auf die Füße gestellt wird. Verwundert schaut sie auf die beiden Männer neben sich. Da bist du ja endlich. Folge mir. Noch während Alrik diese Worte spricht, geht er weiter und verschwindet in der Dunkelheit des Ganges. Wir haben keine Zeit für solche Albernheiten. Stone verpasst ihr einen kräftigen Schubs weiter in den Gang hinein. Als sie sich umdreht, um ihn für seine Unhöflichkeit zu rügen, ist er verschwunden. Langsam geht sie jetzt weiter den Gang hinunter. Ihr ist unbehaglich so allein und sie fühlt sich wehrlos. Sie wünschte, Alrik würde auf sie warten. Selbst die Gesellschaft dieses Groß Furtheimers wäre ihr lieber, als hier alleine durch die Dunkelheit zu stolpern. Dann geht auf einmal jemand neben ihr. Eine unbekannte junge Frau, die sich sichtlich Mühe gegeben hat, sich als Mann zu verkleiden. Eine Weile gehen die beiden einfach schweigend nebeneinander her. Chumana ist froh, nicht mehr alleine durch den dunklen Gang zu wandern. Ja, sie genießt sogar die Gesellschaft ihrer schweigsamen Begleiterin, die ihr hin und wieder ein schüchternes Lächeln zuwirft. Ich weiß zwar nicht, wer du bist, aber ich bin froh, dass du hier bist. Chumana lächelt dem Mädchen neben ihr zu. Ja, es ist nicht leicht, auf sich allein gestellt zu sein und immer alles alleine regeln zu müssen, das Mädchen schaut sie ernst an, aber vielleicht muss man das ja gar nicht? Das Mädchen bleibt stehen und schaut Chumana noch einmal gedankenverloren an. Dann wird ihre Gestalt langsam durchscheinend und löst sich schließlich ganz auf. Verloren steht Chumana wieder alleine in dem endlos scheinenden Gang. Einen Herzschlag lang schaut sie noch auf die Stelle, wo das fremde Mädchen verschwunden ist, dann geht sie entschlossen weiter den Gang hinunter. Wenn sie ihre Probleme nicht alleine regeln will, müsste ja erst mal jemand da sein, der ihr hilft. Aber da war niemand. Sie ist, wie immer, allein. Einen Moment lang bleibt sie stehen, um zu lauschen. Sind da Schritte um sie herum? Dann geht sie kopfschüttelnd weiter. So ein Unsinn. Sie ist völlig allein.

Oder sind da doch andere und sie kann sie nur nicht sehen? Alrik, Stone, Chumanas Rufen ist kaum mehr als ein Flüstern, seid ihr hier irgendwo? Lauschend geht sie weiter, aber nur das Schlagen ihres eigenen Herzens antwortet ihr. Plötzlich ist der Gang verschwunden. Chumana steht auf einer Lichtung in einem dichten Laubwald. Die Sonne scheint warm und die Luft duftet lieblich nach

On The Road Again

Kräutern und Blumen. Die Vögel und Insekten geben ein wunderbares Konzert und eine außergewöhnliche Blumenpracht und bunte Schmetterlinge erfreuen das Auge. In der Mitte der Lichtung steht Glance und hält ein kleines blondes Mädchen im Arm. Die Augen des Mädchens sind mit einer schwarzen, klebrigen Masse bedeckt und sein Brustkorb ist aufgerissen. Glance wäscht mit einem Schwamm immer wieder über die verklebten Augen des Kindes und neben ihm sitzt Big Claw im Gras, umgeben von vielen kleinen Fleischbröckchen. Unermüdlich fügt sie die einzelnen Teile wieder zusammen und heilt sie mit ihren Händen. Fassungslos schaut Chumana auf die Szene. Was treiben die beiden da bloß? Eine ungeheure Wut steigt in ihr auf. Das will sie nicht. Zornig rennt sie auf die beiden zu, um sie von ihrem Tun abzuhalten, doch bevor sie sie erreicht, steht sie wieder alleine in dem dunklen Gang. Frustriert schlägt sie mit den Fäusten gegen die Wand des Ganges. Sie will hier endlich raus. Der Schmerz der Schläge lässt sie langsam wieder ruhiger werden. Resigniert nimmt sie die Wanderung wieder auf. Irgendwo und irgendwann muss man hier doch rauskommen. Eine ganze Weile läuft sie einfach vor sich hin, ohne auf ihre Umgebung zu achten, ohne zu denken. Sie funktioniert einfach nur noch und setzt einen Fuß vor den anderen. Dann fängt der Boden unter ihr auf einmal an zu schwanken. Unsanft landet sie auf allen Vieren und schaut sich verwirrt um. Sie steht auf einer seltsamen schwarzen Insel, etwa so groß wie das Schiff der Elfen, mitten im Meer. Dann erhebt sich der vordere Teil aus dem Wasser und sie rollt noch einige Meter über den rauen, rissigen Boden. Boden? Nein, das ist schuppige Haut. Und was sich da aus dem Wasser erhebt, ist... Erstaunt schaut sie auf den Kopf des großen Drachen. Der öffnet das Maul und stößt eine gigantische Feuerlanze aus.

Das war es dann, denkt Chumana. Doch außer dass sie die unglaubliche Hitze spürt, passiert ihr nichts. Anscheinend hat der Drache aufs Meer gezielt und nicht auf sie.

Plötzlich ist da etwas auf ihrem Kopf und zieht unsanft an ihren Haaren. Ist das nicht fantastisch? Schau dir Lus Bild an. Was für ein schönes und detailliertes Kunstwerk. Die kleine Fee flattert jetzt um Chumanas Kopf herum. Immer noch beunruhigt, schaut sie in die Richtung, die Rei ihr zeigt. Dort erhebt sich über dem Meer eine fantastische Landschaft mit Bergen, Bäumen, Blumen und Tieren, gestaltet aus Wasserdampf. Und die Fee hat Recht, es ist fantastisch anzusehen. Begeistert schaut sie zu dem Drachen hoch. Dieses Ungetüm soll der kleine Lu sein? Da rennst du durch die Gegend, um Informationen zu sammeln, und weißt nicht mal die einfachsten Dinge. Du musst noch viel lernen, Schlangenfrendin. Aber jetzt musst du deinen Weg fortsetzen. Lu packt Chumana mit der Pfote und hebt sie vorsichtig vor sein Maul. Hier geht es lang, na los, vertrau mir! Unbehaglich schaut Chumana auf das weit geöffnete Maul des Drachen. Der heiße Atem weht ihr entgegen und die riesigen Zähne ragen bedrohlich vor ihr auf. Da soll sie rein?

Nie im Leben! Das mache ich ganz bestimmt nicht, trotzig verschränkt Chumana die Arme vor der Brust. Doch, das machst du, Rei gibt ihr einen kräftigen Schubs und bevor Chumana noch dazu kommt, sich zu wundern, woher ein so kleines Wesen so viel Kraft hat, fällt sie in das Maul des Drachen. Und findet sich gleich darauf in dem alten Gang wieder. Na toll, Lu. Dir vertrauen. Jetzt bin ich auch nicht weiter als vorher. Ärgerlich macht Chumana sich wieder daran, dem düsteren Gang zu folgen. Ist das da hinten nicht ein Lichtschein? Ja, natürlich. Langsam wird das schwache Leuchten heller, als sie weitergeht. Dort steht, im schwachen Licht eines Lagerfeuers, eine Frau. Ihre Haltung ist gebückt und ihre Kleidung zerrissen und alt. Zottelige, lange graue Haare hängen über ihren Rücken herunter. Irgendwas an dieser Person kommt ihr seltsam vertraut vor. Als sie nur noch zwei Schritte von der Alten entfernt ist, dreht diese sich plötzlich um. Onide? Verwundert schaut Chumana auf die Frau, die eine merkwürdige Kristallkugel in den Händen hält. Ich hätte nicht gedacht, dass unsere Wege sich noch einmal kreuzen. Neugierig schaut sie sich die Kugel näher an, als sie eine Bewegung darin wahrnimmt. Schockiert sieht sie in dem Kristall einen jungen Mann hocken, umgeben von Büchern. Was soll das, Onide? Wieso hast du Patarival in eine Kugel gesperrt? Hab ich das? Die Alte lacht gackernd vor sich hin. Das hat das Kerlchen ganz alleine geschafft, meine Kleine. Und wahrscheinlich ist das sogar besser für ihn. Aber wenn du meinst, holen wir ihn halt wieder raus. Schneller als Chumana reagieren kann, schleudert die Alte die Kugel gegen die Wand. Klirrend zerspringt sie und aus jedem Splitter, der zu Boden fällt, steigt ein Patarival und geht davon. Chumana läuft ein Schauer über den Rücken, während Onide immer noch lachend davongeht. Wäre besser, Kleine, wenn du sie wieder einfängst, ruft sie ihr über die Schulter zu. Es ist nicht gut, wenn man so

On The Road Again

zerrissen ist. Müde und frustriert lässt Chumana sich neben das Feuer sinken. Ihr ist kalt, sie ist müde und vor allem hat sie endgültig genug von diesem schrecklichen Gang. Zitternd zieht sie die Beine an und schlingt ihre Arme darum. Bedrohlich scheinen jetzt die Schatten im Gang auf sie zu kriechen. Wenn doch wenigstens ihre alte Vertraute sich um sie winden würde. Aber sie ist allein und fast völlig wehrlos. Plötzlich verlischt das Licht. Dunkelheit. Undurchdringliche Dunkelheit umgibt sie. Und dann zeichnen sich vor ihr zwei unwirkliche Gebilde in der unendlichen Finsternis ab. Zwei ineinander verschachtelte Pyramiden, die eine schwarz, die andere weiß, bilden einen seltsam unwirklich erscheinenden Stern. Und daneben glüht etwas so stark, dass es in den Augen wehtut. Chumanas Augen tränen, während sie versucht, den Gegenstand im Innern dieses Glühens zu erkennen. Langsam ergeben die Umrisse einen Sinn. Das ist eine Statue. Stones Statue! Eine unerklärliche Furcht breitet sich in ihr aus. Zitternd springt sie auf und weicht einige Schritte zurück, als plötzlich eine Hand nach ihr greift. Panisch schlägt sie wild um sich. Ihr braucht keine Angst zu haben, wertee Fräulein, sagt eine schmeichelnde Stimme zu ihr. Lurekar schaut sie aus schwarzen Rabenaugen an und legt ihr seinen schwarzen Umhang um die Schultern. Wieder einmal wird Chumana in den seltsamen Bann des Rabenartigen gezogen. Vertraut mir, in meiner Nähe kann Euch nichts passieren, säuselt er. Chumana zieht den Umhang fest um sich, während Lurekar den Arm um sie legt und sie langsam von diesem schrecklichen Ort wegführt. Seht Ihr, Hampelmänner sind doch die besseren Anführer, sagt der Schwarzgekleidete mit einem seltsamen Grinsen und fängt an, krächzend zu lachen. Erschrocken weicht Chumana vor ihm zurück. Ungläubig sieht sie, wie seine Nase immer größer wird und sich in einen scharfen, gebogenen Schnabel verwandelt. Aus seinen Armen wachsen auf einmal schwarze Federn und seine Beine enden nun in kräftigen Krallen. Verstört beginnt Chumana davonzulaufen. Nur weg von diesem seltsamen Vogel, der jetzt krächzend hinter ihr herfliegt. Mehrere Male umkreist er sie, dann spürt sie, wie seine Schwingen ihren Kopf streifen.

Auf Lurekars fragenden Blick wegen der Fee hatte Glance nur mit einem Achselzucken und einem leichten Kopfschütteln angedeutet, dass er keine Ahnung hat wie er sie einordnen soll. Als Stone seine Frage stellt, ringt er mit sich. "Ja und nein, Stone", antwortet er, und macht eine Pause um Zeit zu gewinnen. Lurekar scheint nur mit halben Ohr zuzuhören und nur Augen für die am Tisch eingeschlafene Chumana zu haben. Patarival kritzelt und murmelt Worte vor sich hin. "Die Sache hat sich recht komplex entwickelt", sagt er schließlich. "Wir hatten ein nächtliches Treffen mit Tork Emada, einem der obersten Priester hier, der eine Art Glaubenswache des Tempels führt, die er aber durchaus zu weltlicher Informationsbeschaffung nutzt. Er hat in gewisser Weise um Hilfe gebeten, und ist wohl im Gegenzug auch bereit uns – so wenig wie möglich, aus seiner Sicht – zu unterstützen". "Im Wesentlichen", fährt er fort, "geht es um einen Konflikt mit den Magiern, dessen Lösung die Zusammenarbeit zwischen Priestern und Magiern zu erfordern scheint, die aber hier in Rechem bitter verfeindet sind. Lurekar und ich haben möglicherweise einen Ansatzpunkt gefunden – aber bevor wir ihn verfolgen können, müssen wir dafür sorgen, dass wir uns in der Stadt frei bewegen können. Also ist das Problem mit den Morden in der Stadt vordringlich zu lösen – ob die Piraten und Schmuggler damit verbunden sind, oder nicht". "Alrik, schließt er ab, "was hat den Mob eigentlich überhaupt erst so aufgewühlt?"

"Das weiß ich nicht genau, antwortet Alrik entschuldigend, "ich hatte nicht genug Zeit, das festzustellen. Ich bin ja zuerst auf diese kleine Gruppe gestoßen. Die schienen nur von einem allgemeinen Hass auf Elfen gesteuert zu sein, erzählten etwas von Morden – auch von Wächtern – und davon, dass sie angeblich – im Gegensatz zu den Elfen – nur minderwertiges Essen und Kleidung bekämen. Die schlimmste Anschuldigung war jedoch, dass einer dieser Rohlinge allen Ernstes behauptete, Elfen würden Menschen zum Spaß töten! Er meinte wahrscheinlich diese ungeklärten Morde damit.

Die zweite Gruppe, die ich zusammen mit Chumana traf, war weitaus größer, und viel weniger einheitlich. Da marschierten wirklich ganz normale Bürger mit, hatte ich den Eindruck. Ich hatte Angst, mein Akzent könnte mich verraten, deswegen habe ich es nicht gewagt, jemanden aus diesem Mob anzusprechen. Chumana hatte diesbezüglich keine Skrupel und hat ein Fischweib angesprochen, dessen Korb abscheulich nach Fisch stank. Wir erfuhren, dass der Mob im Grunde von einer Unzahl

On The Road Again

diffuser Gerüchte angetrieben worden ist. Sie erzählte von einem Gerücht, als sei es Fakt, das sie von einem Bekannten hatte, der es von einem Verwandten eines andren hatte – wie eine Flüsterbotschaft, die sich immer weiter verzerrt, je öfter sie weitergegeben wird. Der Ursprung ist nicht mehr feststellbar. Das Einzige, was mir einigermaßen stichhaltig klang, war der Mord an einer Tochter einer angesehenen Kaufmannsfamilie, und dass ihr Verlobter zum Magistrat wollte, um ihn um Unterstützung gegen die seiner Meinung nach Schuldigen – die Elfen wieder einmal – zu ersuchen. Das Zweite, das mir auffiel, war, dass das Fischweib der Meinung war, der Magistrat und sowieso alle 'Oberen' seien korrupt – was, schien mir, von vielen Leuten vermutet wird. Es wird schwierig sein, sich in diesem Dickicht von Gerüchten zurechtzufinden. Es scheint also einen dumpfen, latenten Hass auf Elfen zu geben, bei dem diese ominösen Morde nur die Tropfen waren, die das Fass zum überlaufen brachten. Mein Verdacht ist, dass einige Kreise ein Interesse daran haben könnten, Elfen zum Ziel öffentlicher, unterschwelliger Aggressionen zu machen, um von etwas ganz anderem abzulenken : Von der scheinbar grassierenden Korruption zum Beispiel, oder vielleicht sogar von unseren 'Freunden', den Piraten ... Ein Mob, oder eine Bürgerschaft, die ein Ziel hat, ist blind für andere Dinge," schließt Alrik seinen Bericht ab.

Stone erinnert sich bei Alriks Worten an seine Heimatstadt. Auch dort wären Fremde, und erst recht Elfen, schnell als schuldige ausgemacht worden wenn man ihrer habhaft werden konnte. Seine eigene Anschauung hatte sich ja erst durch Glances und Big Claws, und natürlich durch Lus, Anwesenheit gewandelt. Und selbst nachdem er diese drei aufrechten und aufopferungsbereiten Freunde kennen gelernt hatte, hatte er sich gefragt ob es sich nicht um ausnahmen unter ihren Völkern handelt. Aber spätestens jetzt wo er noch einmal die Geschehnisse hier am Hafen Revue passieren lässt, und die Ablehnung der Rechemer bei den Elfen nichts daran geändert hat das diese den Menschen die ins Hafenbecken gefallen waren geholfen hatten, sieht er das sein Weltbild falsch ist.

Stone ist sich sicher das hier eine, wie es sein Vater ausgedrückt hätte, Lektion des Lebens darauf wartet das er darüber nachdenkt. Aber jetzt gilt es drängendere Fragen zu beantworten.

"Und dennoch, wendet er sich an alle, "und dennoch erklärt nichts von all dem diese sinnlosen Morde. Ja, vielleicht treibt sich einer jener gestörten Geister in Rechem umher der am Töten seinen kranken Spaß hat. Aber wenn wirklich mehr dahinter steckt dann muss entweder der Mob gestoppt werden, oder besser noch, die Quelle der Morde muss aufgedeckt und ausgemerzt werden."

Stone bemerkt das Chumana eingeschlafen ist, und misst seine eigene noch vorhandene Erschöpfung an dem was er von Alrik gehört über Chumana erfahren hat und deren eigenes Bad im Hafen, und kommt zu dem Ergebnis das die Frau erstaunlich zäh sein muss wenn sie erst jetzt ihrer Erschöpfung nachgibt. Leiser fährt er fort, "wenn ihr Glance und Lurekar eure Kontakte zu diesem Emada nutzt und ich versuche mit Feldweibel Dranner zu reden, und ich denke das er mir zuhören wird wenn ich es zu ihm schaffe, dann brauchen wir nur noch jemanden der mit den Magiern reden kann." Dabei blickt er Alrik an, "eigentlich seid Ihr doch mit Magister Johram gut ausgekommen? Oder wollt ihr lieber versuchen noch einmal mit diesem Schmuggler in Kontakt zu kommen. Vermutlich wird sich dieser in den Hafenkneipen herumtreiben und sollte nicht so schwer zu finden sein. Dann muss aber immer noch jemand mit den Magier reden, ihr vielleicht Big Claw?"

Stone reckt sich und gähnt, auch er fühlt langsam Müdigkeit in sich hochsteigen, "und wir sollten Kapitän Earandur in unsere Gespräche einbeziehen, ich bin sicher dass dies auch in seinem Interesse liegt."

"Hm, ja, mit Johram hatte ich nicht so meine Probleme, einmal von diesen *Pferdeäpfeln* abgesehen. Ich könnte auch versuchen, mich in ein paar Kneipen umzuhorchen, aber tatsächlich bin ich jetzt auch etwas müde dazu, fügt er an, als er Chumana tief schlafen sieht, und auch die Müdigkeit Stones bemerkt. "Wir könnten jetzt, so denke ich, nachdem die größte Gefahr vorbei und wir hier erstmal in Sicherheit sind, eine kurze Pause einlegen, und uns schlafen legen. Ein frisch ausgeruhter, wacher Geist ist aufmerksamer und macht weniger Fehler, als ein müder. Vorausgesetzt, der Kapitän erlaubt das. Aber wir haben ja immer noch diese leere Hütte, in die wir uns zurückziehen könnten."

"Nein Alrik, die Hütte ist keine gute Idee", meint Glance, "dort haben uns Piraten aufgelauert, und

On The Road Again

Spione von Emada – die sollten wir erstmal meiden. Aber Earendur wird nichts dagegen haben, wenn wir hier eine Rast einlegen".

"Also bevor wir rasten sollten wir unsere weitere Vorgehensweise klären. Sonst sind wir nicht viel weiter gekommen" Stone schaut aus dem Fenster, "es ist erst Mittag, und wenn auch einige von uns Heute schon Strapazen durchleben mussten so ist es dennoch nicht angemessen schon jetzt zu ruhen, zuviel steht auf dem Spiel. Ich habe ja auch eine Botschaft an Feldwebel Dranner geschickt, wenn er uns Heute noch zu sich bestellt sollten wir ihn nicht warten lassen."

Draußen vor dem Schiff hat sich Feldwebel Dranner inzwischen zu einer Entscheidung durchgerungen, die ihm nicht leicht gefallen war. Vor allem der noch immer bohrende Kopfschmerz und die Schwäche in seinen Gliedern erschweren ihm das Nachdenken.

Er tritt an die Elfenposten heran, die inzwischen wieder den Laufsteg sichern und misstrauisch den Hafen und die Wächter beobachten. Aufmerksam hören sie den leisen, eindringlichen Worten des Feldwebels zu und quittieren seine Bitte mit einem kurzen Nicken. Dann wechseln sie einen kurzen Blick miteinander, und einer der beiden begibt sich aufs Schiff zurück, um den Gästen die Nachricht des Feldwebels vorzutragen. Eine Handvoll seiner Leute würden vor dem Laufsteg auf den Hüter bzw. die Gruppe warten und diese in einer Stunde in das Wachlokal am kleinen Tor eskortieren, um dort von ihm im Beisein der Magier und Priester mehr Einzelheiten über den angeblichen Dämon zu erfahren. Der alte Feldwebel hatte seiner Nachricht aber eine unmissverständliche Warnung beigefügt: Vor allem die Priester waren in der Art der Befragung wenig zurückhaltend, und es mochte gut sein, dass sich der Hüter erheblichen Gefahren aussetzte, wenn er zu dem Treffen erschien. Trotzdem hoffte Dranner, dass der Krieger seine Informationen preisgab, und wenn er sich in ihm nicht sehr geirrt haben sollte, dann würde er sich von der Warnung nicht schrecken lassen.

In der Akademie beendet Mardaneus mit dem Worten "Das wars! In Kurzform!" die Erzählung von Bodasens Leben an der Akademie und die Geschichte der Gruppe, zumindest die aus seiner Sicht wichtigen Dinge. Er hatte auch kurz erwähnt was er über den Tod des Leuchtturmwärters weiß. Sarina, die gedankenverloren an einem Apfel kaut, den sie sich vom Tisch genommen hat antwortet: "Danke für Eure Worte! Ich muss nun erst mal nachdenken, was ich weiter tue." Um ihr etwas Zeit zu geben steht Mardaneus auf geht zur Tür und spricht mit einem der Diener. Nach einer Weile bringt der Diener eine Kiste und stellt sie auf den Tisch.

"Komm Mädchen, schauen wir mal was Dein Vater hier gelassen hat." Sarina steht auf und schaut Mardaneus bei Auspacken der Kiste zu. "Hier sind einige der persönlichen Sachen Bodasens. Seine Bücher haben wir in die Bibliothek gegeben und die magischen Gerätschaften brauchst Du sowieso nicht. In der Kiste sind einige Kleidungsstücke und dieser Geldbeutel" Mardaneus öffnet den Beutel und schüttet den Inhalt auf seine Hand. Drei Silbermünzen und einige Kupferstücke und zwei Ringe kommen zum Vorschein.

"Na ja viel ist es nicht. Bodasen hat auf seiner Flucht wohl alles mitgenommen. Der eine Ring ist ziemlich wertlos, vielleicht ein Andenken? Der andere" Mardaneus stutzt kurz und lacht dann "der nützt Dir vielleicht was! Es ist seine Prüfungsarbeit vom ersten Lehrjahr an der Akademie! Ein magischer Ring, der dem Träger die Fähigkeit verleiht unauffällig zu wirken. Wenn Du also versuchen willst unauffällig durch ein Stadttor zu gehen, kannst Du damit leichter in der Menge verschwinden. Damit gehts Du vielleicht sogar als Matrose durch!" Mardaneus lacht und fügt hinzu "aber trage ihn nicht ständig, er verursacht Kopfschmerzen, weil er dem Träger Energie entzieht. Jeder Mensch hat eine gewisse Menge magischer Energie, die meisten zu wenig, um damit etwas zu bewirken, aber das wenige reicht für das Aufladen des Ringes!" Der Magier steckt alles wieder in den Beutel und übergibt den an Sarina. Wenn du von den Kleidungsstücken noch was möchtest nimm es dir. "Was du jetzt tun kannst weiß ich auch nicht! Vielleicht zur Wache gehen und fragen ob es neue Erkenntnisse zum Tod deines Großvaters gibt?" Während Sarina, immer noch ziemlich verwirrt, den Beutel einsteckt und einen Blick auf die Kleidungsstücke wirft, sagt Johram "Du könntest auch zum Elfenschiff gehen und mit Bodasens Gefährten sprechen! Sie werden verdächtigt mit dem Mord zu tun zu haben, auch wenn ich denke, dass sie nur zufällig zur selben Zeit im Leuchtturm waren!"

On The Road Again

Sarina schaut die Magier an und antwortet "Ich danke Euch für Eure freundlichen Worte und nehme mir diese Weste und den Umhang als Andenken an meinen Vater, den ich nie kannte. Die Sachen helfen mir den Winter zu überstehen" Dann zieht das Mädchen kurz entschlossen die Weste an, wirft sich den Umhang über die Schulter, verneigt sich grüßend und geht zu Tür. "Lebt wohl!" Mardaneus nickt ihr freundlich zu und Johram verabschiedet Sarina mit den Worten: "Komm ruhig wieder, wenn du Hilfe brauchst. Vielleicht willst Du ja doch an der Akademie anfangen!" Als das Mädchen gegangen ist sagt er zu Mardaneus: "Ich glaube in ihr eine gewisse Menge an magischer Energie zu spüren! Würde mich auch nicht wundern, Bodasen war ein starker Magier! Aber das ist jetzt nicht wichtig, ich denke wir sollten und erst mal wieder nach den Vorgängen in der Stadt erkundigen. Ausgeruht haben wir genug! Gehen wir in den Versammlungsraum!"

Die Elfe nickt, ja, ich werde mit den Magiern sprechen. Ich denke einer Königstochter werden sie nicht allzu lange böse sein. Big Claw zwinkert Stone zu.

Ernst fährt sie fort, außerdem ist mir die Akademie lieber als zulange durch Rechems Straßen zu laufen. Bis zur Akademie komme ich schon durch, ohne als Elfe erkannt zu werden.

"Du kannst dir ja eine Kapuze über den Kopf werden, dann sieht man deine Ohren nicht so!" wirft Alrik augenzwinkernd ein.

Chumana wird wach, weil irgendetwas über ihre Beine gleitet. Instinktiv schlägt sie, noch im Halbschlaf, danach, wobei sie entgeistert feststellt, dass es sich um Lurekars Hand handelt. Jetzt hellwach und wütend, holt sie aus und verpasst dem Sittenstrolch eine schallende Ohrfeige, begleitet von einem Schwall von Schimpfwörtern in ihrer Heimatsprache. *Blödes, zickiges Weibsbild!*, denkt Lurekar und hält sich die Wange. Komische Sitten habt Ihr hier an der Ostküste., murmelt er trotzig. *Andere Frauen wären froh, dass der Anführer der Gruppe sich für sie interessiert!*, ergänzt er im Geiste. Sei froh, dass wir hier nur an der Ostküste sind, zischt Chumana den unverschämten Kerl an. Bei meinem Volk würde dich das deine Hand, wenn nicht gar ein anderes Körperteil kosten. Und soweit ich weiß, ist an der Westküste das Begrapschen von Frauen auch nicht normal. *Pah, dich werde ich schon noch dazu kriegen, dass du mir aus der Hand frisst, du Wildfang.*, schießt es dem Musiker durch den Kopf, aber er sagt nichts, sondern starrt Chumana nur an. Chumana starrt böse zurück, während sie sich vorstellt, wie sie dem dreisten Kangee langsam alle Finger einzeln abschneidet.

"Das ist das zweite Mal in kurzer Zeit, dass Eure flinken Finger Euch Schmerzen verursachen, Lurekar", sagt Glance ruhig. "Ihr solltet wirklich mehr auf sie achten; Ihr könntet leicht die ganze Hand verlieren. Überhaupt wäre es angezeigt Big Claw eure Verletzung zu zeigen. Auch wenn sie Euch nicht behindern zu scheint, habe ich doch den Eindruck, dass sie Euch noch schmerzt".

"Dann soll es ruhig noch ein wenig weiterschmerzen, bei uns in Groß Furtheim verliert jemand der sich einer Frau aufdrängt weit mehr als nur die flinken Hände." Stone schaut Lurekar zornig und angewidert an, "was für eine Sorte Mann seid ihr denn das ihr euch an eine schlafende Frau heran machen müsst?" Stone will noch etwas sagen wird jedoch dadurch unterbrochen das ein Elf in den Raum tritt der sich an Glance wendet und ihn auf Elfish anspricht.

Chumana schaut Stone dankbar an. *Vielleicht sind ja nicht alle Groß Furtheimer völlig verblödet*, denkt sie bei sich.

Lurekar scheint unbeeindruckt von Stones Vorwürfen zu sein. *Was weiß der Trottel schon von Frauen.*, denkt er bei sich. Meine Verletzung ist nicht so schlimm., wendet er sich eher an Big Claw als an Glance, dessen Aufmerksamkeit mehr auf den elfischen Matrosen gerichtet zu sein scheint. Dann wirft der Musiker Stone einen kalten Blick zu. Was unter dem Unrechtsregime eines Dämons für Strafen verhängt werden, sollte nicht einmal für Euch das Maß aller Dinge sein. Ich gehöre jedenfalls zu der Sorte Mann, die das Interesse einer Frau zu erkennen weiß ... und keine Probleme hat, darauf einzugehen. Wenn sich das bei Euch anders verhält, solltet Ihr es vielleicht mal mit Nashornpulver probieren.

On The Road Again

Alrik kann es nun nicht mehr unterdrücken, auffällig mit seinen Augen zu rollen, und aus der Haut zu fahren. "Sagt mal, seid ihr eigentlich alle verblödet? Da unten tanzt irgendein gefährlicher Dämon rum, der Mob legt wahrscheinlich inzwischen die halbe Stadt in Schutt und Asche, die Piraten und die Schmuggler drehen hier krumme Dinger, der Magistrat ist korrupt, SarSareth korrumpiert die Welt, in Rechem bringt ein Dämon die Stadt unter seiner Kontrolle, *und ihr habt nichts anderes zu tun, als euch irgendwelchen Händeln hinzugeben ???*" Wütend schlägt Alrik mit der Faust auf den Tisch, was ihm auch nichts mehr ausmacht, da Chumana sowieso wach ist. Erst dann bemerkt er den Elf, der in den Raum getreten ist.

Erst Alriks wütender Schlag auf den Tisch lässt Patarival erschrocken zusammenzucken und seinen Blick verwirrt herum irren. "Was?" fragt er. Sicher, er hat schon mitbekommen, dass plötzlich die Diskussion heftiger wurde. Zu seiner Schande muss er sich allerdings eingestehen, dass er – obwohl er versucht hat, mit einem Ohr der Diskussion zu folgen – keine Ahnung hat, um was es jetzt gerade gegangen ist. Wichtiger für Patarival ist allerdings, dass er auf der Seite mit dem Brief keinen Platz mehr für Notizen hat. Glücklicherweise scheint jedoch das Buch hinten mehrere leere Blätter zu haben und so reißt Patarival mit einem tiefen Seufzer eine der Seiten heraus und setzt kopfschüttelnd seine Arbeit fort.

Das Eintreten des Elfen beachtet Chumana nicht weiter. Wenn er was Wichtiges zu sagen hat, wird Glance das schon weitergeben. Aber wahrscheinlich geht es sowieso nur um irgendwelche Kleinigkeiten, die der Kapitän mit Glance abklären will. *Und der Kangee ist also verletzt und viel zu hochmütig, um die Wunde versorgen zu lassen. Na hoffentlich bekommt er einen netten kleinen Wundbrand*, denkt Chumana schadenfroh. *Und was soll das heißen, Groß Furtheim wird von einem Dämon regiert? Sollte etwa der Prälat besessen sein, oder hat sich da ein Dämon in die Stadt eingeschlichen?* Anscheinend hat ihr Una einige wichtige Informationen vorenthalten. Bei ihren guten Beziehungen zum Prälaten weiß sie garantiert, was dort vorgeht.... gehöre jedenfalls zu der Sorte Mann, die das Interesse einer Frau zu erkennen weiß... Chumana schaut den Schwarzgekleideten einen Moment lang fassungslos an, als sie diese Worte hört. Dann wendet sie sich wieder Stone zu, um ihn zu fragen, an welcher Form von Geisteskrankheit der Rabenartige leidet. Doch bevor sie dazu kommt, wird sie von Alriks Wutausbruch abgelenkt. Und wie sie geahnt hat, fällt jetzt auch noch ein Name aus dem alten Herrschervolk. Die sind doch alle komplett übergeschnappt. Kein Wunder, dass sie in dieser Gesellschaft Alpträume bekommt. Schauernd schiebt sie die Bilder aus ihrem Traum beiseite, die sich immer wieder in ihr Bewusstsein drängen wollen. Das Geräusch von reißendem Papier lässt sie zusammenzucken. Das Schlimmste befürchtend, schaut sie zu Patarival hinüber. Was ist das bloß für ein Gelehrter, der so mit einem Buch umgeht? Dieses Verhalten passt eher zu einem Wilden. Na wenigstens ist es *nur* eine leere Seite, die er rausgerissen hat. Chumana atmet tief durch und ballt die Hände zu Fäusten, immerhin kann es sein, dass sie diesen Kerl noch braucht. Und im Grunde ist nichts passiert, was nicht ein guter Buchbinder oder ein kleiner Zauber wieder reparieren kann. Um sich abzulenken, holt Chumana ein kleines Fläschchen aus ihrer Gürteltasche hervor und legt ihren Ring und den Dolch vor sich auf den Tisch. Dann beginnt sie vorsichtig beide Gegenstände mit der violetten Flüssigkeit in dem Fläschchen zu präparieren. Leise, so dass nur Lurekar es hören kann, giftet sie den Grauhäutigen dabei an: Wenn deine Finger noch mal auf Wanderschaft gehen, Kangee, wird dir nicht einmal mehr mit Inkubusblut versetztes Nashornpulver helfen können.

Stone ist im Moment recht sprachlos, anscheinend glaubt Lurekar tatsächlich das diese Chumana sich für ihn, Lurekar, interessiert. Etwas das Stone ziemlich egal ist, er denkt eher das Chumana sich im Augenblick nur dafür interessiert wo der nächste Schlafplatz ist den sie alleine aufsuchen kann. Außerdem scheint Lurekar zu glauben dass er Stone an dieser Chumana interessiert ist, dabei hat er doch schon wirklich genug Probleme. Aber warum sonst sollte Lurekar versuchen seine Männlichkeit ins lächerliche zu ziehen?

Stone würde lachen, so amüsiert es ihn, aber Lurekar und ebenso Alrik hatten gerade eben Informationen preisgegeben die hätten Geheim gehalten werden müssen. Da der Hereingetretene Elf auf nichts zu achten scheint außer auf Glance hofft Stone dass dieser die Bemerkungen nicht

On The Road Again

verstanden hat.

"Alrik, ich gebe euch in allen Punkten recht, nur nicht das ich hier einen Händel austrage. Und ich kann auch euren Zorn verstehen, aber achtet in Zukunft bitte darauf welche Namen ihr verbreitet. Und auch ihr *Grauer*, solltet in dem was ihr verbreitet vorsichtig sein, auch eure Geheimnisse sind nicht vollständig verborgen. Und so manches Detail das *aus versehen* hinaus posaunt wird dürfte euch argen Verdruss bereiten. Nehmt zur Kenntnis das es mir reichlich gleichgültig ist ob ihr bei Chumana erfolgt habt oder nicht, wobei ich denke das Liebesmal das euer Gesicht jetzt ziert lässt da eher Zweifel aufkommen. Aber ihr könnt auch wissen dass sich meine Geduld mit euch dem Ende entgegen neigt. Und bevor ich zulasse das ihr weiter in der Gegend herum lauft und wahllos jedem Fremden alle unsere vertraulichen Angelegenheiten berichtet nur weil ihr so gerne den Klang eurer eigenen Stimme hört, werde ich euch euer loses Maul stopfen. Endgültig wenn es sein muss."

Die letzten Sätze spricht Stone vollkommen ruhig und unbeteiligt, als würde er darüber sprechen welche Tageszeit ist. Vielmehr beobachtet er interessiert was Chumana da macht, *vermutlich Gift*. *Das soll wohl eine Warnung an Lurekar sein*. Stone beschließt das es besser ist in Zukunft darauf zu achten abstand zu Chumana zu haben.

Glance nickt, als der Elf geendet hat, und dieser verlässt, nicht ohne einen neugierigen Blick auf die Runde geworfen zu haben, die Kajüte. Glance überlegt, und blickt langsam von Einem zur Anderen. "Zu viele – oder nicht genug?" Sein rechtes Ohr juckt, gedankenverloren reibt er sein Ohrfläppchen. "Hört!" sagt er schließlich laut, und, die vorherige Diskussion übergehend, fährt er fort, "Dieser Feldweibel Dranner hat eine Antwort geschickt! In einer Stunde – das heißt inzwischen schon weniger – wird eine Eskorte am Steg bereitstehen um Stone zu einem Treffen mit Dranner, den Magiern und den Priestern zu geleiten, auf dass er mehr Informationen über den Dämon gebe. Er lässt auch ausrichten, die Priester wären nicht zimperlich bei derlei Befragungen". Er blickt Stone an, "Ihr solltet nicht allein gehen. Wir wissen leider nicht, wer von den anderen Parteien dabei sein wird. Ich schlage vor, Alrik geht mit – er kann gut diplomatisch reden, und hat Informationen aus erster Hand über die Schmuggler. Und Big Claw um die Elfen zu vertreten, wenn auch nicht offiziell, aber sie werden hoffentlich darüber nachdenken, bevor sie eine Angehörige eines Königshauses als Mörderin, Schmugglerin oder Ketzerin bezeichnen. Vielleicht ergibt sich ja die Gelegenheit die Mordopfer zu untersuchen, auch da wären Big Claws Kenntnisse hilfreich".

Stone steht auf, "nun, wenn Alrik und Big Claw einverstanden sind dann brechen wir am besten sofort auf. Ich bin zwar müde aber ich will endlich weiterkommen. Das hier führt im Moment ohnehin zu nichts."

Als Stone zur Tür geht um auf Big Claw und Alrik zu warten springt Lu, der die ganze Zeit sehr ruhig war, auf.

"Aber Przyjacieli Stone, was ist denn mit mir? Willst Du denn nicht dass ich mitkomme?" Der Drache schaut Stone traurig an.

Stone lächelt dem Drachen zu, und Stone hätte den Drachen auch gerne dabei aber würde Lu jetzt auch noch mitgehen dann wäre Glance der letzte der ursprünglichen Gruppe hier. "Doch, ich würde Dich gerne dabei haben. Aber irgendwer muss doch auf Glance aufpassen nicht wahr? Und ich glaube die letzten die Dich fürs erste zu sehen bekommen, sollten die Priester sein. Aber ich habe dennoch eine Aufgabe für Dich, hier nimm dies und pass gut darauf auf."

Stone legt seine Armbrust und sein Schwert samt Waffengurt auf den Tisch, und überlegt ob es nicht besser wäre auch die Statuette zurück zu lassen. Aber sicherlich ist es besser den Priestern einen Beweis für die unglaubliche Geschichte mitzubringen.

Aber den Stiefeldolch lässt Stone an seinem Platz, nur als er die leere Scheide des Dolchs den er im Hafenbecken verloren hat, abschnallen will stutzt er.

Der verloren geglaubte Dolch steckt in der Scheide, einfach so. Stone führt die bückende Bewegung dennoch ohne zu zögern weiter aus und zieht an dem Stiefel als wolle er seinen Sitz richten. Er weiß zwar nicht ob jemandem das fehlen des Dolches aufgefallen ist, außer Glance sollte keiner davon wissen, aber er will auch das es dabei bleibt. Eine Waffe die zu ihrem Besitzer zurückkehrt könnte sich noch als guter Joker erweisen. Vor allem wenn keiner darum weiß.

Lu indes ist immer noch traurig das er den Krieger nicht begleiten darf, dennoch nimmt er sich der

On The Road Again

Waffen sogleich an und packt das Bündel hinter seinen Sitz. Und er sollte auf Glance aufpassen? Sicherlich machte Przyjaciel Stone einen Scherz. Aber als Lu die Sache überdenkt ist er da nicht mehr sicher. Glance wirkt etwas verloren mit all den Neuen am Tisch. Lu lächelt Glance fröhlich an und zeigt dabei sein unglaubliches Gebiss, "ich werde auf Glance aufpassen Przyjaciel Stone, und natürlich auch auf Deine Waffen. Bist Du sicher das Du sie nicht brauchst?" "Ich hoffe nicht, Lu. Brauche ich sie werden sie mir wahrscheinlich ohnehin nicht helfen."

Alrik gähnt erst einmal herzhaft und beruhigt sich, bevor er etwas sagt. "Gut, ich entschuldige mich, dass ich so viele Namen erwähnt habe, aber es macht in meinen Augen sowieso nichts aus, ob wir den Namen der Gefahr geheim halten, oder nicht. Gefahr ist Gefahr. Und gut, ich werde mitkommen, bestehe aber darauf, mit für einen Augenblick ausruhen zu können."

Ich möchte nicht, dass mir Fliegen durch den Kopf tanzen, während ich meine Aussagen vorbereiten muss. Es braucht ja nicht lang zu sein, nur einen Augenblick Ruhe." Alrik denkt kurz nach, bevor er hinzufügt: "Ich habe noch ein Problem: Ich habe jetzt geliehene Sachen an. Meine vorherigen, ebenfalls geliehenen Sachen sind jetzt nass. Ich würde sie gerne zum Trocknen aufhängen, bevor ich mit Stone und Big Claw in die Stadt gehe. Oder kann das jemand anderes für mich tun? Außerdem müsste die Kleidung gewaschen werden, da in ihr noch das Hafenbeckenwasser sitzt."

"Ihr solltet sowieso nicht ohne die Eskorte von Dranner gehen, und die ist wohl noch nicht da", sagt Glance zu Alrik. "Eure Sachen werde ich gerne reinigen und trocknen lassen". Zu Lu Ser gewandt meint er, "Stone hat Recht, die Priester, aber auch die Magier, wären viel zu sehr an dir interessiert, das würde sie von dem eigentlichen Problem ablenken. Außerdem kann es wirklich sein, dass ich Hilfe brauche von Jemandem, der die Kraftfäden beherrscht. Abgesehen davon, bist Du ein Trumpf in der Hinterhand – man kann nie wissen. Wenn Stone und die Anderen Hilfe brauchen sollten, hätte ich dich gerne als Verstärkung an meiner Seite".

"Wir haben nur eine Stunde, kaum genug Zeit um all das zu erledigen. Wenn ihr zu müde seid um das Schiff zu verlassen, so bleibt hier. Ich denke ich werde auch mit Big Claws Hilfe zu Recht kommen. Ich bin sowieso nicht sicher ob wir den Wachen schon jetzt von den Schmugglern erzählen sollen. Schmuggler sind meist zwar auch skrupellos, aber auch einfallreich. Vielleicht kann man mit ihnen Verhandeln, zumindest wenn es nicht genau so eine Mörderbande ist wie die Piraten" Stone lächelt Alrik an um ihn zu zeigen das er es ihm nicht übel nimmt wenn er zurück bleibt.

"Na gut, dann gehe ich eben mit, erwidert Alrik, "ich wollte sicher gehen. In unserer Situation können wir uns Ausfälle – verbal und logisch denkend – nicht erlauben. Ich könnte natürlich auch meine Sachen im Badehaus abgeben, in dem wir mal waren ... Ich könnte sie dort zum Waschen abgeben, und auf dem Rückweg wieder abholen, fügt Alrik hinzu."

Überrascht sieht Lurekar Alrik an, als dieser mit der Faust auf den Tisch schlägt. Hat es der Streuner etwa auch auf Chumana abgesehen? Anders ist es wohl kaum zu erklären, dass dem eher stillen und zurückhaltenden Mann so schnell der Geduldsfaden reißt. Der Musiker beschließt allerdings, die Situation nicht noch weiter anzuheizen und das dürfte sicher passieren, wenn er Alrik jetzt mit der Wahrheit konfrontieren würde. Interessiert beobachtet er, was Chumana mit ihrem Ring und ihrem Dolch macht. *Die kleine Schlange verfügt also auch über ihre Tricks. Hmm, Kangee? Einen Kosenamen hat sie sich offenbar schon überlegt ein untrügliches Zeichen. Aber so ganz scheint sie sich noch nicht zu trauen, vor allem vor den anderen nicht.* Der Schwarzgekleidete lehnt sich ein bisschen vor und zischt so leise, dass nur Chumana es hören kann, zurück: Du weißt gar nicht, was du dir entgehen lässt., dann lächelt er vielsagend. Stones Vortrag verfolgt Lurekar mit unbewegter Miene. *Bevor du mich noch einmal auf dem falschen Fuß erwischst, denkt er, hast du längst deine eigene böse Überraschung erlebt. Chumana hat hier am Tisch schon ganz andere Dinge erfahren, der Elf gehört zur Mannschaft von Glances Freund. Um wie viel schwerer wiegt es da, dass du die Magier mit deiner Unbeherrschtheit verärgert hast? Deren Unterstützung bräuchten wir jetzt dringend!* Bevor Ihr überstürzt aufbrecht, spricht er den Hüter an, der bereits an der Tür steht, solltet Ihr wissen, dass

On The Road Again

Glance noch längst nicht alles berichtet hat, was in der Nacht vorgefallen ist. Da die Eskorte des Feldwebels erst in knapp einer Stunde am Steg erwartet wird, wie Glance gesagt hat, bliebe noch genug Zeit, um Euch von allem in Kenntnis zu setzen. Und in einem habt Ihr immerhin Recht: Auch diese Informationen sind nicht für alle Ohren bestimmt. bei diesen Worten blickt der Musiker auf die Fee, die immer noch auf Patarivals Kopf sitzt. Aber wenn Ihr lieber gleich von Bord wollt ..., ergänzt er mit einem Achselzucken, dann kann und will ich Euch nicht aufhalten.

Da Lurekar sich dieses Mal gröbere Sticheleien spart, ist Stone bereit dem Vorschlag zu folgen. Bevor er sich wieder setzen mag fragt er allerdings erst Glance, "stimmt das? Sind die Informationen wichtig? Oder sind sie vielleicht sogar so wichtig das jemand der sich eventuell einen scharfem Verhör unterziehen muss besser nichts davon weiß?"

"Das, Stone, ist eine sehr berechtigte Frage", sagt Glance nachdenklich. "Wir wissen, dass es innerhalb der Priesterschaft Fraktionen gibt – das wird bei den Magiern nicht anders sein. Und wir wissen nicht, wer von welcher Fraktion bei Dranner sein wird. Es könnte in der Tat schaden, wenn ihr wüsstet, was Lurekar und ich besprochen und gefunden haben diese Nacht. Nicht, dass ich Euch nicht traute, aber weder die Magiern noch die Priestern stehen in dieser Hinsicht über dem Anwenden von Tricks und Magie – wie Lurekar nur zu genau weiß".

Big Claw wird durch Alriks Gefühlsausbruch bewusst, dass sie sich in einer Schlummerphase befunden hat. Trotzdem hat sie die Worte von Glance wahrgenommen. "Selbstverständlich werde ich Stone und Alrik begleiten. Und ich glaube auch nicht, dass man mich so schnell irgendwelchen Verbrechen anklagen wird. Es hat wohl seine Vorteile eine Königstochter zu sein. Hoffe ich wenigstens. Von mir aus können wir sofort gehen."

Stone überlegt, und kommt dann zu einem Entschluss, aber zuerst bedankt er sich bei Big Claw und Alrik für ihre Bereitschaft ihn zu begleiten. Danach wendet er sich an Glance, "dann sollten wir vielleicht draußen auf Feldwebel Dranners Eskorte warten.

Setzt bei dem gefangenen Piraten an, vielleicht kann er wirklich Hinweise geben wie wir Kontakt zu den Schmugglern aufnehmen können. Viel Glück Glance." Dann lächelt er Lu an, "und pass mir ja gut auf Glance auf." Dann wendet er sich endgültig zum Gehen. "Big Claw, Alrik? Wir sollten aufbrechen damit unsere Freunde ihr weiteres Vorgehen planen können." Damit tritt Stone aus der Kajüte in den Gang und geht Richtung Deck.

Alrik packt seine Habseligkeiten zusammen, inklusive seiner nassen Sachen, die er unterwegs zum Waschen im Badehaus abgeben will, und tritt dann auch an Deck, nicht jedoch, ohne sich bei allen zu verabschieden, besonders bei Lu. "Pass auf dich und die anderen auf, Kleiner, zusammen schafft ihr das schon!" sagt er augenzwinkernd zu ihm. Bevor er jedoch aus der Kajüte herausgeht, dreht er sich noch einmal um, und fragt, ob er von seinem Gang in die Stadt etwas mitbringen soll.

"Du könntest meinen Kram auch zum Waschen mitnehmen", Chumana steht auf, packt ihr Wäschebündel und geht hinüber zu Alrik. Bevor sie es ihm in die Hand drückt, wechseln die beiden noch ein paar leise Worte miteinander.

"Gut", sagt Alrik, "Danke für den Hinweis. Die Kosten übernehme ich erstmal. Wenn ich wiederkomme, sage ich Bescheid, wie viel es gekostet hat." Damit nimmt er ihr Wäschebündel und packt es zu seinem Bündel dazu.

Patarival hebt den Kopf und sieht Alrik zu, wie er aus der Kabine verschwindet. Während die anderen über dies und jenes geplaudert haben, hat sich Patarival – neben seiner Übersetzungsarbeit – den Kopf zermartert, ob er etwas sagen soll oder nicht. Seit er von den Wachen am Stadttor erfahren hat, hat ihn der Gedanke beschäftigt, was da wohl

On The Road Again

passiert ist. Zuerst wird er niedergeschlagen und – da ist er sich ziemlich sicher – ausgeraubt und dann ist er plötzlich am Hafen und hat noch alle seine Habseligkeiten. Das hat er überprüft. Was immer auch genau passiert ist, Patarival ist, selbstverständlich, dankbar. Nicht, dass er das Gefühl hätte, sein Leben sei von größerem Wert als das zweier Rechemer Männer.

Aber vielleicht wäre es sinnvoll, wenn wenigstens seine neuen Gefährten Bescheid wüssten...Patarival schließt geräuschvoll das Buch, um die Aufmerksamkeit der anderen zu erhalten und sagt dann: "Es fällt mir nicht leicht, das Folgende zu sagen. Aber ich bin der Meinung, ihr solltet es wissen: Ich glaube, ich weiß, wer die beiden Wachen am Stadttor ermordet hat."

"Ja?" fragt Glance interessiert, "Dann sprecht!"

Bei Patarivals Worten zuckt Chumana zusammen. Langsam dreht sie sich um und schaut Patarival verunsichert an. *Was zum Teufel redet der Kerl da, das kann er doch gar nicht mitbekommen haben,* geht es Chumana durch den Kopf.

**Die aktuellste Version der Geschichte gibt es auf
<http://www.xanlosch.de/index.php4?fn=romane>.**